

FACHHOCHSCHULE POTSDAM  
Fachbereich Informationswissenschaften  
Studiengang Archiv

Zum Stellenwert von Sammlungsgut in kommunalen  
Archiven und Einsatzmöglichkeiten in der  
Öffentlichkeitsarbeit

---

DIPLOMARBEIT  
zur Erlangung des Grades einer  
Diplom-Archivarin (FH)

Gutachter:

1. Prof. Dr. Susanne Freund (Fachhochschule Potsdam)
2. Dr. Mario Glauert (Brandenburgisches Landeshauptarchiv)

Eingereicht von:

Janka Deicke  
Großbeerenstraße 78  
14482 Potsdam  
Matrikelnummer: 5541

E-Mail: [janka.deicke@web.de](mailto:janka.deicke@web.de)

Potsdam, den 04. Juli 2007

>> Zum Stellenwert von Sammlungsgut in kommunalen Archiven und Einsatzmöglichkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit

---

<b>1. Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2. Der Begriff Sammlungsgut in der Archivwissenschaft</b>	
2.1 Abgrenzung zwischen archivischem Sammlungsgut, Bibliotheks- und Museumsgut	<b>5</b>
2.2 Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut	
2.2.1 Zum Begriff Archivgut	<b>13</b>
2.2.2 Die Begriffe „Sammeln“ und „Sammlung“	<b>15</b>
2.2.3 Zum Begriff Sammlungsgut	<b>16</b>
2.2.4 Überschneidungen zwischen Archivgut und Sammlungsgut	<b>19</b>
2.3 Zur Problematik des Begriffs „zeitgeschichtliche Sammlung“	<b>22</b>
2.4 Überblick über die verschiedenen Arten von Sammlungsgut	<b>27</b>
2.5 Umfang und Begrenzung der Sammlungstätigkeit	<b>30</b>
2.6 Archivgesetzliche Bestimmungen	<b>34</b>
<b>3. Stellenwert des Sammlungsgutes in der kommunalen Überlieferungsbildung</b>	
3.1 Zum Stellenwert von Sammlungen in staatlichen und kommunalen Archiven	<b>39</b>
3.2 Bedeutung und Funktion des Sammlungsgutes im Rahmen der kommunalen Überlieferungsbildung	<b>44</b>
3.3 Aus der Praxis: Auswertung einer Umfrage Teil I	<b>53</b>
<b>4. Die Rolle des Sammlungsgutes in der Öffentlichkeitsarbeit kommunaler Archive</b>	
4.1 Funktion und Aufgaben der archivischen Öffentlichkeitsarbeit	<b>59</b>
4.2 Plakate und Fotos im Archiv: Quellenwert, Nutzung und Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit	<b>67</b>
4.3 Einsatzmöglichkeiten von Sammlungsgut in der Öffentlichkeitsarbeit kommunaler Archive	<b>72</b>
4.4 Aus der Praxis: Auswertung einer Umfrage Teil II	<b>89</b>
<b>5. Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>96</b>
<b>6. Literaturverzeichnis und Internetquellen</b>	<b>99</b>
<b>7. Anhang</b>	<b>110</b>

*„In dem Maße, wie das traditionelle Gedächtnis verschwindet, fühlen wir uns gehalten, in geradezu religiöser Weise Überreste, Zeugnisse, Dokumente, Bilder, [...] sichtbare Zeichen dessen anzuhäufen, was einst war, so als sollten diese immer gewichtigeren Akten eines schönen Tages als Beweisstücke vor einem Tribunal der Geschichte dienen.“<sup>1</sup> (Pierre Nora)*

## **1. Einleitung**

Das Zitat Pierre Noras verdeutlicht die Funktion des Sammelns als menschliches Grundbedürfnis in einer als immer schnelllebiger empfundenen Zeit. Die zusammengetragenen Sammelobjekte unterstützen als eine Art Katalysator die menschliche Erinnerungsfähigkeit, um Vergangenes leichter und intensiver ins Gedächtnis zu rufen.

Die Frage, inwieweit sich die Archive jener allzu menschlichen „Sammelleidenschaft“ hingeben sollten und unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen eine sinnvolle archivische Sammlungstätigkeit möglich ist, versucht die vorliegende Arbeit zu erörtern.

Zwar ist der Archivar, wie es Eckhart G. Franz formulierte, an sich kein Sammler<sup>2</sup>, dennoch wurde die Frage, ob Archive Sammlungen anlegen sollen, in der Archivwissenschaft mittlerweile grundsätzlich bejaht. Die Frage nach einer angemessenen Begrenzung und zielgerichteten Sammlungstrategien ist aber noch weitestgehend offen.

Im Rahmen dieser Arbeit steht die Betrachtung der kommunalen Archive im Mittelpunkt, da besonders den Stadtarchiven die Aufgabe der Dokumentation gestellt ist.<sup>3</sup>

Anknüpfend an Herbert Ewe lassen sich drei Leitfragen herausstellen, die der Arbeit als Richtschnur dienen sollen: Wird mit einer umfangreichen Sammlungstätigkeit das archivarische Aufgabenfeld nicht zu stark ausgeweitet? Übernehmen die Archive mit der Sammlungstätigkeit nicht Aufgaben, die sie gar nichts angehen und in den Kompetenzbereich anderer Einrichtungen gehören? Rechtfertigt der Arbeitsaufwand überhaupt den Gewinn und den Nutzen der archivischen Sammlungen?<sup>4</sup>

Als Einstieg in die Thematik „Sammlungsgut“ vollzieht die Arbeit zunächst eine Abgrenzung der archivischen Sammlungen gegenüber der Sammlungstätigkeit der Museen und Bibliotheken und leitet den Begriff Sammlungsgut anhand von archivwissenschaftlichen Definitionen theoretisch her.

---

1 Nora, Pierre (Aus dem Franz. von Wolfgang Kaiser): Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1998, S. 23.

2 Vgl. Franz, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde (5., aktualisierte Aufl.), Darmstadt 1999, S. 99. (Im Folgenden zitiert: Franz: Einführung in die Archivkunde.)

3 Vgl. Klötzer, Wolfgang: Dokumentation in Kommunalarchiven, in: Der Archivar, 19. Jg. (Heft 1/1966), Sp. 50. (Im Folgenden zitiert: Klötzer: Dokumentation in Kommunalarchiven.)

4 Vgl. Ewe, Herbert: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen in Stadtarchiven, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft4/1964), S. 156. (Im Folgenden zitiert: Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen.)

Im Mittelpunkt der Arbeit steht daraufhin die Bedeutung des Sammlungsgutes im Rahmen einer ganzheitlichen Überlieferungsbildung kommunaler Archive. Die Relevanz der Sammlungen wird dabei besonders aus dem Stellenwert gegenüber dem amtlichen Archivgut deutlich. Die Betrachtung der Rolle des Sammlungsgutes in der archivischen Überlieferungsbildung berührt zahlreiche interessante Aspekte, wie die Nutzerorientierung der Archive und ihre Positionierung in der Informationsgesellschaft.

Unter der Annahme, dass Sammlungsgut in besonderem Maße für die archivische Öffentlichkeitsarbeit geeignet ist, sollen im letzten Kapitel der Arbeit einige Einsatzmöglichkeiten von Sammlungsgut im Rahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt werden.

Die Verknüpfung von Sammlungsgut und Öffentlichkeitsarbeit wurde in der Literatur bisher noch nicht vollzogen. Zumeist finden sich in den Veröffentlichungen nur „bruchstückweise“ Hinweise, die in der Diplomarbeit ähnlich einem Puzzle, erst zusammengesetzt werden müssen.

Es gilt dabei zu prüfen, ob der vermehrte Einsatz von Sammlungsgut in den Bereichen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit auch zu einer gesteigerten Akzeptanz der archivischen Sammlungen und zu einer Ausweitung der Sammlungstätigkeit in den Archiven führt.

Durch eine kleine Befragung in verschiedenen Stadtarchiven, die den Stellenwert und den Einsatz von Sammlungsgut in der Öffentlichkeitsarbeit untersucht, sollen die theoretischen Ergebnisse der Arbeit untermauert werden.

Die Beschäftigung mit dem Thema Sammlungsgut macht es erforderlich, neben den Standardwerken der Archivwissenschaft, vor allem Aufsätze aus Fachzeitschriften auszuwerten. Die wesentlichen Stellungnahmen und Kontroversen um die Bedeutung der Sammlungen wurden in ihnen ausgetragen.

Die Initialzündung für die vorliegende Arbeit waren die Beiträge von Gerhard Schmid und Hans-Stephan Brather aus den 60er Jahren.<sup>5</sup> Diese, während eines Praktikums mehr oder weniger durch Zufall kopierten Aufsätze aus den Archivmitteilungen, weckten dann Jahre später durch ihre problemorientierte und grundlegende Darstellung mein Interesse für den Bereich der archivischen Sammlungen.

Wegbereiter und Fürsprecher der archivischen Sammlungstätigkeit war zunächst Paul Zimmermann, der schon 1911 in seinem Aufsatz „*Was sollen Archive sammeln?*“ vehement die Notwendigkeit archivische Sammlungen anzulegen betonte. Vor allem in den 60er Jahren fand eine starke Diskussion um die Definitionen und den Umfang und die Ausdehnung der archivischen Aufgaben im Bereich der Sammlungen statt. In den 80er Jahren widmeten sich

---

5 Schmid, Gerhard: Zum Begriff des Sammlungsgutes – Ein Diskussionsbeitrag, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft 4/1964), S. 140-145. / Brather, Hans-Stephan: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, in: Archivmitteilungen, 12. Jg. (Heft 5/1962), S. 158-167.

die Beiträge dann verstärkt bestimmten Sammlungsgutarten, wie Filmen, Plakaten oder Zeitungen, und deren spezifischer Bedeutung. Die jüngsten Beiträge stammen von Reinhold Brunner der das Thema Sammlungsgut aus der Sicht der Kommunalarchive wieder aufgreift.

Trotz des theoretischen Niederschlages der Thematik in der Fachliteratur bleibt festzustellen, dass das komplexe und vielschichtige Thema Sammlungsgut nie ein Kernthema in der Archivwissenschaft gewesen ist.<sup>6</sup>

Monographien mit einer umfassenden und abschließenden Gesamtdarstellung des Themas Sammlungsgut gab es lange Zeit nicht, sicherlich auch wegen des thematischen Umfangs. Ein erster Schritt in diese Richtung ist der 2006 erschienene Sammelband „Sammlungen in Archiven“ der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv. Diese Publikation vereint neben der Bedeutung des Sammlungsgutes vor allem die Aspekte Bestandserhaltung, Ordnung, Erschließung und rechtliche Fragen. Die letzteren Sachverhalte bleiben in der Diplomarbeit unberücksichtigt und können dort nachgeschlagen werden.

## **2. Der Begriff Sammlungsgut in der Archivwissenschaft**

### **2.1 Abgrenzung zwischen archivischem Sammlungsgut, Bibliotheks- und Museumsgut**

Vor allem im Bereich des Sammlungsgutes stehen die Archive mit interessierten Bibliotheken und Museen im Wettbewerb. Sammlungsgut kann grundsätzlich bei allen Einrichtungen entstehen und aufbewahrt werden, deren alleinige Aufgabe in der Dokumentation für Zwecke der öffentlichen Benutzung besteht, so dass, der Bereich der Sammlungen einen Grenzbereich der historischen Überlieferung darstellt.<sup>7</sup> Um Konkurrenzstreitigkeiten und Doppelüberlieferung zu vermeiden, ist es unbedingt notwendig archivisches Sammlungsgut vom Bibliotheks- und Museumsgut zu unterscheiden und die Aufgabenbereiche dieser drei Dokumentationsstellen abzugrenzen. Vor allem in den 1920er und 1950er Jahren wurde zwischen den Archivaren, Bibliothekaren und (weniger ausgeprägt) auch Museologen über die Abgrenzung ihrer

---

6 Vgl. Brunner, Reinhold: Archivische Sammlungen – notwendiges Übel oder zentrale Archivgutkategorie? Überlegungen am Beispiel des Stadtarchivs Eisenach, in: Sammlungen in Archiven (= Archive in Thüringen, Sonderheft 2003), Weimar 2003, S. 6. (Im Folgenden zitiert: Brunner: Archivische Sammlungen.)

7 Vgl. Schmid, Gerhard: Zum Begriff des Sammlungsgutes – Ein Diskussionsbeitrag, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft 4/1964), S. 143. (Im Folgenden zitiert: Schmid: Zum Begriff des Sammlungsgutes.)

Bestände engagiert und kontrovers diskutiert.<sup>8</sup> Es gibt jedoch auch Stimmen, die davon ausgehen, dass von vornherein eine eindeutige Abgrenzung dieser drei Institutionen nicht möglich und bei einem Blick auf die Geschichte wenig sinnvoll sei.<sup>9</sup>

### Archivgut „versus“ Bibliotheksgut

Im Gegensatz zum Bibliotheksgut, sind die in Archiven verwahrten Archivalien unveräußerlich, einmalig und unverjähbar.<sup>10</sup> Diese Tatsache trifft jedoch nur bedingt auf das archivistische Sammlungsgut zu, denn Plakate, Zeitschriften oder andere Drucksachen sind durchaus nicht einmalig, sondern liegen in mehrfacher Ausfertigung vor. Schon in dieser Feststellung liegt eine mögliche Überschneidung zum Bibliotheksgut begründet.

Als ein wesentliches Unterscheidungskriterium zwischen Archiv- und Bibliotheksgut führt Striedinger die Zuständigkeit an.<sup>11</sup> Archive besitzen eine rechtliche Zuständigkeit für das amtliche Schriftgut ihres Sprengels und verfügen somit über ausschließliche Kompetenzen. Papritz weist aber darauf hin, dass die Vorstellung von der automatisch innewohnenden „Zuständigkeit“ als essentielles Wesensmerkmal des Archivgutes für die Abgrenzung zwischen Archiv- und Bibliotheksgut allein nicht ausreicht: *„Es ist eine unbegründete Vorstellung, daß notorisches Archivgut allemal in Archiven und nicht in Bibliotheken verwahrt werden müsse, daß also die Archive einen unbestreitbaren Besitzanspruch auf alles Archivgut hätten. [...] Demgegenüber muß festgestellt werden, daß von der Natur des Schriftgutes kein Besitzanspruch hergeleitet werden kann.“*<sup>12</sup>

Leonhardt kritisiert die klassische, stofforientierte Unterscheidung Meisners, der davon ausgehe, dass Dokumenten automatisch objektive Eigenschaften anhaften, die es zum Archiv-, Bibliotheks- oder Museumsgut machen.<sup>13</sup> Leonhardt regt vielmehr eine Abgrenzung an, die auf der Funktion der jeweiligen Dokumentationseinrichtungen beruht. Er verweist darauf, dass, wenn man sich von der Materialfixierung löst, zu der Erkenntnis gelange, dass *„die Kriterien, nach denen Gegenstände als bibliotheks-, archiv- oder*

---

8 Vgl. Leonhardt, Holm A.: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut? Ein Beitrag zur Kategorisierung von Dokumentationsgut und -institutionen, in: Der Archivar, 42. Jg. (Heft 2/1989), Sp. 213. (Im Folgenden zitiert: Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut?)

9 Vgl. Rogalla von Bieberstein, Johannes: Archiv, Bibliothek und Museum als Dokumentationsbereiche. Einheit und gegenseitige Abgrenzung (= Bibliothekspraxis, 16), München 1975, S. 19f., zitiert nach: Hagel, Frank von; Sieglerschmidt, Jörn: Dokumentation in Museen, Bibliotheken und Archiven, in: Information - Wissenschaft & Praxis, 53 (2002), S. 3. – <http://titan.bs-z-bw.de/cms/service/museen/publ/hagel-sieglerschmidt-nfd-abb.pdf>, S. 3 [10.05.07]. (Im Folgenden zitiert: Hagel; Sieglerschmidt: Dokumentation in Museen, Bibliotheken und Archiven.)

10 Vgl. Meisner, Heinrich Otto: Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969, S. 108. (Im Folgenden zitiert: Meisner: Archivalienkunde.)

11 Vgl. Striedinger, Ivo: Was ist Archiv-, was Bibliotheksgut?, in: Archivalische Zeitschrift, 36. Bd. (1926), S. 155. (Im Folgenden zitiert: Striedinger: Was ist Archiv-, was Bibliotheksgut?)

12 Papritz, Johannes: Archivwissenschaft (Bd. 1; 2. durchges. Aufl.), Marburg 1983, S. 75. (Im Folgenden zitiert: Papritz: Archivwissenschaft.)

13 Vgl. Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut?, Sp. 217.

*museumswürdig erachtet und erworben wurden/werden, weitgehend zeit-, kultur-, instituts-, ja personenabhängig sind.*<sup>14</sup> Ausgehend von der Annahme, dass dem Entstehen der Einrichtungen Archiv, Bibliothek und Museum entsprechende gesellschaftliche Zweckbestimmungen vorausgehen, sei folglich eine Abgrenzung der Dokumentationsbereiche primär eine Unterscheidung von Funktionen und weniger eine von Sachen.<sup>15</sup> So stellt er die radikal anmutende These auf, dass es gar kein Bibliotheks-, Archiv- oder Museumsgut an sich gebe.<sup>16</sup>

Im Gegensatz zu Bibliotheken ist das Sammelgebiet des Archivs auf das begrenzt, wofür es nach *„territorialen, rechtlichen oder persönlichen Gesichtspunkten zuständig ist“*.<sup>17</sup> Für Bibliotheksgut hingegen ist niemals nur eine bestimmte Bibliothek zuständig, vielmehr können Bibliotheken grundsätzlich in aller Welt sammeln.<sup>18</sup>

Im Unterschied zu Archiven und Museen sammeln Bibliotheken keine Unikate, sondern publizistische, mechanisch vervielfältigte Drucksachen.<sup>19</sup> Ein typisches Kennzeichen von Bibliotheksgut sind die ISBN und die ISSN Nummern.

Meisner versucht eine Abgrenzung nach der Art des Zuwachses und grenzt Archiv- und Bibliotheksgut voneinander ab, indem er herausstellt, dass Bibliotheken ihre Bestände durch Sammeltätigkeit vermehren, den Archiven hingegen wachsen sie automatisch zu.<sup>20</sup>

Ivo Striedinger vertritt die Ansicht, dass es durchaus möglich sei, eine scharfe Grenzlinie zwischen Bibliotheks- und Archivgut zu ziehen.<sup>21</sup> Er gründet diese stringente Unterscheidung auf der Festlegung, dass alle Dokumente mit literarischem Endzweck Bibliotheksgut darstellen. Davon grenzt er jene Dokumente ab, denen ein rechtlicher bzw. geschäftlicher Endzweck im weitesten Sinne innewohne und welche somit zum Archivgut zu rechnen seien.<sup>22</sup> Gemäß dieser Einteilung nach der Zweckbestimmung, gehören zum Beispiel Nachlässe von Dichtern, Gelehrten und Musikern in eine Bibliothek, Nachlässe von Politikern, Beamten und Offizieren hingegen in ein Archiv.

Eckhart G. Franz begrüßt die Unterscheidung nach dem Entstehungszweck,

---

14 Leonhardt.: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut?, Sp. 217.

15 Vgl. Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut?, Sp. 218.

16 Vgl. ebd., Sp. 217.

17 Striedinger: Was ist Archiv-, was Bibliotheksgut?, S. 153f.

18 Vgl. Brenneke, Adolf: Archivkunde – Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des Europäischen Archivwesens (bearbeitet und ergänzt von Wolfgang Leesch), Leipzig 1953, S. 33. (Im Folgenden zitiert: Brenneke: Archivkunde.)

19 Vgl. Löhr, Wolfgang: Kommunalarchivische Sammlungen (= Fernstudienbrückenkurse Studiengang Archivwesen, 6), Berlin 1994, S. 7. (Im Folgenden zitiert: Löhr: Kommunalarchivische Sammlungen.)

20 Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 108.

21 Vgl. Striedinger: Was ist Archiv-, was Bibliotheksgut?, S. 151.

22 Vgl. ebd., S. 152.

welcher aus rechtlichem Endzweck Archivgut, aus literarischem Endzweck Bibliotheksgut und analog dazu aus künstlerisch-technischen Endzwecken Museumsgut erwachsen lasse.<sup>23</sup> Franz geht davon aus, dass diese, auf Striedinger zurückgehende pragmatische Scheidelinie vor allem für die strittigen Nachlässe auch in der Archivwelt weithin akzeptiert sei. Diese strikte Unterteilung nach dem literarischen und rechtlichen Zweck birgt jedoch die Gefahr, Nachlässe auseinander zu reißen, wolle man innerhalb der Nachlässe zwischen Briefen literarischer und rechtlicher Natur unterscheiden. Meisner führt im Gegensatz zu Franz jedoch aus, dass man in der Zwischenzeit zu der Erkenntnis gelangt sei, dass der archivalische Charakter aller Nachlässe unbestreitbar sei und dies auch von bibliothekarischer Seite nicht mehr bestritten werde.<sup>24</sup> Dem widerspricht laut Illner jedoch eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz für das „Sammeln von Nachlässen in Bibliotheken und Literaturarchiven und ähnlichen Einrichtungen“ von 1980: *„Danach sollten Nachlässe von Schriftstellern, Publizisten, Gelehrten, Künstlern und Musikern von Bibliotheken gesammelt und – in einer Protokollnotiz 1980 nochmals festgestellt – 'Nachlässe von Staatsmännern, Politikern, leitenden Beamten, Militärs und politischen Publizisten' zum Feld der Archive gehören. Mit dieser Aufteilung hat man sich für die Zwecktheorie entschieden. Man fragt zu welchem Zweck die privaten Briefe und Dokumente angefertigt wurden und ordnet sie entsprechenden Institutionen, die bislang ganz unterschiedlich damit verfahren, zu.“*<sup>25</sup>

#### Archivgut „versus“ Museumsgut

Das Sammlungsgebiet der Museen umfasst, gemäß den jeweiligen inhaltlichen Konzepten, Gegenstände, schriftliche, akustische und visuelle Zeugen der Natur- und Kulturgeschichte.<sup>26</sup> Museen sammeln im Gegensatz zu Archiven zumeist keine „Flachware“ sondern zumeist dreidimensionale, gegenständliche Objekte. Da man in Museen aber auch Schrift-, Bild- und Tondokumente findet, ist die Einteilung nach der Dimensionalität allein nicht ausreichend. Enders stellt heraus, dass es sich bei Museumsgut immer um Sammlungsgut handele.<sup>27</sup> Dies lässt sich aus der Tatsache heraus begründen, dass den Museen, im Gegensatz zu den Archiven, eine eindeutige gesetzliche Zuständigkeit fehlt und

---

23 Vgl. Franz, Eckhart G.: Archiv und Archivfunktion innerhalb des Gesamtbereichs Information und Dokumentation, in: Der Archivar, 29. Jg. (Heft 1/1976), Sp. 33. (Im Folgenden zitiert: Franz: Archiv und Archivfunktion.)

24 Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 112.

25 Illner, Eberhard: Probleme der Nachlaßerschließung, in: Menne-Haritz, Angelika (Hg.): Archivische Erschließung – Methodische Aspekte einer Fachkompetenz (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 30), Marburg 1999, S. 98.

26 Vgl. Hagel; Sieglerschmidt: Dokumentation in Museen, Bibliotheken und Archiven, S. 2.

27 Vgl. Enders, Gerhart: Archivverwaltungslehre (Nachdr. der 3., durchges. Aufl. von 1968), Leipzig 2004, S.14. (Im Folgenden zitiert: Enders: Archivverwaltungslehre.)

die Objekte stets durch Sammeltätigkeit in die Museen gelangen. Die Museen sind also genau wie Bibliotheken nicht an Zuständigkeiten gebunden und können frei erwerben.<sup>28</sup>

Die Funktion des Museumsgutes ist verglichen mit dem Archivgut grundsätzlich ein anderer. Das Museumsgut ist dazu bestimmt, ständig in einer Ausstellung für die Öffentlichkeit visuell zugänglich zu sein. Der eigentliche Zweck des Museumsgutes liegt in seiner Funktion als Ausstellungsgut begründet. In Archiven hingegen, ist der Aufbewahrungsort der Archivalien grundsätzlich das Magazin und die Dokumente werden nur für konkrete Anfragen zur Benutzung bereitgestellt.<sup>29</sup>

### Überschneidungen der Dokumentationsbereiche

Wie schon herausgestellt, verlaufen trotz der theoretischen Unterscheidung der Aufgaben und Tätigkeitsbereiche nicht immer eindeutige Grenzen zwischen Archiv-, Bibliotheks- und Museumsgut. Vor allem im Bereich des Sammlungsgutes kommt es zu Überlappungen, die Papritz als „*Erwerbungs Konkurrenz*“ kennzeichnet. Diese stellt für ihn „*das negative Korrelat zur Zuständigkeit*“ dar.<sup>30</sup> Nach der Feststellung: „*Die meisten Gegenstände archivischer Sammlungstätigkeit [...] sind auch in Bibliotheken zu finden, ja sie haben hier ihren Heimatboden.*“, nennt Meisner an erster Stelle Zeitungen, Plakate und Druckschriften.<sup>31</sup>

Ein weiteres Beispiel für die Durchmischung der Sammlungsbereiche sind die Handschriftenabteilungen und Autographensammlungen der Bibliotheken, die gleichzeitig auch potentiell Sammlungsgut der Archive darstellen. Zimmermann führt aus, dass vor allem in früherer Zeit derartige Archivalien zahlreich in die Bibliotheken gelangt seien, der Tatsache geschuldet, dass es sich bei den Bibliotheken um ältere „*Sammelstätten*“ handele, gegenüber den jüngeren Archiven.<sup>32</sup>

Dass es wohl so schnell keine eindeutigen Grenzen der archivischen und bibliothekarischen Sammelbereiche geben wird, stellt auch Brunner heraus, der darauf hinweist, dass sich insbesondere wissenschaftliche Bibliotheken zunehmend an archivischen Themen profilieren.<sup>33</sup> Doch gibt es auch den umgekehrten Fall von klassischem Bibliotheksgut in Archiven. Dies ist häufig der Fall, wenn sich zum Beispiel Bücher, Broschüren oder andere Drucksachen als Beifügung in einer Akte befinden. Unter diesem Sachverhalt, werden jene

<sup>28</sup> Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 117.

<sup>29</sup> Vgl. Meisner, Heinrich Otto: Archive und Museen, in: Archivmitteilungen, 7. Jg. (Heft 2/1957), S. 38. (Im Folgenden zitiert: Meisner: Archive und Museen.)

<sup>30</sup> Papritz: Archivwissenschaft, S. 165.

<sup>31</sup> Meisner: Archivalienkunde, S. 109.

<sup>32</sup> Vgl. Zimmermann, Paul: Was sollen Archive sammeln?, in: Protokolle des Elften Deutschen Archivtags in Graz. 4. September 1911, Berlin 1911 (Sonderabdruck aus dem „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ 1911), S. 24. (Im Folgenden zitiert: Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?.)

<sup>33</sup> Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 8.

Publikationen durch ihre Entstehung in einem Registraturzusammenhang automatisch zu Archivgut. Auch die graue Literatur (Programmhefte, Gelegenheitsschriften u.ä.) befindet sich in einem typischen Grenzbereich zwischen Bibliotheken und Archiven.

Bei der Betrachtung der Aufgaben- und Funktionsbereiche der Museen und Archive, stehen hier vornehmlich die historischen Museen im Blickpunkt, da sie hinsichtlich ihrer Bestände die größten Überschneidungen mit den Archiven aufweisen. Oft wird in der archivischen Literatur darauf hingewiesen, dass zumeist Archivgut in Museen lagert und seltener der umgekehrte Fall vorzufinden sei. Rademacher führt entgegen dieser archivlastigen Sichtweise aus, dass es *„manchmal [zu] schmerzlichen Überschneidungen mit den Archiven kommt, wenn diese nämlich zeitgeschichtliche Sammlungen anlegen [...] Hier stellt sich die entscheidende Frage der Abgrenzung.“*<sup>34</sup> In gleicher Weise räumt Brenneke ein, dass es sich bei den Materialien in den zeitgeschichtlichen Sammlungen, nicht um Archivgut, sondern um originäres Bibliotheks- und Museumsgut handele.<sup>35</sup>

Rademacher konstatiert weiterhin, dass die Archivwissenschaft, geneigt sei, sich durch die Berufung auf die Zuständigkeit von der Sammeltätigkeit der Museen abzugrenzen und zu überhöhen: *„Der Archivwissenschaft erscheint das Prinzip der Zuständigkeit als conditio sine qua non, während in ihrem Sinne das bloße 'Sammeln' einer doch wohl minderen Rangstufe zuzurechnen ist.“*<sup>36</sup> Rademacher kritisiert Meisner, der die Sammeltätigkeit auf all das ausdehnen wolle, was zeitgeschichtliches Kolorit zum vorhandenen Archivgut liefern könne.<sup>37</sup> Rademacher geht davon aus, dass es grundsätzlich nicht das Feld der Archive sei, Sammlungen anzulegen und sie damit ihren Aufgabenbereich verlassen haben.<sup>38</sup> Er sieht die Gefahr von untragbaren Funktionsverschiebungen zwischen Archiven und Museen, im Falle einer breiten Sammeltätigkeit der Archive.<sup>39</sup> Er geht dabei sogar noch einen Schritt weiter und benennt für den Ort einer Sammlung historischen Dokumentationsgutes eindeutig die Museen: *„Der Ort dafür können nur die Museen sein, für die derartige Bestände gewissermaßen das tägliche Brot sind, die sich ohnehin von ihrer Funktion her auf eine Sammeltätigkeit orientieren und über entsprechende Erfahrungen und auch Mittel verfügen.“*<sup>40</sup>

Ein ironisches Zitat und eine eindeutige Kritik an den Archivaren liefern Hagel und Sieglerschmidt und bringen dadurch klar die Angst der Museen vor einer ausufernden

---

34 Rademacher, Hellmut: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft4/1964), S. 147. (Im Folgenden zitiert: Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven.)

35 Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37.

36 Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 146.

37 Vgl. ebd., S. 149.

38 Vgl. ebd., S. 147.

39 Vgl. ebd., S. 149.

40 Ebd., S. 151.

Sammeltätigkeit der konkurrierenden Archive zum Ausdruck: *„Welch possierliche Beispiele Archivare sich einfallen lassen, um die Abgrenzung ihres Bestands zu verdeutlichen, läßt Johannes Papritz erkennen: Für ihn können die blutgetränkte Uniform Kaiser Wilhelm I. oder ein Elefant als Anlagen durchaus Archivgut sein. [...] Es steht zu hoffen, dass nicht auch gleichzeitig Porzellan dem Archivkörper zuwächst.“*<sup>41</sup>

Doch auch die Archivare räumen selbstkritisch ein, dass ihre Sammlungstätigkeit sinnvoll begrenzt sein sollte: *„Die Sammelstätigkeit bestimmen feste Grenzen. Wollte man diese überschreiten, so würde man leicht ins Uferlose geraten und mit anderen Anstalten, insbesondere den geschichtlichen Museen, in fachschädlichen Wettbewerb treten.“*<sup>42</sup>

### Ausblick und Kooperationsmöglichkeiten

Überschneidungen im Bereich der Sammlungen der drei Einrichtungen – Archiv, Bibliothek und Museum – müssen nicht immer nur negative Auswirkungen haben, sondern können ein fruchtbares Feld der Kooperation und Zusammenarbeit sein. Auch Franz sieht in der Verwandtschaft und den vielfältigen Überschneidungen in Funktionen und Zielsetzungen, die Möglichkeit zur Koordinierung im funktionalen wie zur verstärkten Kooperation im methodisch-technischen Bereich gegeben.<sup>43</sup>

In Ermangelung festgelegter, allgemein gültiger Grenzen, müssen die Archive, Bibliotheken und Museen ihr jeweiliges Sammelgebiet im gegenseitigen Einvernehmen abgrenzen. Die Institutionen Archiv und Bibliothek könnten sich zum Beispiel absprechen, wer die aktuelle Tagespresse sammelt. Absprachen zwischen Archiv und Museum machen es möglich, Überschneidungen bei den Bild- und Tonträgersammlungen zu vermeiden.<sup>44</sup>

Nach dem Aufzeigen von Überschneidungen in den Beständen ist nun noch die Frage zu klären, was mit potentiell Archivgut in Bibliotheken und Museen passieren soll? Zimmermann nimmt in dieser Frage eine versöhnliche Stellung ein: *„Wird von den anderen Anstalten [Bibliotheken, Museen] die Pflicht, das Material für die Landesgeschichte zu sammeln, in ausreichender Weise besorgt, ist dieses gut zugänglich und benutzbar, so kann man sich gewiß damit zufrieden geben. Es ist die Hauptsache, daß dieser Zweck erreicht wird; die Frage des wie und wo tritt dagegen zurück.“*<sup>45</sup>

---

41 Hagel; Sieglerschmidt: Dokumentation in Museen, Bibliotheken und Archiven, S. 3.

Sie beziehen sich dabei auf Papritz, Johannes: Archivwissenschaft, Marburg 1983, S. 88f.

42 Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 34.

43 Vgl. Franz: Archiv und Archivfunktion, Sp. 38.

44 Vgl. Willms-Borck, Heinz; Höroldt, Dietrich: Kommunalarchive im Wandel – Alte und neue Aufgaben, Recklinghausen 1986, S. 55. (Im Folgenden zitiert: Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel.)

45 Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 23.

Auch Brather weist darauf hin, dass nicht nur die Zuständigkeit, sondern auch die Zweckmäßigkeit über die Unterbringung von Sammlungsgut entscheiden sollte.<sup>46</sup> Für die Archive kann es nicht Priorität sein, sich das komplette Sammlungsgut einzuverleiben, sondern vielmehr *„einen Überblick über das vorhandene Archivgut zu behalten und anfallendes zuständigkeitsfreies Archivgut möglichst derjenigen Institution zuzuleiten, die für die Erschließung und Benutzung über die besten Voraussetzungen verfügt.“*<sup>47</sup> Nur so ist eine wirkliche Koordination zwischen Archiven, Museen und Bibliotheken erreicht.

Doch muss die Kooperation zwischen Archiven und Museen über die gegenseitige Abgrenzung und den Austausch von Bestandsübersichten hinausgehen. Rademacher führt aus, dass Museen die Archive bei Archivalienausstellungen beraten und einschlägiges Material aus ihren Beständen bereitstellen sollten, um die Archivausstellungen reichhaltiger, interessanter und wirkungsvoller zu gestalten.<sup>48</sup>

Gerade im Zuge der derzeitigen Überlegungen zur organisatorisch-administrativen Zusammenlegung von Museen und Archiven<sup>49</sup>, kann die Sammlungstätigkeit als verbindendes Element dienen, da diese in gewisser Weise den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen Museen und Archiven darstellt. Die organisatorische Zusammenlegung von Archiv und Museum kann aber auch dazu führen, wie Götz Bettge berichtet, dass die kommunalen Archive den Bereich der Ergänzungsdokumentation ganz einstellen bzw. den Museen und Bibliotheken überlassen.<sup>50</sup> Im Zuge der Zusammenlegung von Museum und Archiv unter einer gemeinsamen Leitung wird die Verteilung der Aufgabenbereiche zwischen Archiv und Museum neu geordnet und dabei häufig der Sammlungsbereich dem Museum zugesprochen. Doch auch die Archive eignen sich in ihrer programmatischen Entwicklung hin zu Häusern der Geschichte zunehmend originäre Aufgaben der Museen an.<sup>51</sup> Obwohl die drei Einrichtungen spätestens seit den 1950er Jahren den Begriff der Dokumentation als verbindenden Oberbegriff verstehen,<sup>52</sup> wird von vielen Archivaren zumeist das Trennende zwischen Archiven und Museen betont und vermeintliche Unterschiede in den Mittelpunkt gestellt. Schockenhoff kritisiert diese auf Abgrenzung

---

46 Vgl. Brather, Hans-Stephan: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, in: Archivmitteilungen, 12. Jg. (Heft 5/1962), S.165. (Im Folgenden zitiert: Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen.)

47 Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S.166.

48 Vgl. Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 153.

49 Vgl. Löhr: Kommunalarchivische Sammlungen, S. 6.

50 Vgl. Bettge, Götz: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, in: Aufgaben kommunaler Archive – Anspruch und Wirklichkeit. Referate des 5. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchivare (BKK) vom 29. bis 31. Oktober 1996 in Wernigerode/Harz (= Texte und Untersuchungen zur Archivpflege, 9), Münster 1997, S. 50. (Im Folgenden zitiert: Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?.)

51 Vgl. dazu auch folgende Ausführungen: Kropat, Wolf-Arno: Archive als Häuser der Geschichte, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 2/1987), Sp. 183-187. / Wagner, Johannes Volker: Ein Archiv auf dem Weg zum Historischen Museum. Das Stadtarchiv Bochum soll zu einem Haus der Geschichte werden, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 2/1987), Sp. 187-196.

52 Vgl. Franz: Archiv und Archivfunktion, Sp. 32.

beruhende Trennung zwischen archivischem, bibliothekarischem und musealem Dokumentationsgut.<sup>53</sup> Aus der Formulierung Langes, dass die Archive „als Verwalter von vorwiegend nur zweidimensionalem, für sich isoliert unattraktivem Textmaterial [...] mit den spektakulären Ausstellungsunternehmungen mancher Museen nicht mithalten“ können, lässt sich auch ein gewisser „Minderwertigkeitskomplex“ der Archive im Bereich des Ausstellungswesens ablesen.<sup>54</sup>

## **2.2 Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut**

### **2.2.1 Zum Begriff Archivgut**

Will man sich dem Begriff Sammlungsgut theoretisch nähern, kommt man nicht umhin, ihn vom Begriff Archivgut abzugrenzen und zu unterscheiden.

Es fällt zunächst auf, dass die Definition von Sammlungsgut immer auch davon abhängig ist, wie weit oder eng man den Begriff Archivgut definiert und inhaltlich ausdehnt. Archivgut und Sammlungsgut sind die zwei Hauptgattungen an Archivalien, die in einem Archiv anzutreffen sind. Sie müssen als eindeutig voneinander abgegrenzte und sich gegenseitig ausschließende Begriffe definiert werden.<sup>55</sup>

Der Terminus Archivgut kommt in der Archivwissenschaft in einem engeren und einem weiteren Begriffsumfang vor. Meisner stellt diese beiden Sichtweisen gegenüber und bestimmt einen engen, klassischen Archivgutbegriff, der lediglich das amtliche Registraturgut umfasst und grenzt davon einen weiteren Archivgutbegriff ab, welcher den gesamten Archivbestand, einschließlich des archivischen Sammlungsgutes, beinhaltet.<sup>56</sup>

Zum Archivgut im engsten Sinn gehört die bekannte „Trias“ aus Urkunden, Akten und Amtsbüchern. Der enge Archivgutbegriff, der sich auf der antiken Auffassung vom „Corpus Juris“ gründet, kann jedoch in dieser Form nicht mehr aufrecht erhalten werden und gilt als überholt.<sup>57</sup>

Doch was versteht man nun genau unter einem weiten Archivgutbegriff, was umschließt er und wie lässt er sich begrenzen? Papritz zeigt mehrere Varianten, dessen auf, was neben dem amtlichen Schriftgut zu Archivgut werden kann<sup>58</sup>:

---

53 Vgl. Schockenhoff, Volker: >>AD, Du schöne neue Welt?<< – Dokumentationsstrategien und -methoden im Archiv, in: Degreif, Diether (Red.): Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 4), Siegburg 2000, S. 482.

54 Lange, Thomas: Geschichte – selbst erforschen: was Archive und Geschichtsunterricht miteinander zu tun haben (können), in: Lange, Thomas (Hg.): Geschichte - selbst erforschen: Schülerarbeit im Archiv, Weinheim; Basel; Beltz 1993, S. 14. (Im Folgenden zitiert: Lange: Geschichte – selbst erforschen.)

55 Vgl. Schmid: Zum Begriff des Sammlungsgutes, S. 144.

56 Vgl. Meisner, Heinrich Otto: Archivalienkunde, S. 21.

57 Vgl. Papritz, Johannes: Archivwissenschaft, S. 75.

58 Vgl. ebd., S. 74-79.

1) privates Schriftgut, welches zu geschäftlichen Zwecken entstanden ist
2) das komplette private Schriftgut, welches zu geschäftlichen und nicht geschäftlichen, Zwecken entstanden ist (Tagebücher, private Briefe u.ä.)
3) Wissenschaftliche und literarische Manuskripte und handschriftliche Apparate, die zur Vorbereitung wissenschaftlicher Veröffentlichungen entstanden sind

Dass nur das, zu geschäftlichen Entstehungszwecken, entstandene private Schriftgut zu Archivgut werden kann, lehnt Papritz mit der Begründung der schwierigen Grenzziehung zwischen geschäftlichen und rein privaten Schreiben ab. Es bestehe dabei die Gefahr, dass diese Trennung mitten durch jenes Schriftgut hindurch laufe und somit zum Beispiel den schriftlichen Nachlass einer Person auseinander reiße.<sup>59</sup> Bei der Definition, dass das komplette private Schriftgut, also auch rein private Schreiben und Tagebücher als Archivgut anzusehen seien, weist Papritz darauf hin, dass sich kein grundsätzlicher und eindeutiger Unterschied bezüglich der Natur und der Entstehungsmotive von amtlichen, geschäftlichen und privaten Schreiben ausmachen lasse.<sup>60</sup> Für ihn steht vielmehr die Frage nach den Entstehungsursachen im Mittelpunkt.

Papritz kritisiert weiterhin die Definition, nach der auch literarische Manuskripte und Apparate zum Archivgut gehören. Es bestehe in diesem Fall die Gefahr, dass die Grenze des Archivgutes zu weit hinaus rücke und erst zwischen diesen vorbereitenden Apparaten und Manuskripten einerseits und deren Veröffentlichung durch Druck und Vervielfältigung zum Stehen komme.<sup>61</sup> Würde man den Begriff Archivgut in dieser Weise ausdehnen, überschreitet man schnell die Grenzen zum Bibliotheksgut. Doch auch diese Einteilung hat ihre Fürsprecher und wird, laut Papritz, zum Beispiel von Meisner und Leesch vertreten.<sup>62</sup>

Franz<sup>63</sup> und Enders vertreten im fast ähnlichen Wortlaut einen weiten Archivgutbegriff. So bestimmt Enders in seinem Werk „Archivverwaltungslehre“ den Begriff Archivgut als *„das Schrift-, Bild- und Tonschriftgut, das bei Registraturbildnern (Behörden, Dienststellen, juristischen Personen sowie physischen Personen bzw. Personenmehrheiten) aus deren gesamter Tätigkeit entstanden ist oder das sie sich dafür beschaffen und das sie nicht mehr ständig zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen, soweit es wegen seiner politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, militärischen, rechtlichen und anderen Bedeutung Dauerwert für Forschungs- und Ausstellungszwecke hat.“*<sup>64</sup> Enders versteht dabei unter Registraturbildner ausdrücklich auch jene privaten, nichtamtlichen Stellen, bei denen

<sup>59</sup> Vgl. Papritz: Archivwissenschaft, S. 78.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., S. 78.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 79.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 77 u. 79.

<sup>63</sup> Vgl. Franz: Archiv und Archivfunktion, Sp. 33f.

<sup>64</sup> Enders: Archivverwaltungslehre, S. 11.

Schriftgut zu geschäftlichen, rechtlichen, wissenschaftlichen, technischen, literarischen, künstlerischen oder auch rein privaten, Endzwecken entsteht.

Doch was macht Archivgut eigentlich aus und durch welche Kennzeichen lässt es sich vom Sammlungsgut unterscheiden? Zunächst ist festzuhalten, das Archivgut aus Registraturgut entsteht. Registraturgut ist die Gesamtheit der Dokumentation, auch Karten, Bilder, Filme, Ton u.ä., die ein Registraturbildner zur Erledigung seiner Aufgaben und Aktivitäten selbst erstellt, anlegt und aufbewahrt.<sup>65</sup> Aus Registraturgut wird dann Archivgut, wenn es sich durch einige wesentliche, singuläre Merkmale bestimmen lässt: durch *Archivreife* (wenn der Registraturbildner es nicht mehr für die eigene Arbeit benötigt), *Archivwürdigkeit* (es muss von politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher, militärischer, kultureller, technischer Bedeutung sein) und durch die *archivische Zuständigkeit* (Abgabepflicht der Registraturbildner).<sup>66</sup> Enders weist jedoch gleichzeitig darauf hin, dass das Kriterium der Zuständigkeit kein geeignetes Wesensmerkmal des Archivgutes darstelle, da zum Beispiel bei Nachlässen der Nachlassgeber selbst entscheiden könne, an welches Archiv er sein Vermächtnis abgebe.

Friedrich Kahlenberg führt aus, dass sich der Begriff des Archivgutes im Laufe des letzten Jahrhunderts ständig erweitert hat: *„Historisch betrachtet sind die Gründe für die Erweiterung des potentiellen Archivgutes auch darin zu sehen, daß der Prozess der gesellschaftlichen Kommunikation für die Entfaltung, Fortentwicklung und Bewahrung demokratischer Formen öffentlichen Lebens konstitutiv ist.“*<sup>67</sup>

Schmid lehnt eine Ausdehnung des Archivgutbegriffs auf den gesamten Inhalt der Archive, einschließlich des Sammlungsgutes, ab.<sup>68</sup> Er fordert die Rückbesinnung auf die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Begriffs: *„Mit dem Begriff des Archivgutes zu bestimmen, was 'rechtens' in ein Archiv gelangen muß.“*<sup>69</sup>

### **2.2.2 Die Begriffe „Sammeln“ und „Sammlung“**

Schon der Begriff des Sammelns ist geeignet Verwirrung zu stiften und scheint auf den ersten Blick ungeeignet für jede archivarische Tätigkeit. Sammeln im herkömmlichen Sinn impliziert immer, etwas nach subjektiven, oft willkürlichen Kriterien zusammenzutragen und zu horten und widerstrebt somit dem Wesen des Archivs.<sup>70</sup> Im umgangssprachlichen

---

65 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S.167.

66 Vgl. Enders: Archivverwaltungslehre, S.11.

67 Kahlenberg, Friedrich P.: Grußwort, in: Degreif, Diether (Red.): Archive und Kulturgeschichte. Referate des 70. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 5), Siegburg 2001, S. 10.

68 Vgl. Schmid: Zum Begriff des Sammlungsgutes, S. 140.

69 Ebd., S. 140.

70 Vgl. Brenneke, Adolf: Archivkunde, S. 35.

Gebrauch beinhaltet das Sammeln also all das, wovon sich die Archive versuchen abzugrenzen.

Im archivischen Sinn versteht man unter der Tätigkeit des Sammelns, das Zusammentragen von nicht registraturgebundenem Material. Sammlungsgut gelangt dabei nicht durch Übernahme sondern durch Erwerbung, Schenkung, Deposita oder Kauf in das Archiv. Es stellt somit das Pendant zum Archivgut dar, welches dem Archiv zu wächst und für welches es eine klare Zuständigkeit mit verbundener Abgebepflicht der Registraturbildner gibt.

Papritz merkt an, dass es im allgemeinen Sprachgebrauch üblich geworden sei, die Archive selbst als „Sammlungen“ zu bezeichnen. Er kennzeichnet dies als eine negative Entwicklung und warnt vor einer Vermischung der Begriffe Archiv und Sammlung, da das Archivgut nicht durch Sammeltätigkeit in das Archiv gelange, sondern ihm organisch zuwache.<sup>71</sup> Der Begriff Sammlung kann als Bezeichnung für Archive nicht befriedigen, da er nur unzureichend den staatlichen Auftrag der Archive widerspiegelt. Eine positive, unvoreingenommene Einstellung zum Begriff „Sammeln“ vertritt Paul Zimmermann, der gleichzeitig auf die aktive Komponente des Sammelns hinweist: *„Eine Sammlung erhält erst Leben, wenn wirklich gesammelt wird; so macht der Beruf des Archivars diesen unwillkürlich zum Sammler.“*<sup>72</sup>

Bei jeder flammenden Fürsprache für die Sammeltätigkeit, findet man in der Literatur jedoch immer den Hinweis, dass die eigentliche archivarische Tätigkeit davon nicht überlagert werden darf und das Sammeln stets nur eine sekundäre Aufgabe bleibt.

### **2.2.3 Zum Begriff Sammlungsgut**

In der Archivwissenschaft haben sich, neben dem Begriff Sammlungsgut, weitere Begrifflichkeiten etabliert, die weitgehend synonym zu verstehen sind, bzw. deren genaue inhaltliche Ausdifferenzierung noch nicht vollzogen worden ist: Sammlung, Sammelgut, Ergänzungsdokumentation, kleine Erwerbungen, sachthematische Sammlungen, zeitgeschichtliche Sammlungen.<sup>73</sup>

Ebenso vielfältig wie die Begrifflichkeiten für das Feld der archivischen Sammlungen sind auch die Vorstellung, welche Sammelgebiete und Materialien dieser Bereich letztendlich umfassen soll.

Eine der ersten, viel zitierten Auseinandersetzungen mit dem Thema Sammlungsgut vollzieht Paul Zimmermann in seinem Aufsatz *„Was sollen Archive sammeln?“*. Er begründet die Notwendigkeit der Sammlungen auf einem sich stetig erweiternden

---

71 Vgl. Papritz, Johannes: Archivwissenschaft, S. 92.

72 Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 34.

73 Auf die besondere Problematik des Begriffs „zeitgeschichtliche Sammlung“ wird im Kapitel 2.4 näher eingegangen. Es ist zu verzeichnen, dass unter dem Begriff Ergänzungsdokumentation zumeist die zeitgeschichtlichen Sammlungen gemeint sind.

Wirkungsspektrum und der veränderten gesellschaftlichen Funktion der Archive. Waren die Archive früher nur Aufbewahrungsort amtlicher Dokumente und dienten der Sicherung staatlicher Rechte und Ansprüche, seien sie aber *„im Laufe der Zeit zu Arbeitsstätten wissenschaftlicher Forschung, zu Fundgruben geschichtlicher Erkenntnis auf den verschiedenen Gebieten geworden [...], um so natürlicher und stärker erwuchs ihnen die Pflicht, auch das ganze, für ihr Gebiet brauchbare, geschichtliche Material hier nach Möglichkeit zusammenzubringen.“*<sup>74</sup> Schon in den frühen Ausführungen Zimmermanns wird deutlich, dass das Anlegen von Sammlungen in einem direkten Verhältnis zur gesellschaftlichen Öffnung der Archive und der Beantwortung von immer differenzierteren Anfragen verschiedenster Nutzergruppen steht. Zimmermann nimmt die Archive in die Pflicht, sich nicht mehr nur auf dasjenige Material zu verlassen, welches dem Archiv von selbst zu wächst, sondern selbst tätig zu werden und eine aktive Sammeltätigkeit zu entfalten.<sup>75</sup>

Doch wie definiert man in der Archivwissenschaft Sammlungsgut? Götz Bettge weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es nicht nur bezüglich der Definition, sondern auch gegenüber der Bewertung der archivischen Sammlungstätigkeit zahlreiche Unsicherheiten und Unklarheiten gebe.<sup>76</sup> Er führt weiterhin aus, dass die grundlegenden archivwissenschaftlichen Abhandlungen zum Thema Sammlungsgut von Staatsarchivaren verfasst worden seien.<sup>77</sup>

Meisner versteht unter Sammlungsgut in Archiven *„diejenigen Bestandteile, die dem Archiv nicht organisch zuwachsen wie das Registraturgut, sondern vom Archivar zwecks Ergänzung aus archivfremden Material erworben werden.“*<sup>78</sup>

Dem Sammlungsgut fehlt demnach das Merkmal der Provenienz und es besitzt keinen funktionalen Bezug auf einen Registraturbildner.

Brather hingegen lehnt den Begriff Sammlungsgut ab. *„Der Begriff 'Sammlungsgut' läßt sich nur negativ bestimmen: er bildet kein echtes Korrelat zum Registraturgut (bzw. Archivgut). Wir sollten ihn daher aus unserer Berufssprache streichen und nur noch schlicht von 'Sammlungen' in den Archiven sprechen.“*<sup>79</sup> Offenbar ist für Brather der Begriff Sammlungsgut schon allein wegen der Endsilbe „-gut“ zu stark an den Begriff Archivgut angelehnt, was die Gefahr einer möglichen Gleichstellung mit dem Archivgut impliziert. Er fordert auf, den Begriff Sammlungsgut nicht mehr zu verwenden, da er sich nur als eine rein negative Abgrenzung vom Archivgut bestimmen lässt. Diese rein negative Abgrenzung

---

74 Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 20f.

75 Vgl. ebd., S. 18.

76 Vgl. Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 46.

77 Vgl. ebd., S. 47.

78 Meisner: Archivalienkunde, S. 21.

79 Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 167.

ergibt sich vor allem daraus, weil Brather als zentrales Merkmal des Sammlungsgutes dessen Entstehung in einem nicht registraturgebundenen Zusammenhang in den Mittelpunkt stellt.

Die gegensätzlichen Ansichten Meisners und Brathers werden auch bei der Suche nach einem möglichen Oberbegriff für Archivgut und Sammlungsgut deutlich. Meisner schlägt vor, diese unter dem Begriff „*Archivalien*“ zusammenzufassen.<sup>80</sup>

Im Gegensatz zu diesen Äußerungen, stellt Meisner bei der Betrachtung der Archive als Dokumentationsstellen, jedoch noch einen anderen Oberbegriff heraus: „*Der Begriff 'archivische Dokumentation' dient als Zusammenfassung der beiden großen Bestandskomplexe archiviertes Registraturgut und archiviertes Sammlungsgut. Wie schon gesagt es ist der vermisste Oberbegriff.*“<sup>81</sup> Er versucht hier sicher die Gemeinsamkeiten der Archive mit anderen Dokumentationsstellen zu betonen.

Brather hingegen möchte Archivgut und Archivalien weiterhin synonym verstehen. Er lehnt den Vorschlag Meisners ab, da die Begriffe Archivalien und Archivgut sprachlich zu eng beieinander stehen und eine allgemeine Gewöhnung an diese Begriffsunterscheidung im allgemeinen Sprachgebrauch nicht erwartet werden könne.<sup>82</sup>

Papritz variiert die negative Abgrenzung vom Archivgut und führt aus, dass das nichtarchivische Schriftgut, vom Blickwinkel des Archivs aus gesehen, immer als Sammelgut erscheine.<sup>83</sup> Papritz übt Kritik am Begriff Sammelgut und formuliert: „*Der Ausdruck Sammelgut, der sich von der Tatsache herschreibt, daß das damit gemeinte Schriftgut durch Sammeltätigkeit erworben wird, ist insofern nicht ganz glücklich*“<sup>84</sup> Es wird deutlich, dass Papritz den Begriff Sammelgut als nicht aussagekräftig genug kritisiert, da er den Bereich der Sammlungen auf die bloße Sammeltätigkeit herab würdigt. Im Gegensatz zu Brather akzeptiert er ihn aber, da er sich in der Archivwelt als Terminus durchgesetzt habe. Papritz favorisiert für den Bereich der Sammlungen die Bezeichnung „*nichtarchivisches Schriftgut*“.<sup>85</sup>

In der jüngeren Archivwissenschaft wird der Begriff Sammlungsgut von Angelika Menne-Haritz zusammenfassend definiert als „*Einzelstücke verschiedener Herkunft, die wegen eines spezifischen Sammlungsinteresses ohne Berücksichtigung von Entstehungszusammenhängen zusammengeführt wurden; archivische Sammlungen haben*

---

80 Vgl. Meisner, Heinrich Otto: Privatarchivalien und Privatarchive, in: Archivalische Zeitschrift, 55. Bd. (1959), S. 117 und Meisner, Heinrich Otto; Leesch, Wolfgang: Grundzüge einer deutschen Archivterminologie, in: Archivmitteilungen, 10. Jg. (Heft 4/1960), S. 142.

81 Meisner, Heinrich Otto: Archivalienkunde, S. 95.

82 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 167.

83 Vgl. Papritz: Archivwissenschaft, S. 101.

84 Ebd., S. 102.

85 Vgl. ebd., S. 101.

meist einen inhaltlichen Bezug zur Geschichte des Sprengels.“<sup>86</sup> Diese Definition gibt Hinweise auf mögliche Grenzen der Sammlungstätigkeit, indem der Archivsprengel als Fixpunkt der Sammlungen aufgeführt wird.

Allgemein formuliert, verstehen wir also unter Sammlungsgut im Archiv „die Dokumentation, die nicht aus Registraturgut erwachsen ist, nicht (unbedingt) dauernd aufbewahrt werden muß und die Bestände im Archiv ergänzt und erläutert. Sammelgut ist also nach der klassischen Archivdefinition nicht archivisch.“<sup>87</sup> Zu dieser Ausführung lässt sich anmerken, dass Sammlungsgut sehr wohl archivisch ist, schon allein deshalb, weil es in einem Archiv anzutreffen ist. Nur weil das Provenienzprinzip für das Sammlungsgut keine Anwendung findet, werden die Sammlungen nicht zu etwas nicht archivischem.

Kroker bringt genau wie Löhr den Begriff der Dokumentation ins Spiel und beschreibt Sammlungsgut als zuständigkeitsfreies Dokumentationsgut.<sup>88</sup>

Interessant sind auch die Ausführungen von Götz Bettge. Er unterscheidet zwischen amtlichem und nichtamtlichem Archivgut und führt somit den Terminus Archivgut auch an die Sammlungen heran.<sup>89</sup>

#### **2.2.4 Überschneidungen zwischen Archivgut und Sammlungsgut**

Brather weist auf die schwierige Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut hin und kritisiert dabei Meisner und Leesch, da für sie Urkunden, Akten, Briefe, Karten, Pläne und technische Zeichnungen „ihrem Wesen nach“ stets Registraturgut und somit potentiell Archivgut darstellen würden.<sup>90</sup> Brather führt weiter aus, dass Meisner und Leesch davon Zeugenschriftgut, Erlebnisberichte, Gelegenheitsschriften und Plakate als Sammlungsgut absetzen würden. Brather lehnt diese strikte materialbezogene Unterteilung ab: „Jeder Versuch, Archiv- und Sammlungsgut durch gattungskundliche Unterscheidungen voneinander abzusetzen, scheitert im Ansatz.“<sup>91</sup>

Auch vermeintlich klassische Sammlungsgutarten können also zu Archivgut werden, sofern sie in einem organischen Registraturzusammenhang erwachsen sind. Hierzu zählen unter anderem die in der Verwaltung nicht mehr laufend benötigten Karten, Bilder, Tonträger und EDV-Materialien.<sup>92</sup> Auch innerhalb der Akten können verschiedene, andersartige

---

86 Menne-Haritz, Angelika: Schlüsselbegriffe der Archivterminologie, Marburg 1992, S. 53. (Im Folgenden zitiert: Menne-Haritz: Schlüsselbegriffe.)

87 Löhr: Kommunalarchivische Sammlungen, S. 8.

88 Vgl. Kroker, Evelyn: Überlegungen zur Bewertung von archivischem Sammlungsgut, in: Archiv und Wirtschaft, 23. Jg. (Heft 2/1989), Seite 59. (Im Folgenden zitiert: Kroker: Überlegungen zur Bewertung von archivischem Sammlungsgut.)

89 Vgl. Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 46-53.

90 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 166f.

Brather bezieht sich hier auf: Meisner, Heinrich Otto; Leesch, Wolfgang: Grundzüge einer deutschen Archivterminologie, in: Archivmitteilungen, 10. Jg. (Heft 4/1960), S. 134-152.

91 Ebd., S. 167.

92 Vgl. Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel, S. 28.

Archivaliengattungen, wie Karten, Bilder, Druckschriften, beigelegt sein, die so zu Archivgut werden.<sup>93</sup> Meisner bezeichnet diese Beifügungen als „*Sammlungsgut auf Registraturebene*“.<sup>94</sup>

Nach dem Hinweis auf Meisner, der die Begriffe Registraturgut und Sammlungsgut als sich ausschließendes Gegensatzpaar betrachtet, führt Brather die Zweideutigkeit des Begriffs Sammlung vor Augen. So sei der Begriff Sammlung fälschlicherweise lange Zeit für die Urkunden-, Karten- und Siegelabteilungen in den Archiven verwendet worden, die sich jedoch aus verschiedenen amtlichen Provenienzen zusammensetzen und nur durch nichtamtliche Archivalien ergänzt seien.<sup>95</sup>

Resultierend aus den begrifflichen Unschärfen des Terminus Sammlung bzw. Sammlungsgut sieht man sich in der Praxis oft mit Unklarheiten und Überschneidungen konfrontiert, was wie schon erwähnt, vor allem bei Urkunden-, Handschriften-, Karten- und Siegelansammlungen der Fall ist. Sie gehörten zum großen Teil ursprünglich einem amtlichen Registraturzusammenhang an, werden aber häufig aus lagerungstechnischen Gründen aus diesem herausgelöst und in separaten Sammlungsbeständen gelagert. Im eigentlichen Sinn stellen diese Archivalien kein Sammlungsgut sondern Registraturgut dar. Um die Spuren der Provenienz nicht zu verwischen und die Archivalien ihrem Entstehungszusammenhang nicht zu entfremden, ist es unbedingt erforderlich, wenn zum Beispiel Urkunden zu einer Urkundensammlung zusammengefasst werden, den Provenienz- oder Registraturzusammenhang der „Urkundenfonds“ zu wahren.<sup>96</sup> Enders lehnt den Begriff „*Sammlungen*“ in diesem Zusammenhang gänzlich als irreführend ab, und schlägt die Bezeichnung Urkunden-Abteilungen, bzw. Siegel-Abteilung vor.<sup>97</sup> Auch Papritz übt Kritik an der Methode der „*Historiker-Archivare*“, die Anfang des 19. Jahrhunderts Handschriften-Abteilungen eingeführt haben, um darin alle Kostbarkeiten ohne Rücksicht auf ihre Provenienz versammelten, nur aus dem Grund, um mit den Handschriften-Abteilungen in den Bibliotheken zu wetteifern.<sup>98</sup>

Einen ähnlich gelagerten Fall bilden die so genannten Selekte. Brather bezeichnet diese als desintegrierte Registraturen, die aus Lagerungs- oder Erschließungsgründen getrennt aufbewahrt werden.<sup>99</sup> Besonders in früheren Jahren hat man aus den eigenen Beständen Sammlungen interessanter Archivalien, so genannte „*Selecta*“, zu besonders interessanten historischen Themen zusammengestellt.<sup>100</sup>

---

93 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 162.

94 Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 22.

95 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 166.

96 Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37.

97 Vgl. Enders: Archivverwaltungslehre, S.14.

98 Vgl. Papritz: Archivwissenschaft, S. 159.

99 Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 163.

100Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 28.

Es gibt auch Stimmen, die Nachlässe als Archivgut ansehen. Dieses stelle Registraturgut dar, weil, wie Brather es formuliert, jeder einzelne Staatsbürger heute ein Registraturbildner sei.<sup>101</sup> Ob man sie deswegen automatisch zum Archivgut zählen kann, ist jedoch umstritten. Brather rechnet Nachlässe zum Archivgut und klammert dabei nur die „*Liebhabsammlungen*“ von Nachlassern, wie private Briefmarkensammlungen o.ä., aus.<sup>102</sup> Auch Brenneke ordnet unter der Feststellung, dass sich in den Sammlungen auch Gegenstände, die als Archivgut anzusprechen seien, befänden, die Nachlässe von Staatsmännern, Politikern, Beamten und Offizieren dem Archivgut zu.<sup>103</sup> Er führt weiter aus, dass diese an keine andere Stelle gegeben werden sollten, als gerade an dieses Archiv. Es ist verständlich, dass Brenneke jene Schätze an bedeutenden Nachlässen für das Archiv sichern will, die Kompetenzen der Archive in diesem Bereich sind jedoch beschränkt, da es sich um private Registraturen handelt, die keiner Abgabepflicht unterliegen.

Dass sich die Begrifflichkeiten zum Teil überlappen, zeigt die Ausführung Bull-Reichenmillers. Die organisch erwachsene Überlieferung außerhalb der eigenen Zuständigkeit (Nachlässe, Familienarchive, Vereins- und Verbandsarchive, Archive von Körperschaften usw.) bilden im Hauptstaatsarchiv Stuttgart als „*Nichtstaatliches Archivgut*“ eine eigene Abteilung im Bereich des Sammlungsgutes.<sup>104</sup> Dieser Bereich wird als „*nichtstaatliches Archivgut*“ bezeichnet, gehört aber in den Bereich der Sammlungen. Dies macht wie oben schon erwähnt deutlich, dass die Begriffe Archivgut und Sammlungsgut sich nicht automatisch gegenseitig ausschließen. Die begriffliche Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut wird schlechterdings unmöglich, wenn das Archivgut durch Beifügungen wie „*nichtstaatlich*“ oder wie bei Bettge „*nichtamtlich*“ auch auf den Bereich der Sammlungen ausgedehnt wird.

Auch bei den archivischen Zeitungsbeständen gibt es unterschiedliche Handhabungen der Begriffe Archivgut und Sammlungsgut. So bezeichnet Brunner die Tageszeitungen als eine außerordentlich wichtige Archivgutkategorie<sup>105</sup>, wohingegen Mario Glauert darauf verweist, dass Zeitungen im klassischen Sinne kein Archivgut, sondern Sammlungsgut darstellen.<sup>106</sup>

---

101Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 160.

102Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 165.

103Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 36.

104Vgl. Bull-Reichenmiller, Margareta: Sammlungen und Sammeltätigkeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Richter, Gregor (Hg.): Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S. 272f.

105Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 10.

106Vgl. Glauert, Mario: Aufbewahrung und Sicherung von Zeitungssammlungen in Archiven, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 199. (Im Folgenden zitiert: Glauert: Aufbewahrung und Sicherung von Zeitungssammlungen.)

Dies wird verständlich, wenn man zu Grunde legt, dass Reinhold Brunner den Begriff Archivgut im Sinne von Archivalien als Oberbegriff definiert.

Sämtliche Ausführungen offenbaren die schwierige Begriffsabgrenzung des Terminus Sammlungsgut. Legt man den engen Archivgutbegriff zu Grunde und trennt strikt nach amtlichen und nichtamtlichen Dokumenten, würde die Grenze zum Beispiel bei der Kartensammlung, aber auch bei Fotos und Plakaten usw., direkt durch die Bestände hindurch gehen, da sich vor allem die Kartensammlung zum Großteil aus amtlicher Überlieferung speist.

Diese Unterscheidung wird in der Praxis nicht vorgenommen und ist auch wenig sinnvoll. Die theoretische Unterteilung ist lediglich hilfreich als Hinweis, welcher Herkunft das Dokument ist und auf welche Weise es in das Archiv gelangt ist.

Von der Natur der Sache her, kann es also gar keine eindeutige Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut geben. Archivgut und Sammlungsgut sollten sich ausschließen, tun dies jedoch nur in der Theorie. Vielleicht ist die Welt der Archivalien auch zu groß, um sie mit nur zwei Begriffen und dem Anspruch einer eindeutigen Zuordnung treffend zu beschreiben. Es ist notwendig sich immer wieder vor Augen zu führen, dass die Grenzen zwischen Archivgut und Sammlungsgut fließend sind.

Ein von Leonhardt ausgeführter Sachverhalt verdeutlicht, dass der theoretische Begriff Sammlungsgut der Bedeutung der archivischen Sammlungen in der Praxis nicht mehr gerecht wird: *„Seit die Archive (spätestens ab der Nachkriegszeit) legitim auch 'sammeln' dürfen, besteht in der Archiv-Terminologie ein unbereinigtes Paradoxon: Während nur die qua Zuständigkeit zugefallenen Dokumente 'Archivgut' genannt werden dürfen, wird gleichzeitig dem (vormals geringgeschätzten) 'archivischen Sammlungsgut' eine nicht minder hohe Bedeutung für die historische Dokumentation zugesprochen.“*<sup>107</sup>

### **2.3 Zur Problematik des Begriffs „zeitgeschichtliche Sammlung“**

Ein noch nicht endgültig klar umrissener Begriff im Bereich der archivischen Sammlungen sind die so genannten zeitgeschichtlichen Sammlungen. Der früheste Hinweis in der archivischen Fachdiskussion zur Bedeutung der zeitgeschichtlichen Sammlungen stammt aus dem Jahr 1879: *„Diejenigen Archivare versündigen sich stark an der Nachwelt, welche den die neuere Zeit betreffenden Stoff nicht rechtzeitig und umfassend genug sammeln. Unser sogenannter historischer Sinn wird dadurch bei der Nachwelt sehr in Mißkredit*

---

107Leonhardt: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut?, Sp. 215.

kommen.<sup>108</sup> Es wird deutlich, dass es sich bei den zeitgeschichtlichen Materialien vornehmlich um „Gegenwartsstoff“ handeln soll.

Die Forderung, dass Archive Sammlungen zeitgeschichtlichen Charakters anlegen sollen, geht auf den Direktor des Staatsarchivs Wolfenbüttel, Paul Zimmermann, zurück<sup>109</sup> und wurde nach dem Ersten Weltkrieg auch vom Reichsarchiv in Potsdam vertreten.<sup>110</sup> Die Erkenntnis, dass eine zeitgeschichtliche Dokumentation zu den Aufgaben der Archive gehört, hat sich allgemein gültig aber erst mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges durchgesetzt.<sup>111</sup>

Der Begriff selbst stammt vom Potsdamer Archivrat Helmuth Rogge, der die Sammeltätigkeit als eine wesentliche Aufgabe moderner Archive kennzeichnet und der den Sammlungen durch die Beifügung des Begriffs der Zeitgeschichte mehr Kontur geben wollte.<sup>112</sup> Die zwei Bedeutungsebenen des Begriffs Zeitgeschichte, ein engeres und ein weiteres Begriffsverständnis, müssen bei der Definition der zeitgeschichtlichen Sammlungen unbedingt berücksichtigt werden. Für die Historiker hat der Begriff Zeitgeschichte eine kausal-chronologische Funktion und dient der Einteilung der Geschichte in einzelne Epochen.<sup>113</sup> Die Epoche der Zeitgeschichte beginnt demnach im Jahr 1917 mit der Russischen Revolution und dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg. Legt man diesen Anfangspunkt der Zeitgeschichte fest, kann die Zeitgeschichte heute jedoch nur noch sehr bedingt als „*Gegenwartsgeschichte*“ oder Epoche der „*Mitlebenden*“<sup>114</sup> bezeichnet werden. Rogge teilt jenes enge Begriffsverständnis von Zeitgeschichte nicht und kritisiert, es: *„muß [...] auch bedenklich erscheinen, das 'Unabgeschlossene' als bezeichnend für das Wesen der ZG. [Zeitgeschichte] zu erklären, mit dem Ende des Weltkrieges die ZG. unserer Generation beginnen zu lassen und ihr besondere Erkenntnismöglichkeiten gegenüber den abgeschlossenen Perioden einzuräumen“*.<sup>115</sup>

---

10834. These der Archivsektion der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1879, zitiert nach: Kohte, Wolfgang: *Gegenwartsgeschichtliche Quellen und moderne Überlieferungsformen in öffentlichen Archiven*, in: *Der Archivar*, 8. Jg. (Heft 3/1955), Sp. 197. (Im Folgenden zitiert: Kohte: *Gegenwartsgeschichtliche Quellen*.)

109Vgl. Rademacher: *Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven*, S. 147.

110Vgl. Brenneke: *Archivkunde*, S. 37.

111Vgl. Dohms, Peter: *Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut. Chancen, Grenzen und Gefahren*, in: Drüppel, Christoph J.; Rödel, Volker (Hg.): *Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft* (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 11), Stuttgart 1998, S. 42. (Im Folgenden zitiert: Dohms: *Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut*.)

112Vgl. Booms, Hans: *Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen in staatlichen Archiven*, in: *Der Archivar*, 19. Jg. (Heft 1/1966), Sp. 37. (Im Folgenden zitiert: Booms: *Grenzen und Gliederung zeitgeschichtlicher Dokumentation*.)

113Vgl. Rogge, Helmuth: *Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive*, in: *Archivalische Zeitschrift*, 41. Bd. (1932), S. 170. (Im Folgenden zitiert: Rogge: *Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive*.)

114Vgl. Schattenhofer, Michael: *Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven*, in: *Der Archivar*, 17. Jg. (Heft 1/1964), Sp. 43. (Im Folgenden zitiert: Schattenhofer: *Zeitgeschichtliche Sammlungen*.)

115Rogge: *Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive*, S. 170.

Auch Booms skizziert den Begriff Zeitgeschichte als ein „*verwirrend abgegriffenes Wort*“ mit einem umstrittenen Anfang (1917, 1939, 1945) und dem Problem einen Endpunkt der Zeitgeschichte festzulegen.<sup>116</sup> Danach führt er aus, dass Rogge zu seiner Zeit noch nicht ahnen konnte, dass man den Begriff Zeitgeschichte später zur historiographischen Periodisierung benutzen würde.<sup>117</sup> Booms geht anscheinend davon aus, dass Rogge den mehrdeutigen Begriff Zeitgeschichte nicht für die archivischen Sammlungen gebraucht hätte, wenn er um die spätere Verwendung und Doppeldeutigkeit des Begriffs gewusst hätte. Man kann dahin gehen konstatieren, dass Rogge sich der Zwiespältigkeit des Begriffs Zeitgeschichte und auch dessen Funktion für die historisch-periodische Einteilung, wie aus dem oben angeführten Zitat Rogges deutlich wird, sehr wohl bewusst war.

Trotz aller Unzulänglichkeiten, verwendete Rogge den Begriff Zeitgeschichte bewusst, schließlich versteht er unter Zeitgeschichte etwas anderes. Für ihn steht das spezifische Zeitgefühl im Mittelpunkt, wie die Menschen in einer bestimmten Periode gedacht und gelebt haben, das Widerspiegeln von Tendenzen und Idealen einer Epoche.<sup>118</sup>

Es gilt also, mit den archivischen Sammlungen, das Lebensgefühl und jene Eigenarten der verschiedenen (!) Epochen, nicht nur der gegenwärtigen, abzubilden. Versteht man den Begriff in dieser Weise, lässt er sich auf den ganzen Bereich der archivischen Sammlungen ausdehnen und man müsste sich fragen, ob jene begriffliche Beifügung überhaupt notwendig ist. Ein umfassendes Verständnis von Zeitgeschichte hat zur Folge, dass sich also auch ältere Quellen in einer zeitgeschichtlichen Sammlung wiederfinden können, sofern diese geeignet sind, die damaligen Zeitumstände zu erläutern.

Auch Brenneke vertritt einen weiten Begriff von Zeitgeschichte, der ganz allgemein den Charakter, den Ausdruck geistiger, sozialer und wirtschaftlicher Strömungen eines Zeitraumes bezeichnet und unter diesen gehöre dann selbstverständlich auch älteres Material wie zum Beispiel zur deutsche Einheitsbewegung 1848/89.<sup>119</sup>

So könnten sich in einer derartigen zeitgeschichtlichen Sammlung, zum Beispiel ein Flugblatt aus der Reformationszeit, welches Stellungnahme zur Geschichte seiner Zeit ist, neben einem Plakat zur Bodenreform von 1945 befinden.<sup>120</sup> Zumeist finden sich in den zeitgeschichtlichen Sammlungen der Archive jedoch Dokumente des 19. bis 21. Jahrhunderts. Kohte merkt an, dass sich erst in diesem Zeitraum die neuen Quellenarten und Überlieferungsformen in solchem Umfang und in jener Art und Weise herausgebildet haben.<sup>121</sup> Sammelwürdiges Material fällt also erst seit dieser Zeit an. Zuvor hatten die

---

116Vgl. Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 37.

117Vgl. Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 37.

118Vgl. Rogge, Helmuth: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 171.

119Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37f.

120Vgl. Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 148.

121Vgl. Kohte: Gegenwartsgeschichtliche Quellen, Sp. 199.

Menschen noch nicht die Möglichkeit, auch wegen der wenig verbreiteten Schriftlichkeit, sich in dem Umfang zu äußern.

Das Verständnis Rogges von Zeitgeschichte wird besonders deutlich, wenn man sich die Ursprünge des Begriffs anschaut. Die Wurzeln des Begriffs liegen in der Französischen Revolution und den Befreiungskriegen, als erstmals das allgemeine Gefühl von der historischen Bedeutung der miterlebten Zeit und einer Zeitenwende empfunden wurde.<sup>122</sup>

Die Französische Revolution wurde also schon von den damaligen Zeitgenossen als Zäsur empfunden und der einzelne Mensch trat zunehmend als Handelnder in den Mittelpunkt von Politik und Gesellschaft und damit auch der Historiographie: *„Seitdem der Staat die Gesamtheit seiner Bevölkerung zu erfassen und diese durch Parlament, Presse und öffentliche Meinung seine Bestätigung und Entwicklung Einfluß zu gewinnen begann, seitdem Staat und Volk von einander Besitz ergriffen haben, mußte die Forschung auch Quellen für das Zeitgeschichtliche suchen. Damit war es, wenn man so sagen darf, archivreif geworden.“*<sup>123</sup> Gerade mit der Anführung dieses Aspekts ist der Aufsatz Rogges auch heute noch hoch aktuell und weist eindringlich auf die Bedeutung von Sammlungen in Archiven hin. Wenn das Volk zunehmend am politischen Willensbildungsprozess teilnimmt, muss sich dies auch in der Überlieferungsbildung und einer umfangreicheren Sammeltätigkeit der Archive abbilden. Archive sind also auch durch ihre Stellung innerhalb einer demokratischen Staatsform verpflichtet zu sammeln. Das potentielle Quellenmaterial, dem sich die Archive anzunehmen haben, beschränkt sich seither nicht mehr nur auf amtliche Überlieferungen, sondern wird mengenmäßig umfangreicher und inhaltlich vielfältiger. Zu einem Anstieg der Überlieferungsformen im Laufe des 19. Jahrhunderts trug auch die Erfindung neuer Reproduktionsmöglichkeiten, wie zum Beispiel der Schnellpresse, bei.<sup>124</sup>

Auch Meisner weist auf die Schwierigkeiten des Begriffs Zeitgeschichte hin, da er abhängig sei vom jeweiligen Verständnis des Begriffs Zeitgeschichte und deren periodischer Einteilung. Man müsse sich bewusst machen, dass sich die Grenzen des Sammelns dann fortwährend verschieben.<sup>125</sup> Otnad kritisiert, dass dem Begriff Sammlung der Terminus *„zeitgeschichtlich“* beigefügt wurde. Er bezeichnet dies als eine *„begrifflich höchst anfechtbare Bezeichnung, die besser durch [...] 'Sammlung von Gegenwartsstoff' ersetzt würde“*.<sup>126</sup> Menne-Haritz verwendet die Begriffe Dokumentation und zeitgeschichtliche

---

122Vgl. Rogge, Helmuth: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 167.  
123Ebd., S. 172.

124Vgl. Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 45.

125Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 89.

126Otnad, Bernd: Dokumentation – insbesondere zeitgeschichtliche Sammlungen – aus der Sicht der Staatsarchive, in: Der Archivar, 17. Jg. (Heft 1/1964), Sp. 69. (Im Folgenden zitiert: Otnad: Dokumentation.)

Sammlung synonym, indem sie die Dokumentation als „*innerhalb von Archiven traditionelle Bezeichnung für zeitgeschichtliche Sammlungen*“ definiert.<sup>127</sup> Rademacher lehnt den Begriff der zeitgeschichtlichen Sammlungen für die Archive ab, da er zu wenig konkret und zu allgemein gefasst sei: „*Der Begriff der zeitgeschichtlichen Sammlung ist im Grunde ungeklärt und bedarf einer konkreten Profilierung, um unmißverständlich angewandt zu werden. Keinesfalls sollte er für eine Sammlung zur Zeitgeschichte, d.h. zur Geschichte der unmittelbaren Gegenwart, Verwendung finden*“<sup>128</sup> In dieser Hinsicht stimmt er mit Rogge überein.

Es steht nun die Frage im Raum, ob man überhaupt bestimmen kann, was in eine zeitgeschichtliche Sammlung gehört. Meisner bezeichnet die zeitgeschichtlichen Sammlungen auch als „*gemischte Sammlung*“, in die er unter anderem Plakate, Maueranschläge, Flugblätter und Flugschriften, Zeitungen und Zeitungsausschnitte, amtliche Drucksachen, Parteidrucksachen, Mitteilungen, Jahresberichte, Denkschriften, Aufrufe und Proklamationen, Broschüren und Gelegenheitsschriften, Zeugenschrifttum und Erlebnisberichte, Autographen, Bildmaterial und Tonträger einordnet.<sup>129</sup>

Auch Enders definiert ähnlich und führt aus, dass viele Archive in ihre zeitgeschichtlichen Sammlungen vor allem Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter, Plakate, amtliche und halbamtliche Druckschriften, Bilder, Fotografien, Filme, und neuerdings auch Zeugenschrifttum, Erlebnisberichte usw. einpflegen.<sup>130</sup>

Otnad vollzieht für den Bereich der zeitgeschichtlichen Sammlungen folgende Grenzziehung: „*Die zeitgeschichtlichen Sammlungen also umfassen außer Nachlässen [...] alle in Druck, Bild, Film und Ton auftretenden Formen der Veröffentlichungen, in denen sich ein Einzelner, Gruppen, Verbände oder Institutionen an Alle oder nur an einen begrenzten Empfängerkreis wenden*.“<sup>131</sup> Von diesen zeitgeschichtlichen Sammlungen grenzt er die Nachlässe, da diese nur bedingt als „zeitgeschichtlich“ anzusehen seien, und die Autographen-, Stempel-, Siegel-, Wasserzeichen- oder Handschriftensammlungen ab.<sup>132</sup> Die zuletzt genannten gehören also zum klassischen, archivischem Sammlungsgut und fallen nicht unter die zeitgeschichtlichen Sammlungen.

Eine ganz ähnliche Einteilung vollzieht Schmid. Er bestimmt die reinen Sammlungen, unter denen im Wesentlichen nur die zeitgeschichtlichen Sammlungen (Zeitungsausschnitte, Flugblatt, Plakat, Bildsammlung u.ä.) zu verstehen seien und grenzt davon die Urkunden-,

---

127Menne-Haritz, Angelika: Schlüsselbegriffe, S. 45.

128Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 148f.

129Vgl. Meisner: Archivalienkunde, S. 89.

130Vgl. Enders: Archivverwaltungslehre, S.15.

131Otnad: Dokumentation, Sp. 69f.

132Vgl. ebd., Sp. 70.

Karten-, Siegel-, Autographen- und Handschriftensammlungen ab, da sie ausschließlich aus Schriftstücken bestehen, die ursprünglich einem Registraturzusammenhang angehörten.

Was genau in eine zeitgeschichtliche Sammlung gehört, ist auch heute noch nicht abschließend geklärt und die Abgrenzung erfolgt von Archiv zu Archiv verschieden.

Ein Blick in die Definition Schattenhofers liefert nur einen relativ weiten, dehnbaren Bezugsrahmen: „*In die zeitgeschichtliche Sammlung im engeren Sinn eines Stadtarchivs gehört das erreichbare geschriebene oder gedruckte Material über das politische, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben einer Stadt, soweit es nicht in den amtlichen Akten erscheint und für die Geschichte einer Stadt von Bedeutung ist*“<sup>133</sup>

Diese Beschreibung verdeutlicht auch den potentiell ausufernden Charakter der zeitgeschichtlichen Sammlungen. Theoretisch kann alles gesammelt werden, was dem jeweiligen Archivar von Bedeutung erscheint.

Brenneke weist darauf hin, dass beim Sammeln dieses Gegenwartsmaterials, welches ja erst Geschichtsquelle werden soll, vom Archivar ein sicherer historischer Blick für den zukünftigen Quellenwert abverlangt werde, wenn das Archiv nicht mit wertlosen Papiermassen voll gestopft werden soll.<sup>134</sup>

## **2.4 Überblick über die verschiedenen Arten von Sammlungsgut**

Die nachfolgende Übersicht soll einen vereinfachten und anschaulichen Überblick über die möglichen Sammlungsgutarten in einem kommunalen Archiv geben. Anregung bei der Erstellung der Übersicht gab, neben den Ausführungen von Brunner, Bettge und Wagner, ein Blick in verschiedene online verfügbare Beständeübersichten kommunaler Archive.<sup>135</sup>

Die Übersicht kann schon wegen der in Kapitel 2.2.4 erwähnten Überschneidungen zwischen Archivgut und Sammlungsgut keine umfassende und eindeutige Systematik sein. Die Problematik, dass grundsätzlich sämtliche Sammlungsgutarten auch Archivgut darstellen können, sofern sie in einem amtlichen Registraturzusammenhang erwachsen sind, bleibt unberücksichtigt.

Die nachfolgende Einteilung der Sammlungsgutarten folgt mehreren Kriterien. Die Grobgliederung orientiert sich zum Beispiel an den drei Hauptabteilungen des Stadtarchivs Bonn: zunächst der Bereich der Sammlungen und *Nachlässe*, dann die *Bibliothek* und als

---

<sup>133</sup>Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 48.

<sup>134</sup>Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37.

<sup>135</sup>Brunner: Ballast oder zentrale Archivgutkategorie?, S. 38f. / Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 51f. / Wagner, Johannes Volker: Stadtarchiv Bochum: Die Schatzkammer. Bestände – Aufgaben – Arbeitsweise, in: Wagner, Johannes Volker (Hg.): Das Stadtarchiv. Schatzkammer – Forschungsstätte – Erlebnisort. Beispiel: Stadtarchiv Bochum, Essen 2004, S. 38-43.

drittes der Bereich der stadtgeschichtlichen Dokumentation (*Fotos, Postkarten, Plakate* usw.).<sup>136</sup>

Es ist zu verzeichnen, dass der *Archivbibliothek* und das *private Schriftgut/Nachlässe* auch im funktionellen Rahmen und auf Grund ihrer Größe und Geschlossenheit eine Sonderstellung im Bereich der Sammlungen einnehmen.

Die Einteilung der restlichen Sammlungsgutarten orientiert sich an den äußeren Merkmalen und an der Art der Rezeption, also an der Art der sinnlichen Wahrnehmung und Erfassung der Dokumente: visuell, akustisch, audiovisuell. Davon wird der große Bereich der schriftlichen Dokumente, die *Druckschriften*, abgegrenzt.

Bei der Erstellung der Übersicht waren auch die Ausführungen Schmidts hilfreich, der betont, dass die Bestandsbildung im Bereich des Sammlungsgutes jeweils entsprechend den, für den Dokumentationswert maßgeblichen, inneren oder äußeren Merkmalen erfolgt.<sup>137</sup> Auch der Sachverhalt, dass Sammlungen grundsätzlich zweierlei Charakter haben können, als unechte Sammlungen (*Selekte*) und auf der anderen Seite die eigentlichen, echten Sammlungen, soll sich in der Übersicht widerspiegeln.<sup>138</sup>

Diese *klassischen, archivischen Sammlungen*, meist älteren Datums, sind größtenteils Mischbestände und nehmen meines Erachtens eine Sonderstellung im Archiv ein.

Vor allem im Bereich der Urkunden, Karten und Siegel handelt es sich meist um unechte Sammlungen, da diese einen hohen Anteil an ursprünglich amtlichem Archivgut aufweisen und oft nur aus praktischen und lagerungstechnischen Gründen gesondert aufbewahrt werden.

Der Begriff der zeitgeschichtlichen Sammlung findet in der Aufstellung keine Anwendung. Da er, legt man ein weites Begriffsverständnis von Zeitgeschichte zu Grunde, auf das ganze Sammlungsgut ausgedehnt werden könnte. Er ist deshalb zur Abgrenzung der Sammlungsgutarten ungeeignet.

Etwas untypisch im Bereich der archivischen Sammlungen muten die *gegenständlichen Quellen* an. Diese Kategorie beinhaltet Materialien, die eigentlich als Museumsgut anzusehen, aber mitunter aus verschiedenen Gründen auch in einem Archiv anzutreffen sind.

---

136Vgl. Stadtarchiv Bonn, –

[www.bonn.de/familie\\_gesellschaft\\_bildung\\_soziales/stadtarchiv/index.html?lang=de](http://www.bonn.de/familie_gesellschaft_bildung_soziales/stadtarchiv/index.html?lang=de) [20.06.07].

137Vgl. Schmid: Zum Begriff des Sammlungsgutes, S. 144.

138Vgl. Salaba, Marie: Unechte und echte Sammlungen im Generallandesarchiv Karlsruhe. Ihre Entstehung und innere Ordnung, in: Richter, Gregor (Hg.) Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S. 283f. u. 291.

<b>Archivbibliothek (inkl. graue Literatur)</b>	<b>Nichtamtliches Schriftgut von Privatpersonen, Vereinen, Firmen, Parteien usw. und Zeugenschriftgut</b> - Stammbäume, Stammbücher, Ahnentafeln, Vereins-, Firmen- und Familienchroniken, Nachlässe und Deposita - Ego-Dokumente: Briefe, Tagebücher, Feldpostbriefe, Oral History-Dokumente	<b>Materialien aus fremden Archiven</b> - Findbücher, Abschriften, Kopien usw.
---	---	---

Bild-, Film-, Ton- und Multimediadokumente	Druckschriften	„Klassische“ Sammlungen und Selekte	Gegenständliche Quellen
<p><b>Filmdokumente:</b> - Filme, Videos, DVDs</p> <p><b>Audio Medien:</b> - Kassetten, Schallplatten, Tonbänder, CDs</p> <p><b>Multimedia Dokumente:</b> - CD-ROMs, DVD-ROMs, Disketten</p> <p><b>Bilddokumente:</b> - Fotos, Negative, Dias, Glasplatten</p> <p>- Plakate</p> <p>- Postkarten</p> <p>- Stadtansichten, Stiche, Lithographien, Zeichnungen, Skizzen</p>	<p><b>Amtliche Druckschriften:</b> - Gesetz-, Verordnungs- und Amtsblätter, amtliche Bekanntmachungen (Amtsdrucksachen)</p> <p><b>Nichtamtliche Druckschriften:</b> - Periodika: Zeitungen, Zeitschriften Zeitungsausschnittsammlung</p> <p>- Stadtchronik</p> <p>- Adress-, Telefon und Branchenbücher</p> <p>- Straßennamen-, Gebäude- oder Personenkartei</p> <p>- Flugblätter, Flugschriften, Maueranschläge</p> <p>- Schulprogramme</p> <p>- Kalender</p> <p>- Banknoten, Notgeld</p> <p>- Lebensmittelkarten</p> <p>- Speisekarten, Preislisten</p> <p>- Totenzettel und Leichenpredigten</p> <p>- Theaterzettel, Programmhefte</p> <p>- Briefmarken, postalische Dokumente</p>	<p>- Urkunden</p> <p>- Karten und Pläne</p> <p>- Siegel</p> <p>- Autographen</p> <p>- Wappenabbildungen</p> <p>- Hausmarkenabbildungen</p> <p>- Wasserzeichen</p>	<p>- Porträts und Gemälde (auf Leinwand oder Holz)</p> <p>- Münzen, Medaillen, Abzeichen</p> <p>- Schilder</p> <p>- Modelle</p> <p>- Hausrat</p> <p>- Mobiliar</p>

## **2.5 Umfang und Begrenzung der Sammlungstätigkeit**

Bei aller Befürwortung der archivischen Sammlungen, ist es jedoch notwendig, Grenzen für die Sammlungstätigkeit und den Umfang der Sammlungen festzulegen. Das Problem der Begrenzung liegt in dem Vorgang des Sammelns selbst begründet, in seiner potentiellen Uferlosigkeit und in den subjektiven Entscheidungen des Archivars, was gesammelt werden soll. Rademacher greift diesen Punkt auf und formuliert, *„Von vornherein sei festgehalten, daß das eigentliche Sammeln, das Anlegen von Spezialbeständen nach dem freien Ermessensprinzip subjektiver Auswahl, die sich an den unmittelbaren Bedürfnissen und Interessen des Sammelns orientiert, niemals eine generelle Aufgabe von Archiven sein kann.“*<sup>139</sup>

Bei der Frage der Begrenzung der Sammlungen treten die unterschiedlichen Positionen gegenüber der Sammlungstätigkeit besonders deutlich hervor. So führt Ewe aus, dass man beim Sammeln zeitgeschichtlichen Materials auf jeden Fall gut daran tue, die Grenzen nicht zu eng zu setzen.<sup>140</sup>

Auch Rogge legt für den Umfang der zeitgeschichtlichen Sammlungen einen sehr weiten Bezugsrahmen fest: *„Aus jeglichem schriftlichen und gedruckten Material, [...] abgesehen von Nachlässen, das zeitgeschichtlichen Quellenwert hat oder voraussichtlich einmal haben wird.“*<sup>141</sup> Den Sammlungen wohnt somit eine potentielle Unbegrenztheit inne.

Zudem sind die Grenzen der archivischen Sammlungen abhängig von zufälligen Faktoren und Gegebenheiten, dem spezifischen Interesse des Archivars und der subjektiven Willkür des Archivs.<sup>142</sup>

Eine potentielle Ausuferung der Sammlungstätigkeit liegt vor allem in dem Anspruch der Archive begründet, im Hinblick auf zukünftige Nutzeranfragen eine möglichst breite Überlieferung bereitstellen zu wollen. So dürfe der Archivar bei der Einrichtung von Sammlungen *„nicht nur auf das, was er selbst jetzt braucht, sein Augenmerk richten; er muß nicht minder auch an die Zukunft denken und alles das in sein Archiv hineinzubringen suchen, was in späteren Zeiten für die Geschichte, insbesondere auch die Kultur- und Lokalgeschichte, von Wichtigkeit werden kann.“*<sup>143</sup> Da man gegenwärtig aber noch gar nicht weiß, welche Aspekte unserer heutigen Zeit bei den nachfolgenden Generationen von historischem Interesse sein werden, müssen die Sammlungen also grundsätzlich umfassend angelegt werden. Rogge vertritt die Ansicht, *„lieber heute formal einen Schritt zu weit zu gehen, als später zu erkennen, daß es hinter den Anforderungen des lebendigen Lebens*

---

139Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 147.

140Vgl. Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen, S. 154.

141Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 174.

142Vgl. Rademacher: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, S. 149.

143Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 30.

zurückgeblieben ist.“<sup>144</sup> Diese Aussage Rogges erteilt den Archivaren einen Persilschein für ihre Sammlungstätigkeit, ohne ihnen jedoch handhabbare Richtlinien mit an die Hand zu geben.

Es ist zu vermuten, dass sich der Umfang des Sammlungsgutes in Zukunft noch auf weitere Quellenarten ausdehnen wird, da das menschliche Leben und dessen kommunikative Ausdrucksformen immer vielfältiger werden und in verschiedenen Formen und technischen Neuerungen seinen Ausdruck findet (DVDs; Internet; Weblogs).

Trotzdem soll versucht werden, nachfolgend einige Richtlinien für die Begrenzung der Sammlungstätigkeit aufzuführen.

Die wichtigste Begrenzung der Sammlungstätigkeit resultiert aus der Abgrenzung der Sammlungstätigkeit gegenüber den eigentlichen Kernaufgaben des Archivs. Brenneke betont, dass die Sammlungstätigkeit stets nur eine Nebenaufgabe des Archivs darstellt.<sup>145</sup>

In gleicher Weise macht Enders deutlich, dass sich der Archivar im Klaren darüber sein müsse, dass nicht das Sammeln seine Hauptaufgabe ist.<sup>146</sup>

Es ist unbestritten, dass die Hauptaufgabe der Archive in der Übernahme, Ordnung und Verzeichnung von amtlichem Registraturgut liegt. Ob sich in dieser Maxime in Zukunft ein Paradigmenwechsel vollziehen wird, ist nicht abzusehen und auch nicht zu wünschen, schließlich gründet sich die Daseinsberechtigung der Archive zum Großteil auf jener amtlichen Aufgabenerfüllung. Dennoch erfährt das Sammlungsgut unter der Feststellung, „*Der Pluralismus unserer Zeit hat seine Entsprechung im Pluralismus der Quellen*“, eine Bedeutungsaufwertung und verdeutlicht, dass die amtlichen Akten zunehmend nur einen von mehreren Quellenbereichen darstellen.<sup>147</sup>

Sogar Zimmermann räumt ein, dass die Archive über die Sammlungstätigkeit nicht ihre Kernaufgaben vernachlässigen sollen: „*Es würde ein verhängnisvoller Fehler sein, wenn jemand in der Leidenschaft des Sammelns wichtigere Aufgaben übersehen oder auch nur vernachlässigen sollte.*“<sup>148</sup> Schon das Primat auf den Kernaufgaben limitiert also die Sammlungen. Kritiker der archivischen Sammlungen können darauf hoffen, da die Sammeltätigkeit in den Archiven auch von den personellen, finanziellen und räumlichen Kapazitäten begrenzt wird, dass sich die Sammeltätigkeiten in Zeiten der knappen öffentlichen Mittel ohnehin auf ein effektives und „gesundes“ Maß einpendelt.

---

144Rogge: *Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive*, S. 176/177.

145Vgl. Brenneke: *Archivkunde*, S. 38.

146Vgl. Enders: *Archivverwaltungslehre*, S. 15.

147Werner, Wolfram: *Quantität und Qualität moderner Sachakten. Erfahrungen aus dem Bundesarchiv*, in: *Der Archivar*, 45. Jg. (Heft 1/1992), Sp. 40.

148Zimmermann: *Was sollen Archive sammeln?*, S. 18.

Zimmerman führt weiter aus: „*daß dieser sorgfältig abgesteckte Rahmen nicht überschritten wird, und das in ihm Vereinigte ein wohl geordnetes harmonisches Ganzes bildet, das das eigentliche Archiv und dessen Benutzung in wirksamer Weise unterstützt.*“<sup>149</sup>

Es genügt folglich nicht Sammlungsgut lediglich anzuhäufen, es muss auch systematisch geordnet, erschlossen und nutzbar gemacht werden.

Man sollte stets im Hinterkopf behalten, dass das Streben nach Vollständigkeit im Bereich der Sammlungen von vornherein ausgeschlossen ist.<sup>150</sup>

Es bleibt festzuhalten, dass es keine festen, unumstößlichen und von allen akzeptierten Grenzen der Sammeltätigkeit in Archiven gibt. Es gibt nur die Bemühungen, einige Richtwerte festzulegen und einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu definieren.

Eine gültige Festlegung ist, dass nur dasjenige Material Eingang in eine Sammlung findet, welches die vorhandenen Bestände sinnvoll ergänzt und dementsprechend von regionalgeschichtlicher bzw. lokalhistorischer Bedeutung ist.<sup>151</sup> Papritz unterstreicht die Funktion des Sammlungsgutes als Ergänzung der Bestände: „*Das Sammelgut muß das auf Grund legaler Zuständigkeit vom Archiv verwahrte Archivgut ergänzen und erläutern. Mit dieser Formel ist von vornherein jedem uferlosen Erwerbsstreben eine Grenze gesetzt.*“<sup>152</sup>

Brather betont die Funktion der Sammlungen für die Erschließung der Archivgutbestände: „*Als Sammlungen im archivischen Sinne, [...] können nur jene angesprochen werden, die zur Erschließung des Archivgutes (z.B. Autographen, Wasserzeichen, Papiersorten) oder zu seiner Ergänzung (z.B. Stadtansichten, Zeitungsausschnitte, Mandate, Edikte, Zeitgeschichtliche Sammlungen) angelegt werden.*“<sup>153</sup>

Auch Meisner fordert, dass die Archive nur das sammeln sollten, was zur Ergänzung und besseren Erschließung der Archivalien dient.<sup>154</sup>

Rogge geht davon aus, dass die zeitliche und räumliche Zuständigkeit des Archivs einen natürlichen Rahmen für die archivischen Sammlungen bildet.<sup>155</sup> Sammlungen finden ihre natürliche Begrenzung also durch den ausschließlichen Bezug auf den Sprengel des jeweiligen Archivs.

Bei den aufgezeigten Begrenzungen handelt es sich jedoch immer noch um relativ oberflächliche Bezugsgrößen, die einen breiten Auslegungsspielraum offen lassen.

Es wird sich im Allgemeinen darauf verlassen, dass sich die Sammeltätigkeit von selbst reguliert und natürlich begrenzt, handhabbare Strategien und Richtlinien fehlen bisher.

---

149Zimmermann, Paul: Was sollen Archive sammeln?, S. 17.

150Vgl. Bauer, Richard: Die Bedeutung von archivischen Sammlungen für die stadthistorische Arbeit, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 68.

151Vgl. Enders: Archivverwaltungslehre, S.15.

152Papritz: Archivwissenschaft, S. 121.

153Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 166.

154Vgl. Meisner: Archive und Museen, S. 40.

155Vgl. Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 177.

Ein konkreter und handhabbarer Vorschlag für die Auswahl und Begrenzung stammt von Booms. Er schlägt vor, die Auswahl von potentiell nichtamtlichem Schriftgut, an der Pressure-Potenz, dem Druckvermögen, der erzeugenden Stelle festmachen. Er bindet damit die archivische Überlieferung gesellschaftlicher Gruppen an ihren politischen und gesellschaftlichen Einfluss und *„Die Sammlungswürdigkeit zeitgeschichtlichen Materials wird nicht mehr, uferloses Tun, vom Quellenwert des Einzelstücks bestimmt, sondern vom Stellenwert der Dokumentationsgut erzeugenden Organisation im öffentlichen Leben.“*<sup>156</sup>

Die Gefahr bei diesem Auswahlkriterium ist jedoch, dass die Überlieferung von wenig beachteten Randgruppen, wie Homosexuellen, verloren geht, was dem Anspruch einer historischen Gesamtdokumentation sicher widerspricht.

Ein Beispiel für eine sehr weitreichende Sammlungstätigkeit bildet die „Plastiktüten-Sammlung“ des Stadtarchivs Passau. Unter der Feststellung *„Plastiktüten sind Zeitdokumente, sind Bilderbücher. Plastiktüten erzählen Geschichten und Geschichte.“* nennt das Archiv mehr als 3 000 Plastiktüten sein eigen.<sup>157</sup> Wenn auf der Homepage des Archivs an die Bürger appelliert wird, auch Plastiktüten aus anderen Städten oder aus dem Urlaub im Stadtarchiv abzugeben, ist sicherlich der sinnvolle Rahmen, zumindest jedoch der Sprengel des Archivs überschritten. Man ist geneigt, diese Sammlung zu beschmunzeln, doch weiß man heute noch nicht, ob nicht vielleicht in 100 Jahren gerade diese Sammlung historischen Wert hat. Die Plastiktüten-Sammlung konnte aber zumindest als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit ihre Wirkung entfalten, indem sogar ein lokaler Fernsehsender über das Archiv berichtete. Die geplante Ausstellung, bei der die Plastiktüten, aufgereiht an einer Leine, die Innenstadt schmücken sollten und weitere geplante Aktionen rund ums Thema „Tüte“, hätten das Archiv sicherlich in der öffentlichen Wahrnehmung verankert.

Zusammenfassend lassen sich nochmal die drei wesentlichen Funktionen des Sammlungsgutes im Archiv herausstellen: die Funktion als Ersatz-, Ergänzungs- und Gegenüberlieferung. Mindestens einem der genannten Kriterien sollte das potentielle Sammlungsgut genügen, damit die Sammlung im Archiv funktionell von Nutzen sein kann.

#### Ersatzüberlieferung:

Sammlungsgut kann Überlieferungslücken des amtlichen Archivgutes schließen, wenn dieser Bereich zum Beispiel durch Kriegseinwirkungen oder willkürliche Kassationen Verluste erlitten hat. Ebenso schließt es Dokumentationslücken bei Vorgängen und Geschehnissen, die generell keinen Niederschlag im behördlichen Schriftgut finden oder

---

<sup>156</sup>Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 41.

<sup>157</sup>Vgl. Stadtarchiv Passau: Bestände - Plastiktüten. – <http://stadtarchiv-passau.de/stadtarchiv/bestaende/tueten/> [09.06.07].

dort nur unzureichend dokumentiert sind.<sup>158</sup> Des Weiteren können die Materialien in den Sammlungen die Sperrfristen von amtlichen Aktenbeständen überbrücken. Hinzu kommt, dass im Zuge der Verwaltungsreformen viele städtische Verwaltungsaufgaben in privatwirtschaftliche oder andere Organisationsformen überführt werden (Outsourcing).<sup>159</sup> Diese Überlieferung gelangt somit nicht mehr regulär in das Archiv, sondern muss als nichtamtliches Archivgut mittels vertraglicher Vereinbarungen gesichert werden.

#### Ergänzungsüberlieferung:

Das Sammlungsgut trägt als Ergänzung zum Verständnis und zur Nutzbarmachung herkömmlicher Archivalieneinheiten bei.<sup>160</sup> Brenneke beschreibt diese Funktion des Sammlungsgutes als technisches Hilfsmittel, welche der leichteren Erschließung der Bestände dient.<sup>161</sup> Autographensammlungen dienen demnach zur Identifikation von Handschriften und Randbemerkungen und geben somit Aufschluss über die Genese eines Schriftstückes. Gleichem technischen Zweck dient die Sammlung von Siegeln und Wappenabbildungen, von Stamm- und Ahnentafeln und die Sammlung von Wasserzeichen und Papierproben zur Altersbestimmung undatierter Schriftstücke.<sup>162</sup>

#### Gegenüberlieferung:

Sammlungsgut übernimmt die Funktion einer Gegenüberlieferung zum amtlichen Archivgut. Die Bestände im Archiv werden vielfältiger, anschaulicher und es wird ein breiteres Geschichtsbild vermittelt. Hier spielt vor allem die Funktion des Sammlungsgutes im Rahmen einer „demokratischen“ Quellenvielfalt und einer gesamtgesellschaftlichen Überlieferungsbildung eine Rolle.<sup>163</sup>

## **2.6 Archivgesetzliche Bestimmungen**

Nach der theoretischen Erörterung des Sammlungsgutes ist es sinnvoll, die praktische Verankerung des Sammlungsauftrages in den Archivgesetzen zu untersuchen. Dabei stellt sich die Frage, ob die archivtheoretischen Begrifflichkeiten dort ihren Niederschlag finden und ob sich Hinweise über den Stellenwert des Sammlungsgutes ablesen lassen.

---

<sup>158</sup>Vgl. Franz: Einführung in die Archivkunde, S. 99 u. 101.

<sup>159</sup>Vgl. Schockenhoff: Historische Bildungsarbeit, S. 26.

<sup>160</sup>Vgl. Moßig, Christian: Ergänzung von öffentlichem Archivgut durch gedrucktes Material, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 65.

<sup>161</sup>Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 36f.

<sup>162</sup>Vgl. ebd., S. 37.

<sup>163</sup>Siehe dazu ausführlicher Kapitel 3.2: Bedeutung und Funktion des Sammlungsgutes im Rahmen der kommunalen Überlieferungsbildung.

Brunner konstatiert einen unterschiedlichen Stellenwert der Sammlungstätigkeit im staatlichen und den kommunalen Bereich und führt dies auch auf die abweichenden archivgesetzlichen Formulierungen zurück. Für das Bundesarchiv bestehe demnach kein gesetzlicher Auftrag sonstige archivwürdige Unterlagen und dokumentarische Materialien zu sammeln.<sup>164</sup>

So heißt es im Bundesarchivgesetz § 2 Abs. 8: „*Unterlagen* [Archivgut des Bundes] *im Sinne dieses Gesetzes sind Akten, Schriftstücke, Karten, Pläne sowie Träger von Daten-, Bild-, Film-, Ton- und sonstigen Aufzeichnungen.*“<sup>165</sup> Brunner kritisiert diese Formulierung. Für ihn ergibt sich aus der Formulierung „*sind*“ ein Ausschließlichkeitsanspruch.<sup>166</sup> Durch das Vermeiden von Formulierungen wie „u.a.“ oder „insbesondere“ werde kein Hintertürchen offen gelassen, sondern vielmehr genau festgelegt, welche Materialien dem Bundesarchiv anzubieten seien und was das Bundesarchiv dementsprechend zu sammeln habe.<sup>167</sup> So kommt Brunner zu dem Schluss, dass das Bundesarchivgesetz keinen expliziten Auftrag zum Sammeln erteilt, im Gegensatz dazu aber die offeneren Formulierung im Thüringer Archivgesetz zur größeren Akzeptanz des Sammelauftrages in den kommunalen Archiven beitrage.<sup>168</sup> Er schränkt diese Feststellung jedoch dadurch ein, dass man nicht davon ausgehen könne, dass das Bundesarchiv nicht sammelt, vielmehr müsse zwischen den juristischen Formulierungen im Bundesarchivgesetz und der tatsächlichen Praxis im Bundesarchiv unterscheiden werden.<sup>169</sup>

Ein Blick in die Landesarchivgesetze offenbart ein differenziertes Bild.

Zum öffentlichen Archivgut gehören laut Thüringischem Landesarchivgesetz § 2 Abs. 3 unter anderem folgende Materialien: „*Unterlagen im Sinne dieses Gesetzes sind insbesondere Urkunden, Akten, Schriftstücke, Karten, Pläne sowie Träger von Daten-, Bild-, Film-, Ton- und sonstigen Aufzeichnungen, Siegel, Petschafte und Stempel einschließlich der Hilfsmittel für die Ordnung, Benutzung und Auswertung.*“<sup>170</sup>

Brunner begrüßt diese Formulierung und schreibt dem Ausdruck „*insbesondere*“ eine Öffnungsfunktion zu.<sup>171</sup> Das thüringische Archivgesetz räumt dem Sammlungsgut im § 7 Abs. 1 ausdrücklich einen breiten Spielraum ein: „*Zur Ergänzung des übernommenen Archivgutes können sie [die öffentlichen Archive] auch Archivgut anderer Herkunft und*

<sup>164</sup>Vgl. Brunner: *Archivische Sammlungen*, S. 6.

<sup>165</sup>Bundesarchivgesetz (BArchG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut des Bundes vom 6. Januar 1988, –

[www.bundesarchiv.de/benutzung/rechtsgrundlagen/bundesarchivgesetz/index.html](http://www.bundesarchiv.de/benutzung/rechtsgrundlagen/bundesarchivgesetz/index.html) [03.06.07].

<sup>166</sup>Vgl. Brunner: *Ballast oder zentrale Archivgutkategorie?*, S. 26.

<sup>167</sup>Vgl. ebd., S. 26.

<sup>168</sup>Vgl. Brunner: *Archivische Sammlungen*, S. 7.

<sup>169</sup>Vgl. Brunner: *Ballast oder zentrale Archivgutkategorie?*, S. 27.

<sup>170</sup>Thüringer Archivgesetz (ThürArchivG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut vom 23. April 1992, – [www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html](http://www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html) [03.06.07].

<sup>171</sup>Vgl. Brunner: *Ballast oder zentrale Archivgutkategorie?*, S. 26.

*sonstiges Dokumentationsmaterial erwerben, soweit daran ein besonderes öffentliches Interesse besteht.*<sup>172</sup> Es wird deutlich, dass das Thüringer Landesarchivgesetz den Sammelauftrag für alle öffentlichen Archive definiert, also für die Staatsarchive genauso wie für die kommunalen Archive.

Die Sammlungstätigkeit wird lediglich an den, sicherlich recht schwammigen, Begriff eines öffentlichen Interesses gebunden. Diese Formulierung verpflichtet die Archive zwar nicht zu sammeln, aber es räumt ihnen zumindest die Möglichkeit ein. Die Formulierung des Sammlungsauftrages als Kann-Bestimmung birgt dennoch die Gefahr, dass vor allem die kommunalen Archive, die unter einem starken Kostendruck stehen, diese freiwilligen, also nicht per Gesetz verpflichtenden, kommunalen Aufgaben am ehesten nicht mehr wahrnehmen.<sup>173</sup>

Auch das Landesarchivgesetz Brandenburg spricht im § 2 Abs. 1 von öffentlichem Archivgut, zu dem neben dem Archivgut des Landes, des Bundes und dem kommunalem Archivgut, ausdrücklich auch archivwürdige Unterlagen gehören, die die öffentlichen Archive zur Ergänzung ihres Archivgutes erwerben oder übernehmen.<sup>174</sup> Kommunales Archivgut wird dann aber, gemäß dem klassischen, engen Verständnis von Archivgut, folgendermaßen definiert: *„Kommunales Archivgut sind alle archivwürdigen Unterlagen, die bei Gemeinden oder Gemeindeverbänden, bei juristischen Personen des öffentlichen Rechts, die deren Aufsicht unterstehen, sowie bei deren Rechts- und Funktionsvorgängern (kommunale Stellen) entstanden sind und zur dauernden Aufbewahrung von einem kommunalen oder einem anderen öffentlichen Archiv übernommen oder diesem zur Nutzung überlassen werden.“*[§ 2 Abs. 3]

Eine etwas andere Begriffsbestimmung nimmt das sächsische Archivgesetz vor. Es unterscheidet nicht zwischen öffentlichem und kommunalem Archivgut, sondern definiert den Begriff Archivgut eindeutig als Oberbegriff, der auch den gesamten Bereich der archivischen Sammlungen und der Ergänzungsdokumentation mit einschließt: *„Archivgut sind alle archivwürdigen Unterlagen mit den zu ihrer Nutzung nötigen Hilfsmitteln. Archivgut im Sinne dieses Gesetzes entsteht beim Landtag, bei Gerichten, Behörden und sonstigen öffentlichen Stellen, bei natürlichen Personen oder bei juristischen Personen des*

---

172Thüringer Archivgesetz (ThürArchivG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut vom 23. April 1992, – [www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html](http://www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html) [03.06.07].

173Vgl. Gaidt, Andreas: Der Aufbau einer Fotosammlung: ein Bericht aus der Praxis des Stadtarchivs Paderborn, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe, (Heft 64/2006), S. 32. (Im Folgenden zitiert: Gaidt: Der Aufbau einer Fotosammlung.)

174Vgl. Brandenburgisches Archivgesetz (BbgArchivG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von öffentlichem Archivgut im Land Brandenburg vom 7. April 1994, – [www.lda.brandenburg.de/sixcms/detail.php?id=68365&template=allgemein\\_lda](http://www.lda.brandenburg.de/sixcms/detail.php?id=68365&template=allgemein_lda) [03.06.07].

*Privatrechts. Zum Archivgut zählt auch Dokumentationsmaterial, das von den Archiven ergänzend gesammelt wird.*“[§ 2 Abs. 1]<sup>175</sup>

Einen ähnlich weiten und umfassenden Archivgutbegriff definiert das Archivgesetz des Saarlandes im § 2 Abs. 1: *„Archivgut sind alle archivwürdigen Unterlagen einschließlich der Hilfsmittel zu ihrer Nutzung, die bei Verfassungsorganen, Behörden, Gerichten und sonstigen öffentlichen Stellen sowie bei natürlichen oder juristischen Personen des privaten Rechts anfallen; hierzu zählen insbesondere Urkunden, Akten, Amtsbücher, Karten, Pläne, Plakate, Bild-, Film- und Tonmaterial, elektronische sowie sonstige Informationsträger und Dateien einschließlich der zu ihrer Auswertung erforderlichen Programme oder vergleichbaren Hilfsmittel.*“<sup>176</sup>

Es wird offensichtlich, dass das saarländische und das sächsische Archivgesetz ein weiteres Begriffsverständnis von Archivgut vertreten als das brandenburgische.

In den Landesarchivgesetzen wird nicht, wie in der archivwissenschaftlichen Diskussion, zwischen Archivgut und Sammlungsgut unterschieden und auch der Begriff Sammlungsgut taucht nicht auf. Vielmehr wird der Begriff (öffentliches) Archivgut als eine Art Oberbegriff definiert, unter dem auch Sammlungsgut und hier vor allem das nichtamtliche Schriftgut von Vereinen, Parteien, Verbänden u.ä. fällt. In vielen Landesarchivgesetzen findet somit der weite Archivgutbegriff Anwendung. Die Verwendung des Terminus Archivgut als Oberbegriff, einschließlich der Sammlungen, kann auch als ein Zeichen für die Demokratisierung der Bestände und die zunehmende Gleichberechtigung der Sammlungen gewertet werden.

Neben den Landesarchivgesetzen enthalten auch die Archivsatzungen der einzelnen Archive und die Empfehlungen der Archivberatungsstellen zum Teil konkretere Hinweise zum Stellenwert des Sammlungsgutes.

Die Mustervorlage für eine Archivsatzung für kommunale Archive der Landesfachstelle für öffentliche Archive im brandenburgischen Landeshauptarchiv nimmt die Definition von kommunalem Archivgut aus dem Landesarchivgesetz auf, erweitert und konkretisiert diese aber um den nichtamtlichen Bereich der Sammlungen: *„Kommunales Archivgut sind auch archivwürdige Unterlagen, die das [...] Archiv zur Ergänzung seines Archivgutes erwirbt und übernimmt.*“ [§ 2 Abs. 1].<sup>177</sup> Darunter fallen vor allem die Unterlagen von juristischen Personen des privaten Rechts, von privaten Unternehmen und natürlichen Personen [§ 4 Abs. 5].

---

<sup>175</sup>Archivgesetz für den Freistaat Sachsen (SächsArchivG) vom 17. Mai 1993, – [www.tu-chemnitz.de/uni-archiv/info/gesetze/archgesetze/archgsa.php](http://www.tu-chemnitz.de/uni-archiv/info/gesetze/archgesetze/archgsa.php) [03.06.07].

<sup>176</sup>Saarländisches Archivgesetz (SArchG) vom 23. September 1992, – [www.saarland.de/dokumente/thema\\_justiz/224-9.pdf](http://www.saarland.de/dokumente/thema_justiz/224-9.pdf) [03.06.07].

<sup>177</sup>Muster Archivsatzung für kommunale Archive, – [www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/netCmsFrames.aspx?PageID=43&NavIndex=07.01](http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/netCmsFrames.aspx?PageID=43&NavIndex=07.01) [03.06.07].

Noch konkreter wird die Empfehlung der Archivberatungsstelle Thüringen für eine Archivsatzung für kommunale Archive und beschreibt als eine Aufgabe kommunaler Archive im § 3 Abs. 5: „*Es [das Archiv] unterhält und erweitert Sammlungen von Dokumentationsmaterialien, die für die Geschichte und Gegenwart der Region relevant sind und unterhält eine Archivbibliothek.*“<sup>178</sup> Bei dieser Formulierung wird der Pflichtcharakter der Sammlungstätigkeit wesentlich deutlicher als in den Archivgesetzen.

Bei den Formulierungen in den Archivgesetzen fällt grundsätzlich auf, dass sich die Archive, besonders bei der Gestaltung der Überlieferungsbildung, einem unpräzisen und unbestimmten begrifflichen Instrumentarium gegenüber sehen. Dies ist zum Beispiel der Fall bei Ausdrücken wie „*bleibender Wert*“ oder, wenn das Anlegen von Sammlungen an „*öffentliches Interesse*“ gebunden wird.<sup>179</sup>

Die Landesarchivgesetze, wie auch die Archivsatzungen, messen im Bereich der archivischen Sammlungen vor allem der Sicherung und Übernahme von nichtamtlichem Schriftgut eine besondere Bedeutung zu. Das Landesarchivgesetz Baden-Württemberg äußert sich in § 2 Abs. 3 dahingehend: „*Das Landesarchiv kann auch Archivgut anderer Stellen und Privater mit deren Einvernehmen erfassen, verwahren, erhalten, erschließen und allgemein nutzbar machen sowie andere Stellen und Private bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben unterstützen, soweit daran ein öffentliches Interesse besteht.*“<sup>180</sup> In ähnlicher Weise formulieren auch die anderen Landesarchivgesetze. Die nichtamtliche Überlieferung von Parteien, Verbänden, Vereinen usw. und die Archivpflege wird als eine zentrale Aufgabe festgelegt.

Zusammenfassend sei nochmal herausgestellt, dass der Sammelauftrag der Archive in den Archivgesetzen als Kann-Aufgabe, in den Archivsatzungen jedoch als Pflicht-Aufgabe skizziert wird: „*Nicht nur weil es das Gesetz erlaubt und weil es die Satzungen, jedenfalls im kommunalen Bereich, vorschreiben, sondern weil es im Interesse einer vernünftigen Überlieferungsbildung unerlässlich erscheint, ist der Sammelauftrag ernst zu nehmen.*“<sup>181</sup>

---

178Empfehlung der Archivberatungsstelle Thüringen: Archivsatzung für Kreis-, Stadt- und Gemeindearchive, archivische Gemeinschaftseinrichtungen, Archive von Verwaltungsgemeinschaften, – [www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchive/abst/mustersatzung.pdf](http://www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchive/abst/mustersatzung.pdf) [22.05.2007].

179Vgl. Günther, Herbert: Unbestimmte Rechtsbegriffe der Archivgesetze als Aufforderung an die Fachwissenschaft, in: Uhde, Karsten (Hg.): Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 27), Marburg 1997, S. 91 u. 106.

180Landesarchivgesetz Baden-Württemberg (LArchG): Gesetz über die Pflege und Nutzung von Archivgut vom 27. Juli 1987, – [www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/LArchG.pdf](http://www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/LArchG.pdf) [03.06.07].

181Brunner: Archivische Sammlungen, S. 7.

### **3. Stellenwert des Sammlungsgutes in der kommunalen Überlieferungsbildung**

#### **3.1 Zum Stellenwert von Sammlungen in staatlichen und kommunalen Archiven**

Die besondere Bedeutung des Sammlungsgutes in kommunalen Archiven wird auch aus einem Vergleich gegenüber dem Stellenwert in staatlichen Archiven deutlich.

Brunner benennt ganz klar, dass sich bei der Frage – Sammeln ja oder nein – im staatlichen und kommunalen Bereich eine unterschiedliche Gewichtung ausmachen lasse. In staatlichen Archiven werde die Sammlungstätigkeit verbreitet, wenn überhaupt, nur als notwendiges Übel angesehen, wohingegen sich die Situation im kommunalen Bereich zu Gunsten der Sammlungen darstelle.<sup>182</sup> Er stellt weiterhin heraus, dass die verschiedenen Stellungnahmen rund um das Thema Sammlungsgut äußerst differenziert ausfallen und sich vor dem Hintergrund des jeweiligen Tätigkeitsfeldes, entweder im kommunalen oder staatlichen Bereich, erklären lassen.<sup>183</sup>

Tatsächlich traf die Sammeltätigkeit zunächst am wenigsten bei den staatlichen Archiven auf Zustimmung.<sup>184</sup> Das aktive Anlegen von zeitgeschichtlichen Sammlungen wurde von zumeist konservativen, traditionsreichen Archivkreisen lange Zeit abgelehnt.<sup>185</sup> Besonders in staatlichen Archiven war das Anlegen zeitgeschichtlicher Sammlungen umstritten und setzte sich im Vergleich zum kommunalen Bereich später durch: *„Die Anregung Zimmermanns zeitgeschichtliche Sammlungen anzulegen, hat zwar in Fachkreisen große Beachtung, aber in den Staatsarchiven nur wenig Nachahmung gefunden. Anders in den Stadtarchiven, wo die Verpflichtung der Archivare zur Fortführung der Stadtchronik von selbst planmäßige Sammlungen zur Gegegenwartsgeschichte entstehen ließ.“*<sup>186</sup>

Noch 1942 äußerte sich der Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, dass es sich auf Grund des hohen Ausbildungsstandes für die Beamten des höheren Dienstes verbiete, sich dem methodischen Sammeln zeitgeschichtlichen Materials anzunehmen.<sup>187</sup> Georg Wilhelm Sante, Direktor des Hauptstaatsarchivs in Wiesbaden, beschränkte noch 1957 die Aufgabe der Staatsarchive im Wesentlichen auf die Übernahme von Verwaltungsschriftgut: *„Kein Archiv ist berufen, Dokumentationszentrale für die Geschichte seines Sprengels zu sein.“*<sup>188</sup>

---

<sup>182</sup>Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 6 f.

<sup>183</sup>Vgl. ebd., S. 6 f.

<sup>184</sup>Vgl. Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 175.

<sup>185</sup>Vgl. Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 33.

<sup>186</sup>Papritz: Die Dokumentationsaufgabe der Archive, S. 90.

Das Anlegen einer Ortschronik fungierte in vielen Kommunalarchiven als Anlass und Wegbereiter für die weitere Sammlungstätigkeit. Oft sind den Chroniken ergänzende Beilagen, wie Druckschriften, Flugblätter, Theaterprogramme, Zeitungsartikel, Fotos usw., beigelegt. Eine traditionsreiche Stadtchronik unterhält zum Beispiel das Stadtarchiv München:

[www.muenchen.de/Rathaus/dir/stadtarchiv/chronik/41589/entstehung.html](http://www.muenchen.de/Rathaus/dir/stadtarchiv/chronik/41589/entstehung.html) [23.05.2007].

<sup>187</sup>Vgl. Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 33.

<sup>188</sup>Sante, Georg Wilhelm: Alte Taktik und neue Strategie, in: Der Archivar, 10. Jg. (1957), Sp. 239.

Das Sammeln von Nachlässen stellte den ersten Schritt der Staatsarchive im Bereich der Ergänzungsdokumentation dar<sup>189</sup> und ebnete der folgenden umfangreicheren Sammlungstätigkeit den Weg. Das Sammeln von Nachlässen stieß am ehesten auf Zustimmung, schienen doch die Nachlässe berühmter Staatsmänner und Beamter, am besten geeignet das amtliche Schriftgut sinnvoll zu ergänzen.

Vorreiter auf dem Gebiet der zeitgeschichtlichen Sammlungen waren im staatlichen Bereich das Staatsarchiv Wolfenbüttel unter Paul Zimmermann (1854–1933) und nach dem Ersten Weltkrieg das Reichsarchiv in Potsdam, welches unter seinem Direktor Ernst Müsebeck (1870-1939) und dem Archivrat Helmuth Rogge (1891-1976) eine umfangreiche Sammlung an politischen Plakaten und Feldpostbriefen betrieb.<sup>190</sup> Müsebeck und Rogge legten dem Reichsarchiv aus der klaren Erkenntnis von dem begrenzten Aussagewert behördlicher Registraturen und unter kulturgeschichtlichen sowie psychologischen Annahmen die Verpflichtung auf, die behördliche Überlieferung durch Nachlässe, durch Archive von politischen Parteien und Verbänden und durch zeitgeschichtliche Sammlungen zu ergänzen.<sup>191</sup> Ein Sonderfall im staatlichen Bereich war das Bundesarchiv, welches nach seiner Gründung im Jahr 1952, einmalig in der deutschen Archivgeschichte, als ein Archiv ohne Akten galt.<sup>192</sup> Das Bundesarchiv war demzufolge kurz nach seiner Gründung in besonderem Maße auf sekundäre Quellenüberlieferungen angewiesen.

Peter Dohms konstatiert eine latente Geringschätzung der Sammlungstätigkeit in staatlichen Archiven, die sich dadurch ausdrückt, dass die Personaldecke auf dem Gebiet der zeitgeschichtlichen Sammlungen zwar dicker als im kommunalen Bereich, aber gemessen an der Bedeutung des Materials viel zu dünn sei.<sup>193</sup> Er kritisiert weiterhin, dass das Archivierungsgeschäft von nichtstaatlichem Material meist dem Zufall überlassen werde und nur selten systematische Anschreibe- und Archivierungsaktionen von potentiellen Nachlassgebern, Partei- und Verbandsfunktionären stattfinden.<sup>194</sup> Dies hat zur Folge, dass sich die nichtstaatliche Überlieferung jenseits der Zuständigkeiten öffentlicher Archive zum größten Teil zufällig, unsystematisch und lückenhaft vollzieht.<sup>195</sup>

Es besteht die Annahme, dass sich diese Problematik im kommunalen Bereich weniger stellt: *„Ein Kommunalarchiv kann vermutlich in seinem überschaubaren Rahmen eher*

189Vgl. Papritz: Die Dokumentationsaufgabe der Archive, S. 90f.

190Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37.

191Vgl. Brather: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, S. 159.

192Vgl. Neupert, Annegret: Erwerb und Bestandsbildung der Zeitgeschichtlichen Sammlungen – ein Überblick, in: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, 12. Jg. (Heft 1/2004), – [www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abt/mitteilungen/11.pdf](http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abt/mitteilungen/11.pdf) [06.04.2007].

193Vgl. Dohms: Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut, S. 44.

194Vgl. ebd., S. 45.

195Vgl. Kretzschmar, Robert: Historische Gesamtdokumentation? Überlieferungsbildung im Verbund? Drüppel, Christoph J.; Rödel, Volker (Hg.): Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 11), Stuttgart 1998, S. 61. (Im Folgenden zitiert: Kretzschmar: Historische Gesamtdokumentation?)

*noch eine umfassendere Überlieferungsbildung vornehmen, etwa indem örtliche Vereine, aber auch Bürgerbewegungen einbezogen werden.*<sup>196</sup>

Der persönliche Bezug eines Stadtarchivars zu potentiellen Sammlungsgebern ist allgemein größer, zum Beispiel dadurch, dass schon über längere Zeit persönliche Kontakte bestehen. Auch der psychologische Effekt auf Seiten der möglichen Nachlassgeber ist nicht zu unterschätzen. Viele sehen ihre persönlichen Erinnerungen lieber in einem überschaubaren Stadtarchiv aufbewahrt als in einem anonymen Staatsarchiv.

So formuliert das KGSt-Gutachten „Kommunales Archiv“ von 1985 bereits an dritter Stelle der Kernaufgaben eines kommunalen Archivs die Sammlung von Dokumenten zur Gemeinde- und Kreisgeschichte.<sup>197</sup> Es weist der Sammlungstätigkeit damit, direkt nach der Übernahme und Erschließung archivwürdiger Informationsträger und dem Auskunftsdienst, einen zentralen Stellenwert im kommunalen Archivwesen zu.

Auf dem Gebiet der Sammlungen verfügen die kommunalen Archive gegenüber den zumeist größeren Staatsarchiven also über mehrere entscheidende Vorteile. Ihr Sammlungsbereich ist durch ihren kleineren Sprengel überschaubarer und der Archivar ist enger in der kommunalen Lebenswirklichkeit verwurzelt. Schattenhofer beschreibt dies sehr anschaulich: *„Der Stadtarchivar hat als Archivar die Hand näher am Pulsschlag des Alltags, und der kommunale Rock ist enger auf den Leib geschnitten und geschneidert als der staatliche.“*<sup>198</sup>

Rogge bestimmt einen interessanten inhaltlichen Unterschied zwischen den Sammlungen in kommunalen und staatlichen Archiven. Er geht davon aus, dass, je beschränkter die räumliche Zuständigkeit eines Archivs ist, der politische Inhalt seiner Sammlungen hinter den kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen Bezügen zurücktrete.<sup>199</sup> So kann man im Umkehrschluss davon ausgehen, in Staatsarchiven vornehmlich Sammlungen mit einem politischen Bezug vorzufinden. Man findet dort wohl eher Sammlungsgut mit einer Verbindung zur allgemeinen, „großen“ Geschichte, was zum Beispiel bei Nachlässen von bedeutenden Staatsmännern der Fall ist.

In kommunalen Bereich hingegen ist von einer anderen inhaltlichen Schwerpunktsetzung auszugehen: *„Wir finden in einem Stadtarchiv mehr als anderswo neben der großen zünftigen Forschung die 'Petit Histoire', wie die Franzosen sagen, die Geschichte im kleinen, im Spiegel des Alltags, die Geschichten am Rand der Geschichte, die Haus- und Familien-, Vereins-, Personengeschichte usw. Quellengruppen, die in andern*

---

196Kretzschmar: Historische Gesamtdokumentation?, S. 61.

197Vgl. Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (Hg.): KGSt-Gutachten Kommunales Archiv, Köln 1985, S. 16.

198Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 47.

199Vgl. Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 177.

*Archivbereichen außer Betracht bleiben, erhalten hier Gewicht und Farbe, unscheinbare Zeugen und Zeugnisse der Vergangenheit und Gegenwart werden hier lebendig.*<sup>200</sup>

Brunner stellt heraus, dass sich die kommunalen Archive im Interesse der Attraktivität ihres Gesamtbestandes wohl eher in der Pflicht sehen ergänzend zu sammeln, als staatliche Archive, deren Benutzerattraktivität sich aus der Wichtigkeit und Relevanz, ihrer Archivbestände selbst ergebe.<sup>201</sup> So seien die Benutzeranfragen in staatlichen Archiven vornehmlich auf das amtliche Schriftgut ausgerichtet.<sup>202</sup>

Dies weist auf eine unterschiedliche Nutzerklientel in staatlichen und kommunalen Archiven hin. Vor allem Benutzer mit wissenschaftlichem Hintergrund wenden sich an die staatlichen Archive, die auch in der Lage sind, handschriftliche Akten und Urkunden zeitintensiv zu lesen. Kommunale Archive hingegen sind Ansprechpartner für alle Bevölkerungsschichten, wie Heimat- und Familienforscher, zum größten Teil ohne wissenschaftlichen Hintergrund. Das Erkenntnisinteresse speist sich hier weniger aus einem wissenschaftlichen Antrieb, als vielmehr aus einem Heimat- und Geschichtsbewusstsein.

Bei den Forschungsanfragen ist eine *„gleichzeitige Abkehr von der großen Geschichte mit ihren diplomatischen Verwicklungen [...] zu Gunsten der Hinwendung zum räumlich wie zeitlich 'Naheliegenden', zur Kultur-, Sozial- und Alltagsgeschichte“* zu verzeichnen.<sup>203</sup> Um dieses Informationsbedürfnis zu befriedigen ist es notwendig Sammlungen anzulegen, denn, *„Die Beschäftigung mit der heimatlichen 'Nahwelt' und ihrer Geschichte erfordert das Heranholen von Informationen über die 'Nahräume' und die 'Nahzeiten'.*<sup>204</sup>

So stellt auch Norbert Reimann fest, dass die in den Sammlungsbeständen verwahrten Materialien, wie Zeitungsausschnitte, Fotos, Festschriften, Vereinsprogramme usw., häufig zu den am intensivsten benutzten Beständen in den Kommunalarchiven gehören.<sup>205</sup>

Eine nüchterne und pragmatische Einstellung zur Sammlungstätigkeit im staatlichen Bereich vertritt Bernd Ottnad. Er plädiert für eine eingeschränkte Sammeltätigkeit in den staatlichen Archiven und führt in seinem Aufsatz stichhaltige Vorbehalte gegen die Sammlungen an. Für ihn ist das Problem der Massenakten im staatlichen Bereich übergeordnet.<sup>206</sup> Er sieht die Gefahr, die ein Zuwachs an Aufgaben mit sich bringt und fragt, ob die Staatsarchive dann den bisherigen Aufgabenstellungen dann überhaupt noch gerecht werden können.<sup>207</sup>

---

200Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 47.

201Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 7.

202Vgl. ebd., S. 7.

203Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel, S. 22.

204Ebd., S. 13.

205Vgl. Reimann, Norbert: Pflicht und Kür? Zum Verhältnis von „archivischen Kernaufgaben“ und „Auswertungsauftrag“ der Kommunalarchive, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 39/1994), S. 4. (Im Folgenden zitiert: Reimann: Pflicht und Kür?.)

206Vgl. Ottnad: Dokumentation, Sp. 71.

207Vgl. ebd., Sp. 72.

Otnad konstatiert einen „*lähmenden Fatalismus*“ im Bereich der Sammlungen, indem er fragt: „*legt man zeitgeschichtliche Sammlungen an, man wird es bereuen, legt man sie nicht an, man wird es bereuen, ob man sie anlegt oder nicht anlegt, man wird es bereuen?*“<sup>208</sup>

Die Rolle der Staatsarchive im Bereich der Sammlungen liege vor allem in ihrer Funktion als Moderator und Koordinator und der Sicherung von nichtstaatlichem Schriftgut. Er schlägt dazu eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Behörden vor, wie zum Beispiel den Pressestellen, die ihrerseits ja auch Presseauschnittsammlungen anlegen, und durch deren Überlieferung mögliche Überlieferungslücken in den Staatsarchiven zu verhindern seien.<sup>209</sup> Otnad nimmt die Staatsarchive im Bereich der Sammlungen aus der Verantwortung und konstatiert: „*es kann nicht Aufgabe der Staatsarchive sein, mit Hilfe derartiger Sammlungen einen kurrenten Ersatz für den doch auch bei den Staatsbehörden entstehenden, im Augenblick der Forschung allerdings noch nicht zugänglichen Niederschlag des Geschehens zu bilden, ganz zu schweigen von dem Rattenschwanz rechtlicher Weiterungen, der sich daran knüpfen wird.*“<sup>210</sup>

Trotz alledem haben Sammlungen auch in Staatsarchiven ihre unbedingte Berechtigung.

Hans Booms weist eindeutig darauf hin, dass zeitgeschichtliches Material selbstverständlich in staatliche Archive gehöre und dies der archivarischen Tätigkeit nicht widerspreche.<sup>211</sup>

Noch vor anderen Sammlungsgutarten, kommt jedoch der Sicherung nichtstaatlichen Schriftgutes besondere Bedeutung zu: „*Ob nicht in derart pluralistisch gebauten Staaten, wo, neben den Regierungs- und Verwaltungsorganen, Parteien und Verbände zu verfassungsmäßig funktionellen Elementen des staatlichen Lebens geworden [sind], ob nicht dort deren öffentliche Manifestationen zu sammeln, den staatlichen Archiven zur gleichen Pflicht geworden sein müsste wie die Übernahme behördlichen Schriftguts?*“<sup>212</sup>

Dass sich die Staatsarchive sehr wohl den Sammlungen annehmen, beweist die Richtlinie für die Sammlungstätigkeit in baden-württembergischen Staatsarchiven aus dem Jahr 1996.<sup>213</sup> Es wird darin darauf verwiesen, dass sich die Sammlungstätigkeit der Staatsarchive, auf Grund des Umfangs der außerhalb der staatlichen Stellen entstehenden archivwürdigen Unterlagen, im Wesentlichen auf die Übernahme von Unterlagen beschränke, die bei der Erledigung hoheitlicher Aufgaben im weiteren Sinne entstanden sind, der Ergänzung bestehender Provenienzbestände dienen oder zusätzliche Informationen über die Tätigkeit staatlicher Stellen enthalten.

---

<sup>208</sup>Otnad: Dokumentation, Sp. 72.

<sup>209</sup>Vgl. ebd., Sp. 73.

<sup>210</sup>Ebd., Sp. 72.

<sup>211</sup>Vgl. Booms: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen, Sp. 31.

<sup>212</sup>Ebd., Sp. 39.

<sup>213</sup>Vgl. hier und im Folgenden: Richtlinien für die Sammlungstätigkeit in den baden-württembergischen Staatsarchiven vom 19.12.1996, – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/richtlinien\\_sammlungstaetigkeit.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/richtlinien_sammlungstaetigkeit.pdf) [29.06.07].

Des Weiteren werde der Umfang der Sammlungstätigkeit von den vorhandenen personellen und sachlichen Ressourcen begrenzt und die Wahrnehmung der Sammlungstätigkeit dürfe nicht zu Einschränkungen bei den gesetzlichen Pflichtaufgaben führen. Für die in Frage kommenden Materialien bestimmt die Richtlinie zwei große Bereiche: zunächst den Bereich der Unterlagen von nichtstaatlichen Überlieferungsbildnern und die Nachlässe, zum Zweiten das Sammlungsgut im engeren Sinne (Autographen, Druckschriften, Plakate, gedruckte Karten, Zeitungen und Zeitungsausschnitte, Bilder, Photographien, audiovisuelle Materialien).

### **3.2 Bedeutung und Funktion des Sammlungsgutes im Rahmen der kommunalen Überlieferungsbildung**

Helmuth Rogge beschreibt sehr eindringlich die Bedeutung der archivischen Sammlungen im Kontext der Überlieferungsbildung: *„Mit der systematischen Anlage zeitgeschichtlicher Sammlungen [...] schalten sich [die Archive] selbst in einen historischen Prozeß von größter Bedeutsamkeit ein, und sie übernehmen eine Arbeit, die kommende Generationen ihnen danken werden.“*<sup>214</sup>

Mit diesem *„historischen Prozeß von größter Bedeutsamkeit“* umreißt Rogge die Verantwortung der Archivare im Rahmen der historischen Überlieferungsbildung. Die Archivare sind zentral dafür verantwortlich, was von unserer heutigen Lebenswirklichkeit an die Nachwelt überliefert wird. Unter Überlieferungsbildung versteht man heute Folgendes: *„Kommunalarchivische Überlieferungsbildung hat die Aufgabe, die lokale Gesellschaft und Lebenswirklichkeit umfassend abzubilden, deren Ereignisse, Phänomene, Strukturen im Großen wie im Kleinen zu dokumentieren und dabei der Pluralität des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Geschehens gerecht zu werden.“*<sup>215</sup>

Diesem weitreichenden Begriffsverständnis von Überlieferungsbildung liegt die Problematik zu Grunde, wie die heutige, sehr komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit, durch archivische Sicherung hinreichend abgebildet werden kann, um eine möglichst breite Quellenbasis für kommende Forschungsanfragen zu bilden.

Die archivische Quellenvielfalt ist dabei für eine fundierte historische Arbeitsweise unerlässlich: *„Überhaupt sollte ein einziges Dokument nicht die Grundlage archivischen und historischen Arbeitens sein [...]. Die Vielfalt menschlichen Lebens offenbart sich in allen Zeugnissen, die der Mensch als unumstrittener Träger der Geschichte geschaffen hat.“*

---

<sup>214</sup>Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 175.

<sup>215</sup>Becker, Irmgard Christa: Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?, in: Der Archivar, 58. Jg. (Heft 2/2005), S. 87.

*Ihre Gesamtheit zu erfassen und auf ihre Aussagefähigkeit zu überprüfen, ist ein Verlangen, dem der Archivar wie der Historiker genügen kann und muß, was für alle Quellen gilt: geschriebene, gedruckte, maschinenlesbare, audiovisuelle, gegenständliche.*<sup>216</sup>

Doch welche Rolle kommt dem Sammlungsgut dabei konkret zu und können die Archive der umfangreichen Verantwortung einer gesamtgesellschaftlichen Überlieferungsbildung überhaupt gerecht werden?

Der Begriff der historischen Gesamt- oder Totaldokumentation entstand in den 60er und 70er Jahren im Kontext der archivfachlichen Diskussion über Sammlungs- bzw. Dokumentationsgut in den Staatsarchiven.<sup>217</sup> In jener Zeit begannen sich die Archive verstärkt zu fragen, ob die herkömmliche amtliche Überlieferung aus den städtischen Registraturen, überhaupt noch ausreicht, um die neuen gesellschaftlichen Entwicklung in den Städten archivisch hinlänglich festzuhalten.<sup>218</sup>

Diese archivwissenschaftliche Diskussion wurde auch durch den methodischen Umbruch innerhalb der Geschichtswissenschaft und ihrem veränderten Erkenntnisinteresse beeinflusst. Dieser Wandel wirkte sich auch auf das Selbstverständnis der Archive aus, die daraufhin eine totale Dokumentation der Geschichte bereitstellen wollten.<sup>219</sup> So formuliert Booms die konkrete Forderung nach einer gesamtgesellschaftlichen Überlieferungsbildung: *„Doch Zweck und Ziel einer archivarischen Überlieferungsbildung kann in der pluralistischen Struktur unserer modernen Industriegesellschaft nur eine gesamtgesellschaftliche Dokumentation des öffentlichen Lebens in allen Interessen- und Bindungsgemeinschaften sein.*“<sup>220</sup> Diese Forderung Booms aus dem Jahr 1972 entspricht dem, was wir heute unter archivischer Überlieferungsbildung verstehen, wurde aber sicherlich vor mehr als 30 Jahren als ausgesprochen progressiv wahrgenommen.

Ursache für die Ausdehnung der archivischen Überlieferung auf andere Dokumentationsbereiche war auch die Einsicht, dass die Aussagekraft des behördlichen Massenschriftgutes sinkt und es für die historischen Fragestellungen zunehmend an inhaltlicher Substanz verliert. Ottnad spricht dabei von einem Dokumentationsverlust des amtlichen Schriftgutes.<sup>221</sup> Diese innere Auszehrung und Verarmung des klassischen Archivgutes ist auch auf den Einzug neuer Techniken, wie dem Telefon und neuer

---

216Bucher, Peter: Der Film als Quelle. Audiovisuelle Medien in der deutschen Archiv- und Geschichtswissenschaft, in: Der Archivar, 41. Jg. (Heft 4/1988), Sp. 524.

217Vgl. Kretzschmar: Historische Gesamtdokumentation?, S.56.

218Vgl. Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen, S. 153.

219Vgl. Ottnad: Dokumentation, Sp. 69.

220Booms, Hans: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Zur Problematik archivischer Quellenbewertung, in: Archivalische Zeitschrift, 68. Bd. (1972), S. 40. (Im Folgenden zitiert: Booms: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung.)

221Vgl. Ottnad: Dokumentation, Sp. 68.

Vervielfältigungstechniken, die zu einer Aufschwemmung der Akten beitragen, zurückzuführen.<sup>222</sup> Die Archive drohen zu Aufbewahrungsstätten von papierenen Belanglosigkeiten zu werden, da die tatsächliche qualitative und inhaltliche Bedeutung der Akten mit der Aktenflut nicht Schritt gehalten hat.<sup>223</sup>

Diese Entwicklung begann schon Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge der Ausdehnung des behördlichen Aktenwesens und setzte sich im 20. Jahrhundert fort, so dass der Erkenntniswert des einzelnen Aktenstücks zunehmend sank.<sup>224</sup> Heute kommt es vor allem durch neue Kommunikationstechniken, wie dem E-Mail Verkehr, zu einem Informationsverlust, so dass bestimmte Überlieferungsstufen der schriftlichen Mitteilung verloren gehen und insgesamt der Aussagewert des amtlichen Schriftgutes gemindert wird.<sup>225</sup>

Hintergründe von Entscheidungen und die wahren Motive der Akteure gehen heutzutage selten aus Verwaltungsakten hervor, denn nur einfache und unproblematische Verwaltungsabläufe, wie Routinegeschäfte und serielle Vorgänge, gelangen ungefiltert ins Archiv.<sup>226</sup> Der lateinische Rechtspruch, „Quod non est in actis, non est in mundo.“, kann also auf die archivische Behördenüberlieferung schon lange nicht mehr angewendet werden. Diese grundlegende Einsicht stellt die Archive vor die Problematik trotz alledem die Überlieferungstotalität wieder herzustellen.<sup>227</sup> Man muss also überlegen, in welchem Umfang und mit welchen Mitteln und Methoden der Ergänzungsdokumentation diese Lücken der amtlichen Überlieferung geschlossen werden können.<sup>228</sup>

Dies impliziert einen funktionalen Zusammenhang zwischen zunehmend inhaltsleerer behördlichen Massenschriftgut und der forcierten Sammlungstätigkeit der Archive.

Als Ursache dafür, dass sich viele gesellschaftlich relevante Tatsachen nicht mehr aus dem behördlichen Schriftgut ablesen lassen, stellt Schöntag die veränderten gesellschaftlichen Strukturen und die veränderte Beziehung von Staat und Gesellschaft heraus.<sup>229</sup> In dem Maße, wie die politische, wirtschaftliche und kulturelle Willensbildung auf eine breite Schicht von Parteien, Körperschaften, Verbänden, Interessengruppen und Vereinigungen

---

222Vgl. Ottnad: Dokumentation, Sp. 68f.

223Vgl. Kastner, Dieter: Mündliche Geschichte im Rheinland, Köln 1991, zitiert nach: Dohms: Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut, S. 39.

224Vgl. Kohte: Gegenwartsgeschichtliche Quellen, Sp. 199.

225Vgl. Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 48f.

226Vgl. Kastner, Dieter: Mündliche Geschichte im Rheinland, Köln 1991, zitiert nach: Dohms: Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut, S. 39.

227Vgl. Schöntag, Wilfried: Nichtstaatliches Archivgut: Gefährdungen und Möglichkeiten der Sicherung in Zeiten knapper Ressourcen, in: Kretzschmar, Robert (Hg.) : Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 8), Stuttgart 1997, S. 26 u. 27. (Im Folgenden zitiert: Schöntag: Nichtstaatliches Archivgut.)

228Vgl. Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 49.

229Vgl. Schöntag: Nichtstaatliches Archivgut, S. 28.

verteilt worden ist, verlor die Repräsentation des Staates zunehmend das Monopol in der Überlieferungsbildung.<sup>230</sup>

In der Literatur taucht für diese zunehmende gesellschaftliche Differenzierung der von Habermas' geprägte soziologische Begriff der „neuen Unübersichtlichkeit“ auf.<sup>231</sup> Er beschreibt treffend die gesellschaftliche Zersplitterung und Nischenbildung, zum Beispiel in verschiedene Jugendbewegungen (Punks, Skinheads) oder sexuell orientierte Gruppen (Schwule, Lesben). Diese Entwicklung stellt die archivische Überlieferungsbildung vor immense Aufgaben, die sich selbstverständlich nicht mehr allein durch die Übernahme von amtlichem Schriftgut abdecken lässt und die Archive zwingt, auch außerhalb des amtlichen Kompetenzbereiches zu sammeln.<sup>232</sup>

Dass nun nicht mehr ausschließlich die eigene Verwaltung im Mittelpunkt des archivischen Interesses steht, fußt auf der grundlegenden „*Erkenntnis, daß die Summe der Tätigkeiten aller amtlichen Stellen nicht kongruent ist mit der Summe des historisch-politischen Lebens*“.<sup>233</sup>

Dies stellt einen Paradigmenwechsel in der Überlieferungsbildung dar.

Götz Bettge spricht in Bezug auf das Sammlungsgut von einer „*Demokratisierung der Bestände*“.<sup>234</sup> In der Überlieferungsbildung kommt den archivischen Sammlungen also eine Art „demokratisierende“ Funktion zu. Es wird ein Gegenpol geschaffen gegenüber dem amtlichem Archivgut, welches einseitig die Sicht der Verwaltung widerspiegelt.<sup>235</sup> Des Weiteren sind in den Beständen des Sammlungsgutes alle Schichten der Bevölkerung repräsentiert, „*deren Äußerungen für sich nichts bedeuten, aber zu Hunderten und Tausenden zusammengeballt, zeitgeschichtliches Zeugnis ablegen.*“<sup>236</sup>

Ähnlich äußert sich Brenneke, und führt aus, dass sich die Bedeutung der zeitgeschichtlichen Sammlungen, trotz des geringen Eigenwertes des einzelnen Stückes, aus dem typischen Wert, den diese als Masse gewinnen, ergebe.<sup>237</sup>

So verfügt oftmals nicht das einzelne Dokument an sich über jenen eminenten Aussagewert, sondern mehrere Dokumente zusammengenommen, die durch einen Vergleich historische Rückschlüsse zulassen. Zum Beispiel erlauben uns Feldpostbriefe der Soldaten im Zweiten

---

230Vgl. Schöntag: Nichtstaatliches Archivgut, S. 28.

231Vgl. Obenaus, Herbert: Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit, in: Degreif, Diether (Red.): Archive und Gesellschaft. Referate des 66. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 1), Siegburg 1997, S. 9. (Im Folgenden zitiert: Obenaus: Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit.)

232Vgl. Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen, S. 154.

233Booms: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung, S. 34.

234Vgl. Bettge: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, S. 48.

235Vgl. Teske, Gunnar: Sammlungen, in: Reimann, Norbert (Hg.): Praktische Archivkunde, Münster 2004, S. 127

236Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 175.

237Vgl. Brenneke: Archivkunde, S. 37.

Weltkrieg, nur sofern sie in ihrer Gesamtheit betrachtet werden, Aufschluss über den gesamten Kriegsverlauf.

Doch auch einzelne Ego-Dokumente, wie Briefe oder Tagebücher, für sich genommen, können für historische Fragestellungen von Interesse sein. Jene *„Äußerungen der nur ausführend oder leidend beteiligten Menschen, des 'kleinen Mannes', dessen Stellungnahme zu den Geschehnissen um ihn her in früheren Jahrhunderten von erheblich geringerer Bedeutung im öffentlichen Leben war, als sie es seit dem 19. Jahrhundert ist, und die uns daher entsprechend selten überliefert worden sind.“*<sup>238</sup>

Diese Dokumente, die also erst seit kurzer Zeit Eingang in die Archive fanden, stellen vor allem für die neueren Zweige der Geschichtswissenschaft, wie der Mentalitäts-, Sozial- oder Geschlechtergeschichte, aber auch für andere wissenschaftliche Disziplinen, wie der Soziologie, eine ideale Forschungsbasis dar.

Schockenhoff weist darauf hin, dass im Zuge der Umorientierung der Geschichtswissenschaft in den 70er Jahren von der Geistes- hin zur Sozialwissenschaft, die traditionellen archivalischen Textquellen aus dem staatlich-administrativen Bereich als nicht mehr ausreichend angesehen werden, um sozialgeschichtliche Probleme hinreichend zu beschreiben.<sup>239</sup>

Im Zentrum der geisteswissenschaftlichen Forschung steht zunehmend die Subjektgeschichte, welche sich bei ihren Fragen nach den menschlichen Grunderfahrungen wie Geburt, Tod, Adoleszenz, Familie, Religion, Sexualität usw. bevorzugt auf Ego-Dokumente stützt.<sup>240</sup>

Weber fragt in seinem Aufsatz, wie das dokumentarische Interesse der Bürger denn aussehe und stellt dabei verschiedene private Nutzerinteressen, stets abseits der „großen Geschichte“, heraus. Er konstatiert, dass neben der traditionell stark ausgeprägten Personengeschichte vor allem Fragen zur lokalen Identität, zu Brauchtum, Landschaft, Denkmälern, Kunst und Kultur im Vordergrund stehen.<sup>241</sup> Das Interesse der örtlichen Geschichtsinitiativen richte sich vor allem auf die historische Aufarbeitung der Orts- oder Stadtteilgeschichte mit einem Schwerpunkt auf Wirtschaft, Soziales, Straßen, Arbeit, Parteien, Schulen, Kirche, Kultur und Freizeit.<sup>242</sup>

---

238Kohte: Gegenwartsgeschichtliche Quellen, Sp. 200.

239Vgl. Schockenhoff, Volker: „Der Trug des Bildes“ und „Die Macht des Papiers“ - Ein Problemaufriß, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 47/1998), S. 1. (Im Folgenden zitiert: Schockenhoff: „Der Trug des Bildes“ und „Die Macht des Papiers“.)

240Vgl. Weber, Peter K.: Dokumentationsziele lokaler Überlieferungsbildung, in: Der Archivar, 54. Jg. (Heft 3/2001), S. 210. (Im Folgenden zitiert: Weber: Dokumentationsziele lokaler Überlieferungsbildung.)

241Vgl. Weber: Dokumentationsziele lokaler Überlieferungsbildung, S. 208.

242Vgl. ebd., S. 208.

Zu diesem veränderten Erkenntnisinteresse stellt Nora heraus, dass alle Länder, seit zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren, einer grundlegenden Veränderung des traditionellen Verhältnisses zu ihrer Vergangenheit unterworfen seien.<sup>243</sup> Dies äußere sich durch Kritik an den offiziellen Geschichtsversionen, dem Anspruch auf abgeschaffte oder konfiszierte Spuren der Vergangenheit, in Konflikten um symbolische Orte oder Monumente usw. Träger dieses gesellschaftlichen Wertewandels waren in Deutschland, vor allem die Neuen Sozialen Bewegungen der 70er und 80er Jahre, die durch ein breites bürgerschaftliches Engagement an politischem Einfluss gewannen.<sup>244</sup>

Diesen veränderten historischen Fragestellungen und Methoden muss das Archiv Rechnung tragen und die verstärkte Nachfrage nach einer veränderten Quellenbasis bedienen. Der Paradigmenwechsel der Geschichtswissenschaft, die *„Wende von der politik und staatszentrierten, nationalstaatlich fixierten Geschichtsschreibung zu einer sozialwissenschaftlich strukturellen und schließlich kulturanthropologisch konkreten“*,<sup>245</sup> konnte also an der archivischen Überlieferungsbildung nicht spurlos vorbei gehen.

Im Rahmen der Ergänzung der Archivbestände um nichtamtliche, dokumentarische Materialien, wird eine aktive Erwerbungspolitik nötig. Dafür muss das Archiv den Kontakt mit der Öffentlichkeit suchen und auf potentielle Sammlungsgeber zugehen. Somit setzt das Anwerben von Sammlungsgut Öffentlichkeitsarbeit voraus und ist durch den aktiven Außenkontakt des Archivs schon selbst Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für das Archiv. Das Archiv kann zum Beispiel mit Fotografen in Kontakt treten, um zu erreichen, dass diese regelmäßig Exemplare an das Archiv abgeben oder etwa Firmen und Unternehmen ansprechen, um diese dazu zu bewegen, regelmäßig bestimmte Drucksachen oder Broschüren an das Archiv abzugeben.<sup>246</sup> Eine Strategie zur Sicherung von nichtamtlichem Schriftgut ist die Überlieferungsbildung im Verbund, bei der die privaten Überlieferungen, für die es keine zuständigen Archive gibt, arbeitsteilig jeweils von den Archiven gesichert werden, zu denen die Überlieferung am besten passt.<sup>247</sup> Auch subsidiäre Unterstützung und Kontaktpflege mit den Registraturbildnern, also die vorarchivische Betreuung von nichtamtlichem Schriftgut, hilft einen Verlust dieser Unterlagen zu vermeiden.<sup>248</sup>

Trotz aller Befürwortung der Sammlungen gibt es auch kritische Stimmen. Wie die von Bernd Ottnad, der den Quellenwert vor allem der zeitgeschichtlichen Sammlungen kritisch

---

243Vgl. Nora, Pierre: *Erinnern und kollektive Identität* (Vortrag im Rahmen des 13. Sinclair-Haus-Gesprächs am 12./13. November 1999), – [http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page\\_id=448](http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page_id=448) [21.06.07].

244Vgl. Obenaus: *Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit*, S. 28.

245Lange: *Geschichte – selbst erforschen*, S. 10f.

246Vgl. Ewe: *Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen*, S. 157.

247Vgl. Kretzschmar, Robert: *Komprimierter Pluralismus. Methodische Ansätze zur Informationsverdichtung und Integration verschiedener Perspektiven in der archivischen Überlieferungsbildung*, – [www.vda.archiv.net/pdf/ht2006/Kretzschmar\\_Konstanz.htm](http://www.vda.archiv.net/pdf/ht2006/Kretzschmar_Konstanz.htm) [30.06.07].

248Bettge, Götz: *Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?*, S. 49.

hinterfragt, und bezweifelt, ob auf diese Weise tatsächlich Wesentliches, historisch Relevantes in die Obhut des Archivs gelange, das auf konventionellem Wege, durch Übernahme, das Archiv nicht erreichen würde: *„Als Sammlungsgut erfassbare Wahlplakate oder Aufrufe mögen sicher von gewisser Bedeutung sein. Historisch ungleich wichtiger aber wäre der dem Archiv [...] unerreichbare schriftliche Niederschlag dessen, was diesen Veröffentlichungen vorausging, die Protokolle der Sitzungen, in denen darüber verhandelt wurde. Nur aus diesen wären Argumente und Richtungskämpfe zu erfassen, die [...] der aber der Außenstehende [...] dem Endprodukt überhaupt nicht mehr [...] entnehmen kann.“*<sup>249</sup> Ottnad misst aus dem großen Bereich der archivischen Sammlungen also mehr oder weniger nur dem nichtamtlichen Schriftgut von Parteien, Vereinen o.ä. Bedeutung zu. Bodo Uhl geht noch einen Schritt weiter und positioniert sich hinsichtlich der Probleme einer gesamtgesellschaftlichen Überlieferungsbildung. So sollten sich die Archive in aller Bescheidenheit nur die Aufgabe stellen, die Tätigkeit der verschiedenen Registraturbildner des jeweiligen Archivträgers in den wesentlichen Zügen zu dokumentieren, und nicht vorrangig versuchen, von wem auch immer, als bedeutend erkannte Fakten, Ereignisse, Entwicklungen abzubilden.<sup>250</sup>

Entgegen dieser Ausführungen kann es jedoch nicht die Lösung sein, sich im Angesicht der Schwierigkeiten, die eine gesamtgesellschaftliche Überlieferungsbildung sicher mit bringt, auf die archivischen Kernaufgaben zu berufen und alles andere außen vor zu lassen.

Anspruch und Wirklichkeit in der Überlieferungsbildung liegen dennoch weit auseinander. So konstatiert Ottnad, dass es eine totale Dokumentation der Geschichte nie gegeben habe.<sup>251</sup> Er führt weiter aus, dass in unserer arbeitsteiligen, in fortwährender Spezialisierung begriffenen Welt, diese Forderung oder Erwartung geradezu als Utopie erscheinen müsse.<sup>252</sup> Kretzschmar schließt sich dem an und fordert, den Begriff der historischen Gesamtdokumentation ad acta zu legen.<sup>253</sup> Der Begriff der Gesamtdokumentation beschreibt sicher das theoretische Überlieferungsziel der Archive sehr treffend, überfordert diese aber hinsichtlich ihrer realen Möglichkeiten und Ressourcen.

Bis heute gibt es keine verbindlichen Richtlinien für die Überlieferungsbildung, so dass diese weiterhin dem Fingerspitzengefühl und den individuellen Erfahrungswerten des Archivars überlassen bleibt. Booms regt für die Bewertungsarbeit ein Überlieferungsmodell auf Grundlage eines differenzierten Dokumentationsplanes an.<sup>254</sup> Dieser soll für eine

---

249Ottnad: Dokumentation, Sp 71.

250Vgl. Uhl, Bodo: Der Wandel in der archivischen Bewertungsdiskussion, in: Der Archivar, 43. Jg. (Heft 4/1990), Sp. 536.

251Vgl. Ottnad: Dokumentation, Sp. 76.

252Vgl. ebd., Sp. 76.

253Vgl. Kretzschmar: Historische Gesamtdokumentation?, S. 69.

254Booms: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung, S. 38f.

bestimmte Zeit Gültigkeit haben und in einem Beirat verschiedener gesellschaftlicher Gruppen diskutiert und dadurch legitimiert werden. Dieses Modell hat sich in der Praxis nicht durchgesetzt, fand aber umso mehr Eingang in die theoretische Diskussion.

Kretzschmar kritisiert den Ansatz von Booms und führt aus, dass von Gremien geschaffene Dokumentationspläne weder realisierbar noch unter fachlichen Gesichtspunkten erstrebenswert seien.<sup>255</sup> Obenaus zeigt auf, dass die Bewertungsdiskussion in den frühen siebziger Jahren mit einem hohen Stand gesamtgesellschaftlicher Interessiertheit und gesellschaftlicher Partizipation zusammen gefallen sei, die die Entwicklung eines Dokumentationsplans möglich erscheinen ließ.<sup>256</sup>

Der Vorstoß Booms weist aber auf die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Überlieferungsbildung hin, welche in der Öffentlichkeit und auch unter Historikern viel zu wenig Beachtung findet.

Ein klassisches Konzept archivischer Bewertung geht auf den Amerikaner Theodore Schellenberg zurück. Er unterscheidet bei der Bewertung von Akten zwischen Evidenz- und Informationswert. Der Evidenzwert macht die Organisationsstruktur und Funktionsweise einer Behörde deutlich, wohingegen beim Informationswert die enthaltenen Informationen über Probleme, Ereignisse, Entwicklungen usw. ausschlaggebend sind.<sup>257</sup> Es wird deutlich, dass der Evidenzwert auf das Sammlungsgut keine Anwendung findet: *„Und nicht zuletzt [...] ist der gesamte Dokumentationsbereich der Archive – traditionell als Sammlungsgut bezeichnet – durch den Informationswert bestimmt. Insofern tun sich hier die Evidenzwertanalytiker besonders schwer.“*<sup>258</sup> Schockenhoff kritisiert die Evidenzanalytiker, die nur die amtliche Überlieferung im Blick haben und somit zu einer Verzerrung historischer Überlieferungsbildung beitragen würden.<sup>259</sup> Auch Reimann führt aus, dass das Provenienzprinzip und der Evidenzwert als Kriterien für sämtliche Bemühungen um Aufbau, Pflege und Erschließung der Sammlungen fortfallen und einzig der Informationswert entscheidend sei.<sup>260</sup>

Es kann also nur der Informationswert als Kriterium und Richtlinie für das Anlegen von Sammlungen dienen. Weber macht deutlich, dass es zur Ermittlung des Informationswertes

---

255Vgl. Kretzschmar, Robert: Regeln und standartisierte Verfahren für die Überlieferungsbildung? Zur Komplexität des Bewertungsvorgangs, in: Uhde, Karsten (Hg.): Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 27), Marburg 1997, S. 187.

256Vgl. Obenaus: Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit, S. 19.

257Vgl. Becker, Thomas: Archivische Bewertung nach Theodore Schellenberg. – <http://members.aol.com/tombeee/massakt/sld003.htm> [21.05.2007].

258Schockenhoff, Volker: Historische Bildungsarbeit – Aperçu oder 'archivische Kernaufgabe'. Die gegenwärtige Diskussion um die zukünftige Rolle öffentlicher Archive in: Rohdenburg, Günther (Hg.): Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern!, Bremen 1996, S. 25. (Im Folgenden zitiert: Schockenhoff: Historische Bildungsarbeit.)

259Vgl. ebd., S. 26.

260Vgl. Reimann: Pflicht und Kür?, S. 4.

notwendig sei, inhaltliche Bezugsgrößen zu finden, die zwar subjektiv seien, aber dennoch als Kriterien der Informationswertbestimmung dienen.<sup>261</sup> Für ihn stellt die Definition von Dokumentationszielen eine solche Bezugsgröße dar. Er betont die Bedeutung von Dokumentationszielen als geeignetes Bewertungshilfsmittel, obwohl diese, wie er einräumt, in der jüngeren westdeutschen Diskussion durchaus umstritten sind.

In die selbe Richtung, wie der Vorschlag Webers, geht auch das Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK), „*Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?*“ aus dem Jahr 2004, welches ein Dokumentationsprofil als Instrument archivischer Überlieferungsbildung vorsieht. Das Papier definiert eine gesamtgesellschaftliche Überlieferungsbildung mit gleichen Kriterien für die amtliche und nichtamtliche Überlieferung und orientiert sich dabei auch an den Ausführungen von Booms.<sup>262</sup> Die archivische Überlieferung soll dabei alle Informationen umfassen, die zur Rechtssicherung für die Kommune, ihrer Bürgerinnen und Bürger sowie zur Abbildung der historischen und der aktuellen Entwicklung der Kommune und ihrer Individualität als relevant ausgewählt und bewertet werden.<sup>263</sup> Das Instrument der Überlieferungsbildung ist ein Dokumentationsprofil, welches zunächst eine schematische Kategorisierung der lokalen Lebenswirklichkeit nach Themen, Akteuren und Ereignissen vornimmt.<sup>264</sup> Darauf aufbauend werden die spezifischen Dokumentationsziele für die einzelnen Kategorien herausgearbeitet und ein „Institutionenkataster“ der verschiedenen amtlichen und nichtamtlichen Registraturbildner zusammengestellt. Im Rahmen einer ganzheitlichen Überlieferungsbildung, misst das Positionspapier dem Bereich des Sammlungsgutes eine große Bedeutung bei. Explizite Erwähnung finden hier vor allem die nichtamtlichen Unterlagen von Vereinen und Firmen, die Sammlung von Zeitungen, Autographen, Flugblättern, Karten, Plakaten, Film- und Tondokumenten und der Erwerb von Nachlässen.<sup>265</sup>

---

261Vgl. hier und im Folgenden: Weber: Dokumentationsziele lokaler Überlieferungsbildung, S. 207.

262Vgl. hierzu die Ausführungen von Booms: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung, S. 3-40.

263Vgl. Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag:

Positionspapier

„Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?“ (2004), –

[www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf)

[empfehlungen/Positionspapier\\_Ueberlieferungsbildung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf), S. 1f. [21.05.2007].

264Vgl. Becker, Irmgard Christa: Grundfragen der kommunalen Überlieferungsbildung, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 12.

265Vgl. Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag:

Positionspapier „Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht

Überlieferungsbildung?“ (2004), – [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier\\_Ueberlieferungsbildung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf), S. 2 [21.05.2007].

Das parallel zum Positionspapier der BKK entstandene Positionspapier des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA zur archivischen Überlieferungsbildung nimmt eine etwas andere Gewichtung vor. Es gibt vor allem Hinweise zur Auswahl und Bewertung von Massenakten, von statistischen-, elektronischen und audiovisuellen Unterlagen. Es ist in dieser Hinsicht sicher konkreter als das Papier der BKK, da es konkrete Handlungsanweisungen für die Bewertung gibt, es lässt aber den Bereich der Sammlungen weitestgehend außen vor. Bei dem Bewertungsvorgang werden formale und inhaltliche Bewertungsansätze gleichermaßen verbunden. Damit sollen die gegensätzlichen Ansätze von Booms und Schellenberg verbundenen und überwunden werden.<sup>266</sup> Das Papier räumt den Archiven die Option ein, die amtliche Überlieferung nach Möglichkeit „*durch registraturgebundene Unterlagen anderer Provenienz oder Sammlungsgut von hoher Aussagekraft, z.B. Nachlässe*“ zu ergänzen.<sup>267</sup> Eine spezielle Erwähnung erfahren, neben den Nachlässen und den Unterlagen von Parteien, Verbänden und Vereinen, lediglich die Oral-History Dokumente, denen im Bereich der Ergänzungsdokumentation eine gewisse Bedeutung zugesprochen wird. Insgesamt ist das Papier eher auf die amtliche Überlieferung ausgerichtet.

### **3.3 Aus der Praxis: Auswertung einer Umfrage Teil I**

#### Hinweise zur Auswertung der Umfrage

Die statistische Auswertung der Umfrage soll sich auf das Wichtigste beschränken, die genaue statistische Verteilung der Antworten kann aus den Tabellen im Anhang abgelesen werden. Viel interessanter ist eine kurze inhaltliche Auswertung der Antworten, das Ablesen von Problemen und der Verweis auf interessante Aspekte und Tendenzen aus der Summe der Antworten. Namen der Archive werden nur dann angeführt, wenn diese in ihren Antworten auf besonders interessante Problemstellungen hinweisen oder von eigenen Erfahrungen und Projekten berichten.

**Frage 1:** Wie viel Prozent der Benutzer in Ihrem Archiv verwenden für die Beantwortung ihrer Fragestellungen Sammlungsgut (Zeitungen, Fotos, Pläne, Plakate usw.): in der Benutzergruppe der  
- privaten, externen Nutzer  
- Nutzer aus der eigenen Verwaltung?

---

<sup>266</sup>Vgl. Kretzschmar, Robert: Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung. Einführung und Textabdruck, in: Archiv und Wirtschaft, 38. Jg. (Heft 2/2005), S. 73.

<sup>267</sup>Verband deutscher Archivarinnen und Archivare: Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung vom 15. Oktober 2004, – [www.vda.archiv.net/texte/ak\\_bew\\_positionen2004.doc](http://www.vda.archiv.net/texte/ak_bew_positionen2004.doc) [21.05.2007].

Bei der Auswertung der Umfrage ergab sich, dass Sammlungsgut doppelt so häufig von externen Nutzern (**60,6%**), als von der eigenen Verwaltung (**28,7%**) verwendet wird. Die Nutzung von Sammlungsgut durch die eigene Verwaltung steht also hinter der Nutzung durch externe Nutzer stark zurück. Diese Bedeutungsverschiebung ergibt sich aus den unterschiedlichen Nutzungsinteressen der Verwaltung. Im Mittelpunkt der Nutzung stehen sicherlich die abgelegten amtlichen Altakten.

Wenn man innerhalb der Archivgruppen eine Tendenz ausmachen will, ist zu erkennen, dass die Archive der Landeshauptstädte die Benutzung des Sammlungsgutes durch externe Nutzer mit der geringsten Prozentzahl angeben im Vergleich zu den anderen befragten Archivgruppen. Auch die Prozent-Angabe für die Benutzung durch die eigene Verwaltung steht hinter den Angaben der nachfolgenden Archivgruppen zurück. Man könnte vermuten, dass die Sammlungen in den großen Stadtarchiven der Landeshauptstädte weniger von Bedeutung sind als in den kleineren Archiven, dies mag der besonderen Bedeutung und Stellung dieser Archive geschuldet sein.

Es wird von den befragten Archiven oft darauf hingewiesen, dass eine Unterscheidung der externen Nutzer in wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Nutzer sinnvoll sei, da sich dadurch ein unterschiedliches Nutzungsverhalten bezüglich der Sammlungen feststellen lässt. Das Sammlungsgut diene vor allem dem nicht-wissenschaftlichen Nutzer als schnelle Informationsquelle, wohingegen Sammlungsgut, sicherlich abhängig von der Quellenkritik, für Historiker weniger interessant sein dürfte.

Einen interessanten Aspekt führt das Stadtarchiv Darmstadt auf, indem es eine Differenzierung der Nutzer in Externe und jene aus der eigenen Verwaltung als nicht mehr zeitgemäß erachtet, da viele originäre Aufgaben der Verwaltung, wie Altlastenuntersuchung, Gebäudesanierung, Erbenermittlung, Öffentlichkeitsarbeit, zunehmend von beauftragten Firmen durchgeführt werden. Dies führe zu einer Vermischung der verschiedenen Nutzergruppen.

#### Externe Nutzer:

Bei der Auswertung der einzelnen Antworten kristallisierte sich heraus, dass bei den externen Nutzern vor allem die Fotosammlung und die Zeitungsbestände im Mittelpunkt stehen. Das Stadtarchiv Ludwigsburg verzeichnet eine zunehmende Nutzung und Bedeutung der Fotosammlung und führt dies auf die starke "Bildorientierung" heutiger Medien zurück.

Für die Hohe Anzahl externer Nutzer im Bereich des Sammlungsgutes führt das Stadtarchiv Delmenhorst verschiedene Gründe an. Eine Ursache sei die eingeschränkte Nutzung des amtlichen Schriftgutes durch gesetzliche Sperrfristen, zum anderen auch der

Grad der persönlichen Qualifikation der Archivbenutzer. Da man zum Beispiel Mittelstufenschülern kaum ein Aktenstudium zumuten könne, werden diese Fragestellungen zum großen Teil aus Sammlungsgut geklärt. Des Weiteren führt Herr Garbas vom Stadtarchiv Delmenhorst für die bekannte These, dass ein Bild mehr sagt als tausend Worte, ein anschauliches Beispiel an: *„Wenn ich einem Schüler die Situation in einem Flüchtlingslager vor Ort nach dem Zweiten Weltkrieg veranschaulichen will, dann kann ich das mit ein paar Fotos aus einer solchen Behelfsunterkunft plastischer bewerkstelligen als mit einem Sachstandsbericht des damaligen Flüchtlingsamtsleiters.“*

#### Interne Nutzer aus der eigenen Verwaltung:

Es stellte sich heraus, dass die Verwaltung, sofern sie Sammlungsgut nutzt, meist aus städtebaulichen oder rechtserheblichen Gründen auf Pläne zurückgreift, danach erst auf die Fotosammlung und die Zeitungs- bzw. Zeitungsausschnittsammlung. Die Foto- und Zeitungssammlung werde vor allem bei bevorstehenden städtischen Jubiläen hinzugezogen oder bei der Vorbereitung von Vorträgen und Grußworten. Das Stadtarchiv Stuttgart gibt an, dass es sich bei der Benutzung durch die Verwaltung hauptsächlich um Ausleihen für stadtinterne Ausstellungszwecke oder um Anfragen der städtischen Öffentlichkeitsarbeit an die Fotosammlung zu bestimmten Anlässen handle.

#### Benutzung durch externe und interne Nutzer gleichermaßen:

Archive, die über eine Zeitungsausschnittsammlung verfügen, betonen deutlich den Wert einer solchen Sammlung für den externen, sowie für die Benutzer aus der eigenen Verwaltung. Das Stadtarchiv Bonn weist darauf hin, dass mindestens 50% aller externen und internen Benutzer die Zeitungsausschnittsammlung als Einstieg zu einem Thema nutzt. Auch das Stadtarchiv Ludwigsburg verdeutlicht, dass die Zeitungsausschnittsammlung oft als erste Anlaufstelle bei historischen Fragestellungen diene. Durch einen schnellen Informationszugriff diene sie besonders der schnellen Beantwortung von Benutzeranfragen. Das Stadtarchiv Delmenhorst unterstreicht die Bedeutung der Zeitungsausschnittsammlung als zweckdienliches Informationsmedium für die Zuarbeit im Auftrag der Verwaltung, zum Beispiel beim Erstellen von Reden und Gutachten anlässlich städtischer Jubiläen.

#### Thesen:

- 1.) Wollte man aus den verschiedenen Stellungnahmen der Archive eine allgemeine „Benutzungs-Rangliste“ für externe und interne Nutzer gleichermaßen erstellen, ergibt sich beim Sammlungsgut folgendes Bild: Zeitungen/Zeitungsausschnittsammlung und Fotos werden am häufigsten frequentiert, dahinter rangiert die Archivbibliothek, dann

die Pläne und Karten und abgeschlagen auf den hinteren Plätzen Plakate und Flugblätter, da diese nur sehr selten genutzt werden. Alle anderen Sammlungsgutarten sind zu vernachlässigen und nur für besondere Nutzungsinteressen von Bedeutung.

2.) Das zukünftige Nutzungs-Potential der archivischen Sammlungen liegt vor allem in der noch steigerungsfähigen Nutzung durch die eigene Verwaltung. Diese Nachfrage kann durch entsprechende Angebote zum Beispiel im Intranet gefördert werden.

**Frage 2:** Wie bewerten Sie generell die Bedeutung des Sammlungsgutes im Gegensatz zum amtlichem Archivgut in Ihrem Archiv?

Sammlungsgut ist:

- weniger bedeutend
- gleich bedeutend
- bedeutender als Archivgut.

Bei dieser Frage war zu verzeichnen, dass die theoretischen Begriffe aus der archivfachlichen Diskussion in der Praxis an ihre Grenzen stoßen. Vor allem die Überschneidungsbereiche und die nicht eindeutige Abgrenzung zwischen Archivgut und Sammlungsgut führt zu Missverständnissen. Es wurde oft darauf hingewiesen, vorher klar zu definieren, was denn eigentlich unter Sammlungsgut zu verstehen sei. Als besondere „Problemfälle“ sind hierbei die Bereiche nichtamtliches Schriftgut/Nachlässe, die Archivbibliothek und die Pläne, die ja vor allem amtlicher Natur sind, zu nennen.

Von einem saarländischen Archiv wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass Sammlungsgut Archivgut sei. Unter dieser Prämisse ist sicher die Unterscheidung in Archivgut und Sammlungsgut unspezifisch und keine gute Arbeitsgrundlage für die Beantwortung der Fragestellung. Man folgt dabei dem saarländischen Archivgesetz, welches Sammlungsgut als Archivgut definiert. Im Zuge dessen wurde kritisiert, dass das brandenburgische Archivgesetz in der Archivgesetzgebung nicht das „*allein selig machende*“ sei. Im Mittelpunkt der Kritik steht hier wahrscheinlich vor allem der enge Archivgutbegriff des brandenburgischen Gesetzes.

Betrachtet man nun das Gesamt-Ergebnis, ist zu verzeichnen, dass die Mehrheit der Stadtarchive, **70,8%**, Sammlungsgut als gleich bedeutend gegenüber dem amtlichen Archivgut einstufen. Nur **15,7%** halten es für weniger bedeutend und **4,5%** der Archive betrachten es als Bedeutender. Manche Archive scheuen sich eine pauschale Einordnung zu geben, da Sammlungsgut unter verschiedenen Aspekten einmal bedeutender und ein einmal weniger bedeutend sein kann. Diese Antworten wurden in die Kategorie „unentschieden“ eingestuft und machten anteilig **9%** aus.

Sammlungsgut ist gleichbedeutend:

Da sich die Mehrzahl der Archive für eine Gleichwertigkeit von Sammlungsgut und Archivgut ausgesprochen hat, kann man wohl von einem Grundkonsens unter den Stadtarchiven ausgehen. Die Notwendigkeit der archivischen Sammlungen wurde durchweg bestätigt. Besonders die Rolle der Sammlungen im Rahmen einer ganzheitlichen Überlieferungsbildung fanden hierbei Erwähnung.

#### Sammlungsgut ist weniger bedeutend:

Schaut man sich die Ergebnisse im Detail an, ist zu verzeichnen, dass zunächst die großen Stadtarchive der Landeshauptstädte die Bedeutung des Sammlungsgutes als weniger bedeutend gegenüber dem amtlichem Archivgut bewerten. Rund ein Drittel dieser Sparte (**33,3%**) äußerte sich in dieser Weise. Dies mag auch der Nutzungsklientel in den großen Archiven geschuldet sein, die ähnlich wie die großen Landesarchive meist wissenschaftliche Nutzer anziehen. Bei den größeren Stadtarchiven liegt der Schwerpunkt oft auf der traditionsreichen und alten amtlichen Überlieferung. An zweiter Stelle folgen überraschenderweise die kleinen Stadtarchive der Städte von 60000 bis 100000 Einwohner. In dieser Gruppe schätzen **20,5%** das Sammlungsgut als weniger bedeutend ein. Diese negative Bewertung ist wahrscheinlich der Mehrarbeit geschuldet, die die Pflege und Erweiterung der Sammlungsbestände mit sich bringt. Da die kleinen, personell unterbesetzten Kommunalarchive in der Regel damit ausgelastet sind, ihre amtlichen archivischen „Kernaufgaben“ zu erfüllen, bleibt kaum Zeit und Geld für eine intensive Sammlungstätigkeit.

Es werden verschiedene Gründe angeführt, warum Sammlungsgut als weniger bedeutend anzusehen sei als amtliches Archivgut. Hier wird vor allem der inhaltliche Aussagewert angeführt, der hinter dem amtlicher Akten zurücktrete. Archivgut sei auch wegen seiner rechtserheblichen Relevanz und unter verwaltungstechnischen Gesichtspunkten als bedeutender anzusehen. Archivgut wird auch in Anbetracht seines unikalen Charakters als bedeutender eingeschätzt.

Sammlungsgut wird von manchen Archiven als weniger bedeutend eingestuft, mit dem Hinweis, dass das Archiv über umfangreiche Altbestände an amtlichem Schriftgut verfüge. Dies schafft eine Situation, in der das Archiv nicht auf Sammlungsgut zum Schließen von Überlieferungslücken angewiesen ist.

Das Stadtarchiv Nürnberg merkt an, dass das amtliche Archivgut zwar mengenmäßig den größten Anteil der Archivbestände ausmache, aber der benötigte Arbeitsaufwand für die Betreuung und Verzeichnung des Sammlungsgutes größer sei als sein mengenmäßiger Anteil.

Die Fotosammlungen der Stadtarchive Bayreuth, welches mit dem Historischen Museum

unter einer Leitung steht, und Göttingen werden zum Teil oder gänzlich nicht im Archiv selbst gelagert und gesammelt, sondern im städtischen Museum. In Bayreuth befinden sich auch die Zeitungen zum Teil nicht im Stadtarchiv, sondern in der Universitätsbibliothek.

#### Sammlungsgut ist bedeutender:

Nur ein geringer Teil der befragten Archive bewertet Sammlungsgut als bedeutender gegenüber dem Archivgut. Diese Konstellation war zu erwarten, da die Übernahme der städtischen Registraturen immer noch die originäre Hauptaufgabe der kommunalen Archive darstellt. Bei den Archiven, die Sammlungsgut als bedeutender einstufen (4,5%), handelt es sich vor allem um kleinere und mittlere Stadtarchive aus Städten unter 200 000 Einwohner.

Doch auch Stadtarchive, die sich für „gleichbedeutend“ oder „weniger bedeutend“ entschieden haben, führen einige interessante Gesichtspunkte an, unter denen das Sammlungsgut als bedeutender anzusehen ist.

Vor allem im Bezug auf die Benutzung und Nutzungshäufigkeit wird das Sammlungsgut als bedeutender eingestuft gegenüber dem amtlichen Archivgut (leichtere Lesbarkeit usw.). Dies zielt vor allem auf die nicht-wissenschaftlichen Nutzer ab, die ihre Anfragen zum großen Teil aus Sammlungsgut beantworten und denen die Sammlungen einen leichten Einstieg in ein historisches Thema ermöglichen.

Auch im Rahmen der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit wird dem Sammlungsgut ein hoher Stellenwert eingeräumt. Hier steht vor allem die Arbeit mit Schülern im Vordergrund. Archive, die über keine umfangreichen Altbestände verfügen, messen dem Sammlungsgut meist eine höhere Bedeutung zu. So berichtet das Stadtarchiv Kassel, dass den Sammlungsbeständen im Archiv eine bedeutende Rolle zukomme, da die alten Bestände des Stadtarchivs und die Rathausregistraturen im Zweiten Weltkrieg zum größten Teil vernichtet wurden. Ähnlich das Stadtarchiv Dessau, welches 1910 durch einen Rathausbrand und nochmal im Jahr 1945 fast komplette Bestandsverluste erleiden musste. Auch das Stadtarchiv Darmstadt berichtet, dass im Zuge der Zerstörung der Stadt 1944 die gesamten Verwaltungsakten der Zeit zwischen etwa 1880 und 1944 bis auf geringe Reste verbrannt und man deshalb in besonderem Maße auf Ergänzungsüberlieferung angewiesen sei.

Oft schätzen auch diejenigen Archive Sammlungsgut als bedeutender ein, die selbst über eine herausragende Sammlung verfügen. Das Stadtarchiv Darmstadt berichtet von seiner sehr großen und sehr differenzierten Zeitungsausschnittsammlung. Diese sachthematisch gegliederte Sammlung, die auch biographisches Material zu tausenden Darmstädter Persönlichkeiten enthalte und mit Aufsätzen, Prospekten, Firmenbriefköpfen, Einladungen

angereichert sei, werde von 90% Prozent der Benutzer zu Rate gezogen. Das Stadtarchiv Reutlingen gibt an, durch die Übernahme zweier großer ortsansässiger Fotohäuser in den 1990er Jahren, auf eine umfangreiche Fotosammlung zurückgreifen zu können. Es verwahre damit eine der größten Fotosammlungen im kommunalen Archivbereich mit über einer Millionen Fotografien.

Von den befragten Archiven wurde auch darauf hingewiesen, dass die Bedeutung des Sammlungsgutes vom Thema der historischen Forschung abhängt, es aber vor allem für Themen des 19. und 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewinne und unbedingt mit hinzu gezogen werden sollte.

#### Thesen:

- 1.) Es gibt keine allgemein gültige Definition des Terminus Sammlungsgut. Der Begriff Sammlungsgut ist unzureichend definiert und findet in der Praxis kaum Verwendung.
- 2.) Die Bedeutung des Sammlungsgutes wird von Archiv zu Archiv unterschiedlich bewertet und ist unter anderem abhängig von der Bestandsstruktur, der Art des Sammlungsgutes, den Arbeitsschwerpunkten des Archivs und der Nachfrage.
- 3.) Das Benutzungsverhalten verschiebt sich zu Gunsten der Sammlungsbestände, besonders dann, wenn das Archiv über eine besonders bedeutende oder umfangreiche Sammlung (z.B. Fotos ) verfügt.

## **4. Die Rolle des Sammlungsgutes in der Öffentlichkeitsarbeit kommunaler Archive**

### **4.1 Funktion und Aufgaben der archivischen Öffentlichkeitsarbeit**

Will man die Öffentlichkeitsarbeit in den archivischen Aufgabenkanon einordnen, gelangt man unweigerlich zu der Abgrenzung der so genannten Kernaufgaben von den vermeintlich nachgeordneten Nebenaufgaben.<sup>268</sup> Tiefere Ursache für diese Unterscheidung ist die, durch den Januskopf so bildhaft symbolisierte, doppelte Aufgabenstellung der Archive.<sup>269</sup> Auf der einen Seite die amtliche Verpflichtung zur Übernahme des Registraturgutes, auf der anderen Seite die wissenschaftliche und kulturelle Funktion der Archive als „Geschichtsvermittler“ und Forschungseinrichtung.

---

<sup>268</sup>Auch Murken lehnt diese hierarchische Splittung der Aufgabenbereiche ab und bezeichnet diese Scheidung als *Kern und Schale* archivischer Tätigkeit.

Vgl. Murken, Jens: Vom Nutzen und Nachteil des Tages der Archive für die Archive. Eine Evaluation, Diplomarbeit an der FH Potsdam, 2005, S. 12. (Im Folgenden zitiert: Murken: Vom Nutzen und Nachteil des Tages der Archive.)

<sup>269</sup>Vgl. Enders: Archivverwaltungslehre, S. 17.

Neben den klassischen nach innen gewandten Tätigkeiten, hat sich die Öffentlichkeitsarbeit jedoch zunehmend als Pflichtaufgabe durchgesetzt.<sup>270</sup> Es ist festzustellen, dass es sich bei der Unterteilung in Kernaufgaben und „sekundäre“, zusätzliche Aufgaben um eine relativ künstliche Unterscheidung handelt. Schon 1970 stellte Booms heraus, dass dies die zwei Pole archivarischer Tätigkeit seien, die sich keineswegs diametral gegenüberstehen, sondern im Gegenteil, sich gegenseitig bedingen und nur aufeinander bezogen sinnvoll ausgeübt werden können.<sup>271</sup>

Öffentlichkeitsarbeit gehört zu den nach Außen gerichteten Tätigkeiten des Archivars und beinhaltet eine starke proaktive Komponente. Die archivarische Pflicht zur Öffentlichkeitsarbeit, zunehmend auch in den Archivgesetzen, und mehr noch in den jeweiligen Leitbildern der Archive, verankert, verdeutlicht, dass die Archive nicht Selbstzweck sind, sondern öffentliche Einrichtungen, die sich nur dadurch legitimieren, dass sie auch benutzt werden.<sup>272</sup> Öffentlichkeitsarbeit schafft demnach eine demokratische Basis, in der jeder Bürger ein Recht auf die Teilhabe an den in den Archiven gespeicherten Informationen besitzt.<sup>273</sup>

### Öffnung der Archive

Der archivischen Öffentlichkeitsarbeit in ihrer heutigen Form gingen verschiedene einschneidende Etappen der gesellschaftlichen Öffnung voraus, denn Grundlage und Voraussetzung der Öffentlichkeitsarbeit ist zunächst die Zugänglichkeit der Archive. Festzustellen ist dabei ein allgemeiner Paradigmenwechsel vom passiven, hoheitliche Aufgaben erfüllenden „Papierarchiv“ hin zu einem lebendigen, für alle zugänglichen Archiv.

Ausgangspunkt und Voraussetzung war die veränderte Nutzung und Zugänglichkeit der Archive im Zuge der Französischen Revolution. Erstmals tauchte neben der klassischen Nutzergruppe von Staat, Verwaltung und einigen privilegierten Forschern, die große Schicht der mittlerweile mündigen Bürger auf. Die ehemals „geheimen“ Archive wurden nun als Eigentum des gesamten Volkes angesehen und der Zugang wurde allen

---

270Das KGSt-Gutachten „Kommunales Archiv“ von 1985 deklariert die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit jedoch lediglich als ergänzende Archivaufgabe, die der Erfüllung der Kernaufgaben dient und nur je nach finanzieller und personeller Ausstattung der Archive wahrgenommen wird. Vgl. Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (Hg.): KGSt-Gutachten Kommunales Archiv, Köln 1985, S. 15 und 17.

271Vgl. Booms, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Der Archivar, 23. Jg. (Heft 1/1970), Sp. 32. (Im Folgenden zitiert: Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive.)

272Vgl. Rehm, Clemens: Spielwiese oder Pflichtaufgabe? Archivische Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe, in: Der Archivar, 51. Jg. (Heft 2/1998), Sp. 209f.

273Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 21.

interessierten Bürgern geöffnet.<sup>274</sup> Wiegand prägte dafür im Jahr 1907 den in der Fachliteratur oft zitierten Begriff von den „archivalischen Menschenrechten“.<sup>275</sup> Ein nächster Schritt in Richtung gesellschaftlicher Öffnung waren die ersten Archivausstellungen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Hierbei sei vor allem auf die ersten ständigen Archivausstellungen 1886 im badischen Generallandesarchiv und 1906 im Hauptstaatsarchiv Karlsruhe hingewiesen.<sup>276</sup>

Doch erst im Zuge der aufkommenden neuen sozialen Bewegung und dem einsetzenden Geschichtsboom, getragen von den „Barfußhistorikern“, wurde die Öffentlichkeitsarbeit in den 1970er Jahren zum großen Thema der Archivwissenschaft. Es ist dabei von einer wechselseitigen Beziehung zwischen Archiv und Gesellschaft auszugehen, denn, „*das von einer nicht-professionellen Öffentlichkeit an die Archive herangetragene Interesse einer 'Geschichte von unten' verstärkte die in den Archiven schon länger vorhandene Bereitschaft zu größerer Öffnung.*“<sup>277</sup>

In dieser Zeit entwickelte sich auch der neue Zweig der Archivpädagogik, dessen Entstehung vor allem vor dem Hintergrund dieses gesellschaftlichen Wandels und der anwachsenden Bewegung der Geschichte von unten zu erklären ist.<sup>278</sup> Diese veränderten gesellschaftlichen Entwicklungen führten auch zu einem veränderten Selbstverständnis der Archive. Booms beschreibt dies so: „*Archivische Öffentlichkeitsarbeit beginnt mit archivischer Selbstdarstellung. Archivische Selbstdarstellung aber setzt ein archivisches Selbstverständnis voraus.*“<sup>279</sup> Die Grundvoraussetzung für eine effektive Öffentlichkeitsarbeit ist also zunächst ein gefestigtes Selbstverständnis der Archive, welches im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen zunächst neu gefunden werden musste. Die Archive passten sich jedoch den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an und betonten seitdem ihren Dienstleistungscharakter. So erklärte das Staatsarchiv in Bremen 1975: „*Wir sind keine Sammelstelle für alte Urkunden und Akten, sondern verstehen uns als moderne Dienstleistungsbehörde, die gleichermaßen dem Schüler, dem Studenten, der Hausfrau oder dem Rentner zur Verfügung steht!*“<sup>280</sup>

---

274Vgl. Conrad, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, in: Reimann, Norbert (Hg.): Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv, Münster 2004, S. 251. (Im Folgenden zitiert: Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit.)

275Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 20 und Brenneke, Adolf: Archivkunde, S. 182.

276Vgl. Richter, Gregor: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive, in: Richter, Gregor (Hg.): Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S. 24f. (Im Folgenden zitiert: Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste.)

277Lange, Thomas; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach/Ts. 2004, S. 41. (Im Folgenden zitiert: Lange; Lux: Historisches Lernen im Archiv.)

278Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik, in: Rohdenburg, Günther (Hg.): Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern!, Bremen 1996, S. 11f. (Im Folgenden zitiert: Rohdenburg: 10 Jahre Archivpädagogik.)

279Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 18.

280Rohdenburg: 10 Jahre Archivpädagogik, S. 12f.

### Begriffsdefinition

Das oberste Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, das Archiv mit seinen Arbeitsweisen und Aufgaben in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern und die Schwellenangst der Bevölkerung, ein Archiv aufzusuchen, zu senken. Dies trägt dazu bei, das Image des Archivs, also die Fremdwahrnehmung durch die Öffentlichkeit, positiv zu beeinflussen. Des Weiteren ist die Öffentlichkeitsarbeit ein Mittel, die Archive aus ihrem unbeachteten Schattendasein herauszuholen. Booms beschreibt dies in seinem grundlegenden Aufsatz zur Öffentlichkeitsarbeit als eine Art Befreiung für die Archivare, indem die Öffentlichkeitsarbeit sie aus ihrer „*staubigen Weltabgeschiedenheit*“ erlöse.<sup>281</sup>

Der Begriff Öffentlichkeitsarbeit wurde in Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges als Ersatz für den diskreditierten Begriff Propaganda eingeführt.<sup>282</sup> Der Begriff Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet auch eine marketingorientierte Komponente und findet seine englische Entsprechung im Begriff Public Relations (PR). So muss man, wenn man im weitesten Sinne Archivmarketing betreiben will, dem Grundsatz folgen, dass auch ein gutes Produkt nicht für sich selbst spricht, sondern beworben werden muss. Wenn man neue Nutzer hinzu gewinnen will, ist es notwendig einen historischen Informationsbedarf zu wecken und die Potentiale interessanter Quellenbestände aufzuzeigen.

Booms definiert Öffentlichkeitsarbeit folgendermaßen: *„Öffentlichkeitsarbeit ist Vertrauenswerbung in eigener Sache und für das eigene Prestige. Öffentlichkeitsarbeit ist werbende Selbstdarstellung zu dem Zweck, sich öffentliche Geltung zu verschaffen, die erforderlich ist, um durch Einwirken auf die öffentliche Meinung eine Änderung menschlicher Vorstellungs- und Verhaltensweisen herbeizuführen.“*<sup>283</sup>

Richter weist darauf hin, dass von dem Begriff Öffentlichkeitsarbeit die Begriffe Bildungsarbeit und Archivpädagogik bzw. archivische Unterrichtsdienste inhaltlich und in ihrer didaktischen Ausgestaltung unterschieden werden müssen.<sup>284</sup> Bildungsarbeit und Archivpädagogik lassen sich zwar als Öffentlichkeitsarbeit begreifen, Öffentlichkeitsarbeit jedoch nicht zwangsläufig als Bildungsarbeit.<sup>285</sup>

Primäres Ziel der Bildungsarbeit ist nicht Fakten über das Archiv selbst zu verbreiten, sondern durch die Vermittlung von historischem und methodischem Wissen die Ausbildung eines Geschichtsbewusstseins zu fördern. In Zeiten eines ständigen sozialen und kulturellen

---

281Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 32.

282Vgl. ebd., Sp. 17.

283Ebd., Sp. 17.

284Vgl. Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste, S. 26f.

285Vgl. Hoffmann, Katharina: Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeits- und historischen Bildungsarbeit in kleineren Archiven, – [www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf](http://www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf), S. 1f. [04.06.07].

Wandels kann das Geschichtsbewusstsein als eine Art Anker für die Identitätsbildung und Standortbestimmung dienen.<sup>286</sup>

Die Archivpädagogik und die archivischen Unterrichtsdienste spezifizieren sich dahingehend, dass die Methoden der Bildungsarbeit an die jeweiligen Belange der Schüler, den Lernzielen und dem Lehrplan angepasst werden.<sup>287</sup>

Trotz der theoretischen Begriffsabgrenzung weisen Öffentlichkeits-, Bildungsarbeit und Archivpädagogik in der Praxis zahlreiche Überschneidungen auf. Booms stellt in diesem Sinne fest, dass in der Bildungsarbeit die größte Möglichkeit archivischer Öffentlichkeitsarbeit liege.<sup>288</sup> Jens Murken, fasst alle drei Tätigkeitsfelder als „Historische Kommunikation“ zusammen.<sup>289</sup>

Wesentliche Maßnahmen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden im Kapitel 4.3 unter dem Aspekt der Einbeziehung von Sammlungsgut noch ausführlicher vorgestellt.

Sämtliche Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sollten stets zielgruppenorientiert angeboten werden. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist es sinnvoll die Möglichkeiten zur Kooperation mit anderen Einrichtungen, wie Geschichtsvereinen, Museen und Bibliotheken, mit der Denkmalpflege oder anderen Archiven, auszuloten.<sup>290</sup>

#### Ein besonderes Gebiet archivischer Bildungsarbeit: Die Archivpädagogik

Ein Kernelement der archivischen Öffentlichkeitsarbeit ist, wie schon erwähnt, die historische Bildungsarbeit.

Die methodisch-didaktische Grundlage der archivischen Bildungsarbeit bildet die Archivdidaktik bzw. Archivpädagogik. Hauptzielgruppe der Archivpädagogik sind Schüler. Ein Vorreiter auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv ist Frankreich, welches schon in den 1950er Jahren am Nationalarchiv einen service éducatif etablierte.<sup>291</sup> Archive als außerschulische Lernorte finden zunehmend auch in den Rahmenrichtlinien für das Fach Geschichte Eingang, da sich im Archiv die neuen Lernformen, unter den Schlagwörtern forschendes und projektbasiertes Lernen, in idealer Weise umsetzen lassen. Im Zentrum der Archivpädagogik steht die systematische und didaktische Aufbereitung von archivischem Quellenmaterial für die historische Bildungsarbeit.<sup>292</sup> An erster Stelle der historischen Bildungsarbeit steht demnach der

<sup>286</sup>Vgl. Lange: Geschichte – selbst erforschen, S. 8.

<sup>287</sup>Vgl. Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste, S. 27.

<sup>288</sup>Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 26.

<sup>289</sup>Murken, Jens: Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische Annäherung, – [www.augias.net/doc/ATEssen2006\\_Murken.pdf](http://www.augias.net/doc/ATEssen2006_Murken.pdf), S. 1 [04.06.07].

<sup>290</sup>Eine übersichtliche Auflistung der Kooperationsmöglichkeiten findet man hier: Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel, S. 54-59.

<sup>291</sup>Vgl. Lange; Lux: Historisches Lernen im Archiv, S. 27.

<sup>292</sup>Beger, Katrin: Archivpädagogik – Fünftes Rad am Wagen?, in: Archive in Thüringen, (Heft 1/2006), S. 13.

Umgang mit original Archivalien. Denn nur sie vermitteln, im Gegensatz zu den als langweilig empfundenen Geschichtsbüchern, die Aura des Authentischen und ermöglichen somit einen leichteren Zugang zu den Lernzielen.<sup>293</sup>

Professionelle Träger der Bildungsarbeit sind vor allem, die derzeit an 28 staatlichen und kommunalen Archiven vertretenen, Archivpädagogen. Diese Stellen für abgeordnete Lehrkräfte aus dem regulären Schuldienst wurden zunächst im Stadtarchiv Bremerhaven, gefolgt von den Staatsarchiven in Bremen, Hessen und NRW im Jahr 1986, eingerichtet.<sup>294</sup>

Zunehmend setzen sich auch spielerische Methoden im Rahmen der historischen Bildungsarbeit mit Schülern durch. Unter dem postulierten „didaktischen Primat“ übernimmt das Stadtarchiv Wolfsburg in diesem Bereich eine Führungsrolle. Es bietet verschiedene Kreativangebote an, unter anderem eine Archivralley, historische Rollenspiele, Archiv im Dunkeln oder eine Schnitzeljagd.<sup>295</sup> Des Weiteren bietet das Stadtarchiv den Service eines „Rollendes Archivs“ und besucht mit einem Archivkoffer die Schulen und führt Schätze aus dem Archiv vor.<sup>296</sup> Dies ist eine erste Umsetzung des französischen Vorbildes, eines „Archivobus“, mit dem die Departementsarchive zu den Schulen fahren und somit jährlich tausende Schüler erreichen.<sup>297</sup>

#### Probleme und Chancen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit

Besonders kritisch wird von vielen Archivaren ein Übergewicht der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit und damit eine drohende Vernachlässigung der Kernaufgaben gesehen.

Auf der anderen Seite bringt aber eine sinnvolle und zielgerichtete Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit entscheidende Nutzeffekte mit sich: sie steigert den Bekanntheitsgrad des Archivs, sie erhöht die Attraktivität und das historische Selbstverständnis einer Kommune und erleichtert des Weiteren den Zugang zu Fördermitteln.<sup>298</sup>

Das Stadtarchiv Wolfsburg macht auf einen interessanten Effekt aufmerksam und berichtet im Rahmen einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit von einem Zugangsboom im Bereich der

---

293Vgl. Rohdenburg: 10 Jahre Archivpädagogik, S. 12.

294Vgl. ebd., S. 11.

295Vgl. Schneider-Bönninger, Birgit; Placenti, Anita: Ran an die Quellen! Praxis der Archivdidaktik. Das Wolfsburger Modell, in: Rehm, Clemens (Hg.): Historische Bildungsarbeit Kompass für Archive?, Stuttgart 2006, S. 85. (Zitiert im Folgenden: Schneider-Bönninger; Placenti: Ran an die Quellen!.)

296Vgl. ebd., S. 85.

297Vgl. Lange, Thomas: Lernort Archiv – eine außerschulische Bildungsinstitution in der Informationsgesellschaft, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, (Heft 49/2004), S. 19, – [www.landeshauptarchiv.de/download/dateien/Heft-49.pdf](http://www.landeshauptarchiv.de/download/dateien/Heft-49.pdf) [01.07.07].

298Vgl. Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Positionspapier Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs 2005, – [www.lwl.org/waa-download/aktuelles/Positionspapier\\_Historische\\_Bildungsarbeit.pdf](http://www.lwl.org/waa-download/aktuelles/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf) [29.05.2007].

Sammlungen und Nachlässe.<sup>299</sup> Sie führen dies auf die Funktion der Archivdidaktik als eine vertrauensbildende Maßnahme zurück.

Vor allem kommunale Archive sind gefragt, sich als Zentren der städtischen Erinnerungskultur zu etablieren, da sie vor Ort verwurzelt und gut erreichbar sind.

Die archivische Öffentlichkeitsarbeit sollte jedoch nicht nur auf die Öffentlichkeit abzielen, sondern mit passenden Angeboten ebenso auf die eigene Verwaltung ausgerichtet sein.

#### Öffentlichkeitsarbeit und Sammlungstätigkeit der Archive

Es lassen sich folgende Überschneidungen und Interferenzbereiche zwischen Öffentlichkeitsarbeit und Sammlungsgut zusammenfassen:

- a) Überlieferungsbildung
- b) verändertes Erkenntnisinteresse der Benutzer und veränderte Nutzerstrukturen
- c) Sammlungsgut als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit

a) *„Die nach außen gerichteten Tätigkeiten des Archivars – Öffentlichkeitsarbeit, historische Bildungsarbeit und Auswertungsarbeit sind integrativer Bestandteil archivarischer Arbeit, ohne die eine Kernaufgabe wie Überlieferungsbildung in ihrer ganzen Komplexität nicht adäquat zu erfüllen ist.“<sup>300</sup>*

Um eine verantwortungsvolle Überlieferungsbildung zu gewährleisten, muss der Archivar mit seiner Umwelt in Kontakt treten, um überhaupt zu erkennen, welche Tendenzen der gesellschaftlichen Wirklichkeit als relevant abzubilden und zu überliefern sind. Eine Möglichkeit, mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten, ist die archivische Öffentlichkeitsarbeit. Andersherum könnte, die heute noch keineswegs praktizierte, dafür aber umso öfter geforderte Einbeziehung der Öffentlichkeit in die Überlieferungsbildung, ausgehend von der Frage, welche Quellen eine Gesellschaft bewusst hinterlassen will<sup>301</sup>, gleichzeitig als ein fruchtbares Feld der archivischen Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.

Aber auch die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit selbst üben einen, vielleicht auch unbewussten, Einfluss auf die Bewertungsentscheidungen der Archivare aus. Indem veränderte Anforderungen an die zukünftigen Archivalien gestellt werden, wie zum Beispiel Anschaulichkeit und Verwendungsmöglichkeiten für die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Richter beschreibt dies sehr anschaulich: *„Wenn zu den bisher dominierenden Bezügen der fortdauernden Rechtsgültigkeit oder Verwaltungsrelevanz nun*

---

<sup>299</sup>Vgl. Schneider-Bönninger; Placenti: Ran an die Quellen!, S. 81.

<sup>300</sup>Schockenhoff: Historische Bildungsarbeit, S. 30.

<sup>301</sup>Kretzschmar, Robert: Archivische Bewertung und Öffentlichkeit. Ein Plädoyer für mehr Transparenz bei der Überlieferungsbildung, in: Krimm, Konrad (Hg.): Archiv und Öffentlichkeit (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 9), Stuttgart (u.a.)1997, S. 145.

*noch die Bildungskomponente als Anspruch an das zukünftige Archivgut hinzukommt, so muß dies bei den Kassationsentscheidungen berücksichtigt werden.*<sup>302</sup>

Es ist abzusehen, dass diese Entwicklung in den Archiven das Anlegen und den Erwerb von Sammlungen fördert. Einen ausführlicheren Überblick über die Bedeutung des Sammlungsgutes im Rahmen der archivischen Überlieferungsbildung liefert Kapitel 3.2.

b) Die Archive treten unter dem Anspruch der Nutzerorientierung und im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit in zunehmenden Maße an das Licht der Öffentlichkeit und sehen sich darauf hin mit unterschiedlichsten Benutzeranfragen verschiedener Bildungsschichten und Altersklassen konfrontiert: *„Wenn man die Aufgaben der Archive so sehr von ihren Zielgruppen her definiert, liegt es nahe, auch eine Ausweitung der Archivierungstätigkeit selbst zu fordern, also eine 'gesamtgesellschaftliche Dokumentation des öffentlichen Lebens' von ihnen zu verlangen.*<sup>303</sup>

Unter diesem Aspekt fällt es leicht, zwischen der Öffentlichkeitsarbeit, den veränderten Nutzeranfragen und der Ausweitung der Sammlungstätigkeit einen Kreislauf zu erkennen. Diese Wechselbeziehung ist auch den Prinzipien von Angebot und Nachfrage unterworfen. Gerade die neuen Nutzerschichten, die man durch die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit hinzu gewonnenen hat, beantworten ihre Anfragen nur selten aus amtlichem Archivgut, sondern ziehen verstärkt Sammlungsgut zur Beantwortung ihres Erkenntnisinteresse hinzu. Diederichs stellt eindeutig heraus, dass bei nicht-wissenschaftlich orientierten Fragestellungen die meisten Benutzer eines Stadtarchivs nur selten zu einer systematischen Sichtung von Akten und Urkundenbeständen vordringen, sondern ihre Neugier meist durch Einsichtnahme in gedruckte Unterlagen wie Bücher, Adressbücher, Verwaltungsberichte, örtliche Zeitungen und sonstige Materialsammlungen befriedigen.<sup>304</sup>

c) Gerade im Bereich der archivischen Öffentlichkeitsarbeit kann das Sammlungsgut optimal als ein werbendes Instrument eingesetzt werden. Sein Äußeres zeichnet sich oftmals durch eine hohe Anschaulichkeit und Repräsentativität aus und ist geeignet Interesse zu wecken. Löhr fasst dies so zusammen: *„Die Materialien der Sammlungen in Kommunalarchiven eignen sich in vielen Fällen vorzüglich für die historische Bildungsarbeit (Schulen, Volkshochschulen, Geschichtswerkstätten, Einrichtungen der Erwachsenenbildung) und zur Darbietung bei Führungen durch ein Archiv. Dabei sind vor allem Bilder, Filme, Videos, Fotos, Plakate, Siegel und Tondokumente hilfreich.*<sup>305</sup>

---

302Richter: Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste, S. 26.

303Lange; Lux: Historisches Lernen im Archiv, S. 52.

304Vgl. Diederichs, Urs Justus: Abschied vom Ärmelschoner – Entdeckungsreise durchs Stadtarchiv, in: Lange, Thomas (Hg.): Geschichte - selbst erforschen: Schülerarbeit im Archiv, Weinheim; Basel; Beltz 1993, S. 35. (Im Folgenden zitiert: Diederichs: Abschied vom Ärmelschoner.)

305Löhr: Kommunalarchivische Sammlungen, S. 42.

Ausgehend von diesem Statement, soll im Kapitel 4.3 dargestellt werden, welche Potentiale und Einsatzmöglichkeiten das Sammlungsgut im Rahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit entfalten kann.

#### **4.2 Plakate und Fotos im Archiv: Quellenwert, Nutzung und Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit**

In den nachfolgenden Betrachtungen sollen aus dem Bereich der Sammlungen Fotos und Plakate in ihrem Wesen charakterisiert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Benutzung, der besondere Quellenwert und daraus resultierend die Verwendungsmöglichkeiten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Beide Sammlungsgutarten, Fotografien und Plakate, stechen aus der Fülle des Sammlungsgutarten heraus und sind als Bildmedien besonders für den Einsatz in der archivischen Öffentlichkeitsarbeit geeignet. Wobei sicherlich zu differenzieren ist. Fotos gehören in der Benutzung zu den meist frequentierten Sammlungsbeständen, wohingegen Plakate, im Archiv eher ein Schattendasein führen<sup>306</sup> und ihre Bedeutung zum Großteil aus dem Einsatz in Ausstellungen und Publikationen herleiten.

##### **Plakate**

Das Plakat hat seinen Ursprung in den amtlichen Bekanntmachungen (Anschläge, Edikte, Proklamationen), bei denen der Informationswert und die Mitteilung eindeutig im Mittelpunkt stand. Der Begriff Plakat stammt ursprünglich aus dem Niederländischen und bezeichnet eben jene öffentlichen Anschläge und steht heute für das Transportieren einer Werbeabsicht, die versucht, durch Schrift-, Bild- und Symbolgestaltung das Interesse auf sich zu lenken.<sup>307</sup>

Sie sind durch ihre grafische Gestaltung und ihre oft verkürzte, phrasenweise Aussage, ein wichtiges Zeitdokument: *„wegen seines Formats und seines einprägsamen illustrativen Charakters, der es unserer wesentlich visuell gerichteten Zeit neben der Photographie und dem Film zu einer historischen Informationsquelle ersten Ranges werden ließ.“*<sup>308</sup> Politische Plakate sind Agitationsmittel und stellen eine einprägsame Wiedergabe

---

<sup>306</sup>Vgl. Stremmel: Das Plakat im Archiv, S. 15.

Hierin finden sich auch zahlreiche Literaturhinweise und wertvolle Anregungen zu Sammlungsstrategien, Bewertung, Verzeichnung und zur Präsentation der Plakate durch Verfilmung und Digitalisierung.

<sup>307</sup>Vgl. Bolte, Christina: Plakate im Stadtarchiv Göttingen: Eine systematische Übersicht, Göttingen 1991, S. 5.

<sup>308</sup>Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 49.

politischer Aussagen und Forderungen dar.<sup>309</sup> Sie sind auch deshalb ideale didaktische Arbeitsmittel in der Bildungsarbeit mit Schülern.<sup>310</sup>

Trotz der Blütezeit des Plakates in den politischen Auseinandersetzungen der Weimarer Republik, muss den Plakaten auch heute noch Aufmerksamkeit geschenkt werden, da diese wieder zu einem der wichtigsten Werbe- und Massenkommunikationsmitteln gehören.<sup>311</sup>

Die Plakate stellen die Archive aber auch vor Herausforderungen. Vor allem die Größe und das leichte Papier erschwert die Aufbewahrung und Benutzung von Plakaten. Um diesem Manko entgegen zu wirken und die Benutzung von Plakatbeständen zu fördern, ist die Verfilmung oder Digitalisierung das Mittel der Wahl.

Brunner weist kritisch darauf hin, dass neben Lebensmittelkarten, Notgeldscheinen u.ä. die Plakatbestände höchst selten nachgefragt werden und spricht ihnen hauptsächlich Bedeutung für Ausstellungen oder spezielle Sammlerinteressen zu.<sup>312</sup>

Tatsächlich eignen sich Plakate dank ihres hohen Illustrationswertes hervorragend für Ausstellungszwecke. Sie sind *„dankbares Material für zeitgeschichtliche Archivalienausstellungen; sie fordern wie kein anderer Ausstellungsgegenstand den Betrachter auf, sich selbst in vergangene Zeiten zurückzusetzen.“*<sup>313</sup>

Plakate ziehen mehr als Akten die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich, denn im Erwecken von Aufmerksamkeit liegt schon der Entstehungszweck der Plakate begründet.<sup>314</sup>

Plakate sprechen, genau wie Fotos, den Betrachter auf einer visuellen Ebene direkt und unterbewusst an.

Leider hat die Geschichtswissenschaft die Plakate noch nicht in dem Umfang als Forschungsgegenstand erkannt, so dass die historische Quellenkritik und eingehende Analysemethoden bisher fehlen. Loenartz und Trumpp führen dazu aus, dass sich die wissenschaftlichen Benutzer bislang nur selten mit Plakaten auseinandersetzen.<sup>315</sup> Bei den

---

309Vgl. Kohte: *Gegenwartsgeschichtliche Quellen*, Sp. 206.

310Interessant könnten dazu auch folgende Zulassungsarbeiten zum zweiten Staatsexamen am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg sein:

Buhl, Norbert; *Politische Plakate in der Zeit der Weimarer Republik - pädagogisch-didaktische Möglichkeiten und Grenzen ihres Einsatzes im Geschichtsunterrichts der 10. Jahrgangsstufe*; 1982/84.  
Salewski, Peter; *Möglichkeiten der Verwendung des politischen Plakates im Geschichtsunterricht der 10.Klasse, dargestellt am Beispiel der Unterrichtseinheit „Nationalsozialismus“ - Selbstdarstellung und Propagierung der politischen und rassenideologischen Ziele*; 1978/80.

Entnommen: <http://www.geschichtsdidaktik.ewf.uni-erlangen.de/Zu.htm> [22.06.07].

311Vgl. Loenartz, Marianne; Trumpp, Thomas: *Plakate in Archiven – Funktionswandel, Erschließung und Benutzung einer publizistischen Quelle*, in: *Der Archivar*, 26. Jg. (Heft 4/1973), Sp. 631. (Im Folgenden zitiert: Loenartz; Trumpp: *Plakate in Archiven*.)

312Vgl. Brunner: *Archivische Sammlungen*, S. 10.

313Kohte: *Gegenwartsgeschichtliche Quellen*, Sp. 206.

314Vgl. Werner, Wolfgang Franz: *Erschließen von Plakatbeständen*, in: *Archivpflege in Westfalen und Lippe*, (Heft 28/1988), S. 12. (Im Folgenden zitiert: Werner: *Erschließen von Plakatbeständen*.)

315Vgl. Loenartz; Trumpp: *Plakate in Archiven*, Sp. 638.

wenigen wissenschaftlichen Benutzern beschränkt sich die Auswertung dieser Archivalien in der Regel lediglich auf ergänzende und illustrierende Aspekte.<sup>316</sup>

Die Bedeutung der Plakate ergibt sich jedoch aus deren mannigfaltigen Einsatzmöglichkeiten in der archivischen Öffentlichkeitsarbeit. Sie kommen vor allem bei *„Illustrationen in Magazinen und Festschriften, für didaktische Lehrmittel und -inhalte im Unterricht der Schulen aller Typen und Stufen, für Dokumentar- und Spielfilme in den Kinos sowie im Fernsehen und schließlich für zeitgeschichtliche Archivalienausstellungen“* zum Einsatz.<sup>317</sup>

Den nutzbringenden Einsatz von Plakaten im Archiv fasst Stremmel anschaulich zusammen. So können Plakate Archivpublikationen und Stadtgeschichten illustrieren, sie können wichtiger Bestandteil archivischer Ausstellungen sein, sie lassen sich in historische Filme einbauen und begeistern zu guter Letzt auch bei Führungen durch das Archiv, mehr als Akten, deren Schrift jüngere Archivbesucher selten lesen können.<sup>318</sup>

### **Fotografien**

Fotografien stellen herausragende Zeugnisse unserer Kulturgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert dar und bieten als künstlerische und zeitgeschichtliche Dokumente ein unerschöpfliches Feld für die Erforschung von Alltagsgeschichte, Stadtchronik und Kunstwissenschaften.<sup>319</sup>

Auch in unserer heutigen Gesellschaft der Massenmedien und der schnellen Informationsverbreitung und Rezeption nehmen Fotos eine bedeutende Stellung ein und üben als wesentlicher Teil der journalistischen Berichterstattung einen direkten Einfluss auf die öffentliche Meinung aus.<sup>320</sup> Schockenhoff konstatiert kritisch, dass im Gegensatz zur Bedeutung des Bildes in der realen Welt, die Bedeutung von Bildern als historische Quellen in der Geschichts- und Archivwissenschaft absolut unterentwickelt sei.<sup>321</sup> Doch hat sich unbeachtet dieser Sichtweise, zumindest im Gegensatz zur Analyse von Plakaten, die historische Quellenanalyse schon vor geraumer Zeit den Fotografien angenommen und dazu mehrere Aufsätze veröffentlicht.<sup>322</sup>

---

316Vgl. ebd., Sp. 638.

317Ebd., Sp. 639.

318Vgl. Stremmel: Das Plakat im Archiv, S. 16.

319Vgl. Schmidt, Marjen: Fotografien in Museen, Archiven und Sammlungen: konservieren, archivieren, präsentieren (= Museums Bausteine, 2), München 1994, S. 5.

320Vgl. Kohte: Gegenwartsgeschichtliche Quellen, Sp. 207.

321Vgl. Schockenhoff: „Der Trug des Bildes“ und „Die Macht des Papiers“, S. 1.

322Siehe dazu auch: Keyser, Erich: Das Bild als Geschichtsquelle, in: Goetz, Walter (Hg.): Historische Bildkunde Heft 2, Hamburg 1935, S. 5-32. / Talkenberger, Heike: Von der Illustration zur Interpretation. Das Bild als Historische Quelle. Methodische Überlegungen zur Historischen Bildkunde, in: Zeitschrift für Historische Forschung 21 (1994), S. 289-314. / Wohlfeil, Rainer: Das Bild als historische Geschichtsquelle, in: Historische Zeitschrift 243 (1986), S. 91-100.

Lange stellt die besondere Bedeutung der Fotos für den Einsatz im schulischen Unterricht heraus und betont, dass Fotos hier oft als überaus instruktives Element eingesetzt werden können.<sup>323</sup> Man könne die eigene, spezifische Sprache der Fotos entschlüsseln und sie sozial und politisch „dekodieren“.<sup>324</sup> Außerdem sind Bilder für ein vertieftes historisches Verständnis von großer Bedeutung.<sup>325</sup>

Eine ergänzende, illustrierende und informationsunterstützende Funktion übernehmen Fotos vor allem bei Ausstellungen und Publikationen, in denen Textdokumente im Mittelpunkt stehen. Conrad weist auf die Wichtigkeit der Anreicherung mit bildlichen Quellen hin, da vor allem Gesichter und Blicke von Menschen die Dokumente nachhaltig untermauern und die Betrachter auf einer emotionalen Ebene ansprechen.<sup>326</sup>

Die Nachfrage nach Bildmaterial wird von verschiedenen Seiten an das Archiv herangetragen: vermehrt von Heimatforschern für Festschriften o.ä., von Schülern und Studenten, von der Verwaltung und der amtlichen Pressestelle.<sup>327</sup>

Es lohnt sich, einen Blick in die Praxis zu werfen! Andreas Gaidt berichtet sehr anschaulich von dem Aufbau und der Bedeutung der Fotosammlungen im Stadtarchiv Paderborn.<sup>328</sup>

Besonders interessant sind die von ihm aufgeführten Aspekte zur Bedeutung, Nutzung und den Folgen einer gut erschlossenen und umfangreichen Fotosammlung für ein Stadtarchiv.

Gaidt beschreibt die Bedeutung der Fotosammlung des Stadtarchivs als „*nutzbares visuelles Gedächtnis der Stadt*“, aus dem die Geschichte bildhaft rekonstruiert werden könne.<sup>329</sup>

Er sei sich bewusst, dass bei manchen Archivaren bei dem Wort „*nutzbar*“ Unbehagen aufkomme, gelten doch die Nutzer als „*Hauptschädlinge*“ jeder Sammlung. Gaidt hingegen ordnet im Kanon der archivarisches Ziele unter der Prämisse „*ohne Nutzen keine Sammlung*“, die Benutzung der Fotos noch vor deren optimaler Lagerung und Konservierung ein.<sup>330</sup> Nutzer seien vielmehr die besten Werbeträger der Archivs und die private Hand die wichtigste Quelle zur Erweiterung des Fotobestandes.

Gaidt berichtet von der Verwendung der Fotografien in einer dreibändigen Paderborner Stadtgeschichte, in der die Fotos einen großen Teil dazu beigetragen hätten, dieses umfangreiche Werk lesbar und anschaulich zu gestalten: Fotos „*bereichern und beleben als Illustrationen jeden wissenschaftlichen oder populären Text, sie machen, [...] historische*

---

323Vgl. Lange: Geschichte – selbst erforschen, S. 19.

324Vgl. ebd., S. 19.

325Vgl. Schockenhoff: „Der Trug des Bildes“ und „Die Macht des Papiers“, S. 2.

326Vgl. Conrad: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, S. 259.

327Vgl. Schmieder, Siegfried; Schneider, Wilhelm: Die Bildsammlung im Archiv des Kreises

Warendorf, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 28/1988), S. 23.

328Vgl. hier und im Folgenden: Gaidt: Der Aufbau einer Fotosammlung, S. 30-35.

329Vgl. Gaidt: Der Aufbau einer Fotosammlung, S. 31f.

330Ebd., S. 32f.

*Texte verständlicher, führen Inhalte bildhaft vor Augen und machen sie im wahrsten Sinne des Wortes anschaulich.*<sup>331</sup>

Besondere Bedeutung komme der visuellen Darstellung in der Regionalgeschichtsforschung zu, wobei vor allem Städte auf Fotos angewiesen seien, die in ihrer Architektur herbe Brüche etwa durch Kriegszerstörung oder Veränderungen im Stadtbild durch umfangreiche Baumaßnahmen erleben mussten.

Die Fotografien übernehmen somit eine Erinnerungs- und Selbstvergewisserungsfunktion, indem sie überliefern, wie es damals gewesen ist. Es wird deutlich, dass Fotos nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern eigenständige Quellen sind. Gaidt betont die Bedeutung einer eigenständigen methodischen Quellenkritik, welche formale und inhaltliche Kritik (Entstehungszusammenhang, Blickwinkel, Bildausschnitt usw.) vereint.

Er stellt deutlich heraus, dass als erste Konsequenz einer erschlossenen Fotosammlung, die Einnahmen des Archivs steigen. Diese Einnahmen setzen sich aus den Gebühren für Foto-Scans, dem Brennen der Fotos auf CD-ROM und eventuellen Veröffentlichungsgebühren zusammen. Auf diese Weise habe das Stadtarchiv Paderborn im Jahr 2003 Einnahmen in Höhe von ca. 4500,- € erwirtschaftet. Des Weiteren gelangen zahlreiche Belegexemplare in das Archiv. Nicht nur die Einnahmen des Archivs schießen in die Höhe, auch die Besucherzahlen steigen durch eine erschlossene Fotosammlung unweigerlich an.<sup>332</sup>

In Anbetracht der Bedeutung der Fotosammlung sind manche Stadtarchive dazu übergegangen ihre Fotobestände aktiv, nicht nur durch Schenkungen und Ankauf, sondern durch eigene fotografische Tätigkeit zu erweitern. Wie zum Beispiel das Stadtarchiv Fulda, welches aktuelle Veränderungen im Stadtbild dokumentiert und in den Jahren 2002-2003 den kompletten Baubestand der Stadt auf ca. 65.000 Digitalaufnahmen festgehalten hat.<sup>333</sup> Ebenso das Stadtarchiv Frankfurt/Oder, welches durch zwei ehrenamtliche Fotografen, die bildliche Dokumentation des Stadtumbaus bildlich überliefert.<sup>334</sup>

Abschließend sei kurz auf die Personen- und Datenschutzbestimmungen (Urheberrecht, Recht am eigenen Bild) und die Veröffentlichungs- und Nutzungsrechte verwiesen, die bei Fotografien immer zu berücksichtigen sind.<sup>335</sup>

---

331Ebd., S. 30.

332Vgl. ebd., S. 35.

333Stadtarchiv Fulda: Bestände- Bildarchiv, – [www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/bildarchiv/index.php](http://www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/bildarchiv/index.php) [06.06.07].

334Stadtarchiv Frankfurt/Oder: Stadtumbau im Bild, – [www.stadtarchiv-ffo.de](http://www.stadtarchiv-ffo.de) [09.06.07].

335Eine Übersicht über die rechtlichen Fragen bietet: Schulte, Paul-Günter: Benutzung von Fotos in Archiven, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 28/1988), S. 26-31. / Caspers, Martha: Fotorecht - Die Nutzung von Fotografien unter rechtlichen Aspekten, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 47, 1998), S. 4-12.

## Resümee zur Bedeutung von Bildmedien im Archiv

Werner konstatiert überspitzt, dass sich die vermehrte Bedeutung und Beachtung von Bildern im Archiv auch aus dem „*Hang, Drang oder Zwang*“ der Archive zur Öffentlichkeitsarbeit erklären ließe.<sup>336</sup> Er stellt eine gesellschaftliche Tendenz von der Schriftlichkeit hin zur Bildlichkeit fest, dem sich die Archive quasi unterwerfen.<sup>337</sup> Es steht also zu vermuten, dass sich auch die Beständestruktur innerhalb der Archive ändern wird, so formuliert Werner weiter: „*Es [sei] zu erwarten, daß der Anteil bildlicher Archivalien, auf welchem Trägermaterial auch immer, in Zukunft steigen wird.*“<sup>338</sup>

## 4.3 Einsatzmöglichkeiten von Sammlungsgut in der Öffentlichkeitsarbeit kommunaler Archive

Archive sehen sich zunehmend mit der Frage konfrontiert, welche Bestände am Besten eingesetzt werden können, um im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eine möglichst große Resonanz zu erzielen.

Um dieses Frage zu klären, muss man sich die veränderten rezeptiven Gewohnheiten der Gesellschaft bewusst machen, die laut Booms, vom Optischen oder vom Akkustischen her angesprochen werden will.<sup>339</sup> An dieser grundsätzlichen Annahme müssen sich also auch die Mittel und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit orientieren.

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Einsatzmöglichkeiten von Sammlungsgut in den Bereichen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit exemplarisch vorgestellt werden und soweit möglich mit theoretischen Erkenntnissen untermauert werden.

### Einsatz in Ausstellungen

Ausstellungen zählen zu den ältesten Mitteln archivischer Öffentlichkeitsarbeit und schon Zimmermann empfiehlt die Einrichtung von ständigen Ausstellungen, denn diese „*macht weite Kreise mit dem bekannt, was ein Archiv eigentlich enthält und bezweckt, und hat schon manchen, der sieht, was hier zu gebrauchen ist, angeregt, das Archiv in wünschenswerter Weise zu bereichern.*“<sup>340</sup> Den Ausstellungen kommt somit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit auch eine vertrauensbildende Funktion zu, was das Anwerben von neuem Material für die zeitgeschichtlichen Sammlungen unterstützt. Rogge umreißt die Bedeutung der zeitgeschichtlichen Sammlungen im Rahmen von Archivausstellungen folgendermaßen: „*Der Erfolg dieser und anderer öffentlicher und interner Ausstellungen hat, abgesehen vom Quellenwert, den Anschauungswert, die im höheren Sinne illustrative*

---

336Werner: Erschließen von Plakatbeständen, S. 12.

337Vgl. ebd., S. 12.

338Ebd., S. 12.

339Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp. 27.

340Zimmermann: Was sollen Archive sammeln?, S. 26f.

*Bedeutung solchen Materials erwiesen. Es belebt die Forschung ebenso wie das geschichtliche Verständnis und gibt auch der Tätigkeit des Archivars vielseitige Anregungen.*<sup>341</sup>

Besonders im Rahmen von Ausstellungen, kommt dem Sammlungsgut also eine besondere Bedeutung zu. Schon in den ersten Ausstellungsunternehmungen der Archive um die Jahrhundertwende wurden Autographensammlungen bewusst eingesetzt, um herkömmliche Archivausstellungen optisch aufzuwerten.

Conrad führt aus, dass herkömmliches Archivgut oft als unansehnliche „Flachware“ betrachtet werde, mit dem man keine Schaulust erzielen könne, da ihm der Glanz des Museumsgutes fehle.<sup>342</sup> Seit je her begleitet das archivistische Ausstellungswesen also die Problematik Textdokumente anschaulich zu präsentieren. Denn Textdokumente haben eine niedrige Frustrationsgrenze und müssen zunächst durch relativ zeitaufwendiges Lesen inhaltlich erschlossen werden. So fragt auch Brigitte Booms, was Archivare zwischenzeitlich unternommen haben, um historische Themen ausstellungswirksam zu präsentieren, trotz der äußerlich oft unansehnlichen Exponate, und wie überwinden sie die Monotonie des überwiegend zweidimensionalen archivistischen Ausstellungsgutes?<sup>343</sup>

Diese Probleme sollten die Archivare jedoch nicht daran hindern, auch jene „Flachware“ in den Mittelpunkt von Ausstellungen zu rücken. Doch es bietet sich an, um die Resonanz und Verständlichkeit der Ausstellung zu erhöhen, Sammlungsgut hinzuzuziehen. Das Sammlungsgut zeichnet sich im Gegensatz zum Archivgut durch eine hohe Anschaulichkeit

und leichte inhaltliche Zugänglichkeit aus. *„Archivistisches Sammlungsgut ist in besonderem Maß optisch, graphisch oder auch (nur) künstlerisch-ästhetisch ansprechend. Es ist aufgrund dieser Eigenschaften für historische Ausstellungen und Buchillustrationen gefragt.“*<sup>344</sup> Durch den Einsatz von Sammlungsgut erreicht man eine Verlebendigung und Veranschaulichung des geschichtlichen Stoffes, was zu einem leichteren Verständnis beitragen kann, da der Nachwelt die Vorstellung von der Vergangenheit vor allem durch Bilder, Filme und Tondokumente viel gegenwärtiger wird.<sup>345</sup>

Sammlungsgut übernimmt in Ausstellungen zum großen Teil die Funktion eine atmosphärische, biographische und sozialpsychologische Aussage zu vermitteln.<sup>346</sup>

---

341 Rogge: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, S. 176.

342 Conrad: Archivistische Öffentlichkeitsarbeit, S. 257.

343 Vgl. Booms, Brigitte: Einsatz neuer Techniken und Medien in Archivausstellungen: Eine kritische Bilanz, in: Der Archivar, 37. Jg. (Heft 1/1984), Sp. 56. (Im Folgenden zitiert: Booms: Einsatz neuer Techniken und Medien in Archivausstellungen.)

344 Kroker: Überlegungen zur Bewertung von archivischem Sammlungsgut, S. 61.

345 Vgl. Schattenhofer: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, Sp. 46 und 50.

346 Vgl. Wagner, Volker: Archivalienausstellungen als Mittel historischer Bildungsarbeit. Didaktische Zielsetzungen und gestalterische Möglichkeiten, in: Der Archivar, 26. Jg. (Heft 4/1973), Sp. 646. (Im Folgenden zitiert: Wagner: Archivalienausstellungen.)

Denn „*Das Elementare mancher Ereignisse, mancher Epochen, auch der sogenannte Geist der Zeit lassen sich von zeitgeschichtlichen Dokumenten, Plakaten, Bildern, Flugblättern und Tonbändern oft eindringlicher, lapidarer ablesen als vom Niederschlag in den amtlichen Akten.*“<sup>347</sup>

Einen kritischen Punkt zum Einsatz audiovisueller Medien in Ausstellungen verdeutlicht Brigitte Booms. So würden Film-, Ton- und Dia-Schauen eine Ausstellung nicht, wie so oft vermutet, wirklich attraktiver machen, sondern vielmehr Zeit stehlen, ohne Hilfestellung zu geben.<sup>348</sup>

Wagner stellt jedoch den Vorteil dieser multimedialen Darbietungsformen in den Vordergrund, da diese vor allem dem Normalbesucher eine vielfältige Einstiegsmöglichkeit in die geschichtlichen Tatbestände ermöglichen und seine intellektuelle und emotionale Rezeptionsbereitschaft stimulieren.<sup>349</sup>

Als Ideal des archivischen Ausstellungswesens formuliert Volker Wagner vom Stadtarchiv Bochum eine „*integrierte Gesamtdokumentation*“, in der durch den abgestimmten Einsatz der verschiedensten Quellengattungen eine gestalterische und quellenkundliche Vielfalt geboten wird.<sup>350</sup> Es lassen sich dabei drei Ausstellungselemente ausmachen, die in ihrer geschickten Kombination die menschliche Wahrnehmung auf verschiedene Weise ansprechen. Zunächst sind da die optisch eindrucksvollen Medien wie großformatige Fotos, Plakate, Wandanschlüsse und Flugblätter (optische Aussagekraft), hinzu kommt der Einsatz von Film- und Tondokumenten (visuell/akkustische Aussagekraft) und zu guter Letzt die Schriftexponate, die die notwendige historische Tiefeninformation liefern (Schriftaussage).<sup>351</sup> Des Weiteren schließt Wagner auch dreidimensionale Gebrauchs- und Kunstgegenstände für den Einsatz in Archivausstellungen nicht aus.<sup>352</sup> Der selben Ansicht sind auch Willms-Borck und Höroldt. Da die Ausstellungen aus eigenen Beständen der Kommunalarchive trotz des hohen Informationswertes der Archivalien schnell an ihre optischen Grenzen stoßen, sei eine Ergänzung des Archivgutes durch dreidimensionale Gegenstände, Modelle, Tonbildschauen, Filme usw. unbedingt notwendig.<sup>353</sup> Sie schränken aber weiterhin ein, dass auch eine Auflockerung durch Sammlungsgut wie Bücher, Zeitungen, Plakate und Bilder dieses Manko nur bedingt überwinden könne.<sup>354</sup>

Der Einsatz von Sammlungsgut in Archivausstellungen kann also nicht als generelle Zauberformel betrachtet werden, die sämtliche didaktische und gestalterische Probleme von

---

347Schattenhofer: *Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven*, Sp. 45.

348Vgl. Brigitte: *Einsatz neuer Techniken und Medien in Archivausstellungen*, Sp. 61.

349Vgl. Wagner: *Archivalienausstellungen*, Sp. 651.

350Vgl. ebd., Sp. 642.

351Vgl. Wagner: *Archivalienausstellungen*, Sp. 642.

352Vgl. ebd., Sp. 646.

353Vgl. Willms-Borck; Höroldt: *Kommunalarchive im Wandel*, S. 47.

354Ebd., S. 47.

Archivausstellungen zu lösen vermag. Die Formel, Archivgut gleich hoher Informationswert und Sammlungsgut gleich hoher Anschauungswert, kann nicht pauschal angewendet werden, zu stark sind die Schwankungen bezüglich der Aussagekraft innerhalb der einzelnen Archivaliengattungen.

Sämtliche Archivaliengattungen sollten gemäß dem didaktischen Ziel der Ausstellung kombiniert werden und ihr Einsatz sollte sich zunächst nach ihrer spezifischen Aussagequalität richten: *„Das kann aber nur heißen, daß die einzelnen Exponate in ihrem Eigenwert nicht hinter ihrem Illustrationswert für bestimmte Vorgänge und historische Prozesse zurücktreten dürfen und jede einzelne Quellenart in ihrer unterschiedlichen Aussagekraft und Wertigkeit für die historische Erkenntnis sinnfällig gemacht werden muß.“*<sup>355</sup>

Doch es muss nicht immer eine heterogene Ausstellung aus verschiedenen Quellenarten sein. Vor allem reine Fotoausstellungen erfreuen sich großer Beliebtheit und erzielen hohe Besucherzahlen. Eine Fotoausstellung des Stadtarchivs Gladbeck 1997 erreichte auch Bevölkerungsgruppen, die gemeinhin nicht als geschichtsinteressiert gelten, denn sie wurden aktiv in die Ausstellung einbezogen und konnten zur genaueren Identifizierung der Fotografien beitragen.<sup>356</sup>

Wie sich die verschiedenen Sammlungsgutarten im Rahmen einer Ausstellung sinnvoll kombinieren lassen, zeigt das Stadtarchiv Heilbronn. Es unterhält unter dem Titel „Heilbronner Schauplätze“ seit 1991 eine Dauerausstellung und zeigt in dieser vor allem großformatige, raumfüllende Fotos von Straßen und Plätzen, um die Zuschauer in die Atmosphäre vergangener Zeiten zu entführen.<sup>357</sup> Die Ausstellung lebt von den stark vergrößerten Fotografien, die den Betrachter in originalgetreu abgebildeten Straßenszenen wandeln lässt und somit die Vergangenheit sinnlich erfahrbar macht. Unterstützt wird die Ausstellung durch Vorführungen von historischem Filmmaterial im Archivkino.

### **Einsatz in gedruckten Publikationen**

Verschiedene Publikationen, wie Archivführer, Festschriften, Stadtchroniken, Schriftenreihen oder Bildbänden, geben dem Archiv die Möglichkeit sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Durch diese Publikationstätigkeit kommen die Archive im besonderem Maße ihrem archivgesetzlichen Auftrag nach, an der wissenschaftlichen Forschung aktiv mitzuwirken. In Anbetracht der Tatsache, dass wissenschaftliche

---

<sup>355</sup>Wagner: Archivalienausstellungen, Sp. 647.

<sup>356</sup>Vgl. Rainer Weichelt, zitiert nach: Freund, Susanne: Archive und historische Ausstellungen.

Tagungsbericht der Fortbildungsveranstaltung für Archivarinnen und Archivare, in: Der Archivar 52. Jg. (Heft 2/1999), S. 144.

<sup>357</sup>Vgl. Stadtarchiv Heilbronn: Ausstellungen- Heilbronner Schauplätze- Archivkino, – [www.stadtarchiv-heilbronn.de](http://www.stadtarchiv-heilbronn.de) [30.05.07].

Veröffentlichungen generell nur eine schmale Schicht interessierter Personen erreichen, ist es notwendig, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in allgemeinverständliche Darstellungen umzusetzen, um „die breite Bevölkerung mit der Geschichte und dem Wesen ihrer Kommune vertraut zu machen und damit das Gefühl der Zugehörigkeit und den Zusammenhalt zu stärken.“<sup>358</sup>

Das Mittel der Wahl um eine große Anzahl an Lesern zu erreichen, ist eine interessant geschriebene Stadtgeschichte mit möglichst umfangreichem Anschauungsmaterial.<sup>359</sup> Vor allem die ansprechende Verwendung von repräsentativen Fotos, Plakaten, Flugblättern oder Siegelabbildungen kann die textliche Aussage unterstützen und zu einem erhöhten inhaltlichen Verständnis beitragen.

Im Bereich der stadtgeschichtlichen Publikationen erzielen vor allem die von den Stadtarchiven herausgegebenen Bildbände hohe Auflagen. In ihnen wird die Ortsgeschichte anhand von Fotos und kurz gehaltenen Begleitkommentaren anschaulich dargestellt. „Gut gestaltete und solide kommentierte Bildbände [...] können den Blick für die Zeugen der Vergangenheit schärfen, ein Bewußtsein für das Leben in früherer Zeit wecken, die bauliche Entwicklung durch Gegenüberstellung von alt und neu veranschaulichen.“<sup>360</sup>

Das Stadtarchiv Gelsenkirchen ermöglicht durch die Veröffentlichung mehrerer Bildbände, zum Beispiel unter dem Titel „Ein Rundgang durch das alte Gelsenkirchen“ oder „Ein Streifzug durch 125 Jahre Stadtgeschichte“, anschauliche Rückblenden in die Stadthistorie.<sup>361</sup>

Ein Paradebeispiel im Bereich der Bildbände ist der vom Stadtarchiv Reutlingen im Jahr 2000 im Rahmen einer Fotoausstellung herausgegebene Katalog, „Adieu Tristesse. Reutlingen in den 50er Jahren“. Er liegt mittlerweile in der vierten Auflage vor. Der Katalog mit 250 Motiven, wurde fast ausschließlich aus Fotobeständen des Stadtarchivs realisiert. In verschiedenen Kapiteln, die sich unter anderem den Themen Wirtschaftswunder, Architektur, Inneneinrichtung, Freizeit und Arbeitsleben widmen, werden dem Leser anschaulich die Lebensbedingungen, der Stil der 50er Jahre und das Lebensgefühl in der Nachkriegszeit vermittelt. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass diese Publikation nicht den Anspruch erhebe eine umfassende historische Darstellung der Reutlinger Geschichte in den 50er Jahren zu liefern. Es wird vermerkt, dass viele Themen, Fakten und Ereignisse fehlten, allein deshalb, weil sie nicht im Bild festgehalten seien.<sup>362</sup>

---

358Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel, S. 31f.

359Vgl. ebd., S. 32.

360Ebd., S. 32.

361Vgl. Stadtarchiv Gelsenkirchen: Veröffentlichungen, – [www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Veroeffentlichungen/bildband.asp](http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Veroeffentlichungen/bildband.asp) [30.05.07].

362Vgl. Stadtarchiv Reutlingen (Hg.): Adieu Tristesse. Reutlingen in den 50er Jahren. Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs Reutlingen (4. Aufl.), Reutlingen 2003, S. 7.

Neben dieser selbstkritischen Einschränkung findet man jedoch einige Seiten weiter anregende Leitgedanken, wie man auch diese, vermeintlich weniger wissenschaftliche Publikation, fruchtbar rezipieren kann: *„Doch Fotografien geben keine fertigen Antworten. Sie bergen Erinnerungen, sind Gedächtnisstützen und laden zur Zeitreise ein. Sie wollen gelesen und entziffert werden. Bringt man sie zum Sprechen, können sie Leitfaden historischer Spurensuche sein.“*<sup>363</sup> Der Katalog besticht insgesamt durch seine professionelle Aufmachung, zahlreiche großformatige Abbildungen und die wissenschaftlich fundierten Begleitkommentare.

Doch nicht nur Fotografien stehen im Mittelpunkt von illustrierten Publikationen, auch die Postkartenbestände können, wie im Stadtarchiv Amberg, Grundlage eines Bildbandes sein: *„Amberg lässt grüßen. Amberger Ansichtskarten um 1900“*. Dieser bietet einen *„nostalgische[n] Rückblick auf das, was einmal war, aber auch das Wiedererkennen von scheinbar Unverwüstlichem ermöglicht ein Eintauchen in den Strom der Zeit, der Aufenthalt darin Verortung in der langen Geschichte unserer Stadt.“*<sup>364</sup> Dieser Begleittext verdeutlicht, dass der potentielle Leser nicht auf einer wissenschaftlichen Ebene angesprochen wird, sondern vielmehr durch den Appell an das verbindende Heimatgefühl und die Rückbesinnung zur Lektüre angeregt wird.

### **Einsatz in Archivführungen**

Archivführungen bieten die Möglichkeit hautnah mit den Aufgaben und Beständen eines Archivs vertraut zu machen. Sammlungsgut wird dabei selbstverständlich mit einbezogen, um die Quellenpluralität und Vielfältigkeit der Archivbestände zu verdeutlichen. Diederichs weist darauf hin, dass besonders bei Führungen von Schulklassen, die Archivführung offen in Gesprächsform und weniger als Vortrag, sondern vielmehr als „Entdeckungsreise“ durch das Archiv, gestaltet werden sollte.<sup>365</sup> Die Einbeziehung von Sammlungsgut bietet dabei eine gute Möglichkeit Interesse zu wecken und an die Erfahrungswelten der Schüler anzuknüpfen.

So könnte man in der ersten Station einer Archivführung die Schülergruppe fragen, welche Dinge ein Stadtarchiv überhaupt sammelt und ob eventuell auch eine Illustrierte oder ein Videofilm dazugehören.<sup>366</sup> Diederichs schlägt vor, einige bekannte Materialien aus der Gegenwart, wie Zeitungen, Fotos, Comics, Stadtpläne usw., griffbereit zu haben und die Schüler jeweils darüber abstimmen zu lassen, ob das Archiv diese sammeln soll oder nicht.<sup>367</sup> Viele Sammlungsgutarten, wie Plakate, Fotos oder Filme, sind den Schülern aus

---

363Vgl. ebd., S. 11.

364Stadtarchiv Amberg: Veröffentlichungen, – [www.stadtarchiv.amberg.de](http://www.stadtarchiv.amberg.de) [01.06.07].

365Vgl. Diederichs: Abschied vom Ärmelschoner, S. 28f.

366Vgl. ebd., S. 30.

367Vgl. ebd., S. 30.

ihrer Alltagswelt bekannt und bieten somit einen verständlichen Einstieg in die Archivführung.

### **Internet und Intranetpräsentation von Sammlungsgut**

Die multimediale Präsentation des Archivs im Internet sollte heutzutage zu den obligatorischen Kommunikationsmitteln im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit gehören.

Sammlungsgut kommt dabei meist in zweierlei Funktionen zum Einsatz. Zum einen als schmückendes Element zur Illustration des Web-Auftritts, andererseits kann das Sammlungsgut auch selbst im Mittelpunkt stehen, wenn zum Beispiel die Fotosammlung des Archivs in Form einer Bilddatenbank online verfügbar gemacht wird.

Die wirkungsvolle Präsentation vom Sammlungsgut im Internet setzt zunächst dessen Digitalisierung voraus. Die Empfehlung der BKK zur Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut betont ausdrücklich die Chancen, die die Digitalisierung von Sammlungsgut und dessen Präsentation im Internet für die Wahrnehmung des Archivs als Informationsdienstleister mit sich bringt.<sup>368</sup> Die Präsentation von Sammlungsgut sollte jedoch über eine, oft praktizierte digitale Zimelienschau von Einzelobjekten im Internet, hinausgehen.<sup>369</sup> Die kommunalen Archive können sich gegenüber der Verwaltung positionieren, indem die digitale Verfügbarkeit der Dokumente interne Arbeitsabläufe optimiert und Anfragen aus der Verwaltung zügig beantwortet werden können.<sup>370</sup> Die Präsentation der Fotosammlung im Intranet der Verwaltung ermöglicht es den Verwaltungsmitarbeitern, Fotos für amtliche Publikationen oder Illustrationen online zu recherchieren und ggf. herunter zu laden. Die Präsentation des Archivs im Intranet führt insgesamt nicht nur zu einer verbesserten Kommunikation mit dem behördlichen Archivträger, sie rationalisiert durch beratende und unterstützende Online-Angebote auch die behördliche Schriftgutverwaltung.<sup>371</sup> Auch die BKK kommt zu dem Schluss: *„die digitalen Bild- und Sammlungsbestände rücken damit mehr und mehr in den Mittelpunkt archivischer Dienstleistungen, mit deren Hilfe [...] nicht nur interne Arbeitsabläufe*

---

368Vgl. Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Empfehlung Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut. 2005, – [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung\\_Digitalisierung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung_Digitalisierung.pdf), S. 14 [08.06.07]. (Im Folgenden zitiert: Empfehlung Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut.)

369Vgl. ebd., S. 14.

370Vgl. ebd., S. 14.

371Vgl. dazu: Gussek-Revermann, Anja: Verbesserte Kommunikation mit dem Archivträger - Das Intranet-Angebot des Stadtarchivs Münster, – [www.archivtag.de/at2006/abstract\\_gussek\\_revermann.pdf](http://www.archivtag.de/at2006/abstract_gussek_revermann.pdf) [05.06.07]. / Ernst, Katharina: Die Möglichkeiten des Internets/Intranets als Mittel der Kooperation zwischen Archiv und Behörden, Transferarbeit Stuttgart 2002, – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/transf\\_ernst.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/transf_ernst.pdf) [05.06.07].

*optimiert, als auch [...] neue Kundenkreise und Einnahmequellen erschlossen werden können.*<sup>372</sup>

Bei der online Präsentation von Fotos können jedoch nur Fotos verwendet werden, deren Nutzungsrechte eindeutig im Besitz des Archivs liegen.<sup>373</sup> Weiterhin empfiehlt das Gutachten der BKK, lediglich Bilder mit niedriger Auflösung und möglichst mit einem digitalen Stempel oder Wasserzeichen versehen, einsehbar zu machen, um die illegale Verwertung oder Weitergabe der Fotos zu verhindern.<sup>374</sup>

Eine beispielhafte Präsentation von Fotografien vollzieht das Stadtarchiv Münster. In dem Internet-Projekt „*Kriegschronik - Münster im Zweiten Weltkrieg*“ werden über 500 Fotos und Notizen der im Stadtarchiv aufbewahrten Kriegschronik online präsentiert und bilden ein einzigartiges Zeugnis des Alltags der Menschen in Münster während des Zweiten Weltkrieges.<sup>375</sup>

Doch nicht nur Fotos eignen sich für die Online-Präsentation. Das Stadtarchiv Frankfurt/Oder bietet Sequenzen ausgewählter historischer Filme der archivischen Filmsammlung zum direkten Download an.<sup>376</sup>

Auch Oral-History Dokumente können in die Internetseiten des Archivs eingebunden werden. Das Stadtarchiv Gladbeck stellt Ausschnitte eines Zeitzeugeninterviews ehemaliger jüdischer Bürgerinnen und Bürger online als Lehrmaterialien zur Verfügung.<sup>377</sup>

Das Stadtarchiv Rosenheim bietet, ähnlich einem Bibliotheks Web-Opac, die komfortable Online-Recherche in seinen Sammlungsbeständen an. So kann zum Beispiel die Foto- und Videosammlung, die Archivbibliothek, die zeitgeschichtliche Sammlung und die Stadtchronik nach beliebigen Suchbegriffen durchsucht werden.<sup>378</sup>

Das Internet ist auch eine gute Plattform, um auf besondere Einzelstücke und Kostbarkeiten in den Sammlungsbeständen aufmerksam zu machen. Das Stadtarchiv Karlsruhe präsentiert in der Rubrik „*Objekt des Monats*“ besonders interessante Exponate, die ausführlich erläutert und vorgestellt werden.<sup>379</sup> Im Mittelpunkt dieser Rubrik standen schon Dokumente, wie historische Fotografien, Poesiealben und Tagebücher, Ansichtskarten oder auch die Vereinsschrift eines Turnvereins. Die Einrichtung einer solchen Rubrik ermöglicht in besonderer Weise auf die vielfältigen Archivaliengattungen hinzuweisen.

<sup>372</sup>Empfehlung Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut, S. 14.

<sup>373</sup>Vgl. ebd., S. 13.

<sup>374</sup>Vgl. ebd., S. 13.

<sup>375</sup>Vgl. Stadtarchiv Münster: *Kriegschronik - Münster im Zweiten Weltkrieg*, – [www.muenster.de/stadt/kriegschronik/index\\_matrix.html](http://www.muenster.de/stadt/kriegschronik/index_matrix.html) [05.06.07].

<sup>376</sup>Vgl. Stadtarchiv Frankfurt/Oder: *Filmsammlung*, – [www.stadtarchiv-ffo.de](http://www.stadtarchiv-ffo.de) [09.06.07].

<sup>377</sup>Vgl. Stadtarchiv Gladbeck: *Materialien - Video mit Interviews ehemaliger Jüdischer Bürgerinnen und Bürger*, – [www.stadtarchiv-gladbeck.de/seiten/materialien.html](http://www.stadtarchiv-gladbeck.de/seiten/materialien.html) [12.06.07].

<sup>378</sup>Vgl. Stadtarchiv Rosenheim: *Recherche*, – [www.stadtarchiv.de/Archiv/seiten/recherche/recherche.htm](http://www.stadtarchiv.de/Archiv/seiten/recherche/recherche.htm) [30.05.07].

<sup>379</sup>Vgl. hier und im Folgenden: Stadtarchiv Karlsruhe: *Objekt des Monats*, – [www.karlsruhe.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv/objektdesmonats.de](http://www.karlsruhe.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv/objektdesmonats.de) [05.06.07].

Aber auch ein genereller Überblick über die Archivbestände: Akten, Zeitungen, Zeitungsausschnittssammlung, Flugblätter, Karten usw., und deren Besonderheiten und Eigenarten, wie es das Stadtarchiv Gelsenkirchen auf seiner Homepage anbietet, ist sinnvoll.<sup>380</sup>

Das Internet ist auch eine Plattform um auf die aktive Sammlungstätigkeit des Archivs hinzuweisen. Das Stadtarchiv Straubing hat auf seinen Internetseiten eigens eine Seite unter dem Titel „*Das Stadtarchiv sammelt...*“ eingerichtet.<sup>381</sup> In dieser wird mit der Bitte an die Bevölkerung herangetreten, jegliche Unterlagen mit einem Bezug zur Stadtgeschichte, wie Fotos, Postkarten, Geschäfts- und Vereinsunterlagen, Festschriften und Bücher, Werbematerialien und Nachlässe, dem Stadtarchiv zum Verkauf, als Schenkung oder als Deposita anzubieten.

### **Geburtstagszeitungen**

Zeitungen gehören im Archiv zu den am häufigsten benutzten Beständen. Brunner weist darauf hin, dass sich die Anzahl der Archivbenutzer im Stadtarchiv Eisenach vermutlich halbieren würde, wenn es nicht eine umfangreiche Sammlung an Tageszeitungen geben würde.<sup>382</sup>

Zeitungen vereinen besonders für den nicht-wissenschaftlichen Nutzer einige Vorteile: sie bieten eine hohe Informationsleistung auf kleinem Raum und einen einfachen und schnellen Informationszugriff.<sup>383</sup> In Kommunalarchiven sind die örtlichen Tageszeitungen Informationsquelle ersten Ranges und bündeln und komprimieren die vielfältigen und in den amtlichen Akten nur weit verstreut vorkommenden Informationen.<sup>384</sup> Zeitungen spiegeln historische Ereignisse zeitnah wieder und sind im Kanon der archivalischen Quellen „*Sekundenanzeiger der Geschichte*“.<sup>385</sup>

Zahlreiche kommunale Archive bieten die Möglichkeit an, so genannte Geburtstagszeitungen anfertigen zu lassen. Diese Geburtstagszeitungen sind ein beliebter Gegenstand von Reproduktionswünschen und dienen dem Archiv auch als Quelle für Gebühreneinnahmen.<sup>386</sup>

---

380Vgl. Stadtarchiv Gelsenkirchen: Bestände, – [www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/bestaende.asp](http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/bestaende.asp) [06.06.07].

381Vgl. hier und im Folgenden: Stadtarchiv Straubing: Das Stadtarchiv sammelt..., – [www.straubing.de/kultur-events/stadtarchiv/sammelt/index.php](http://www.straubing.de/kultur-events/stadtarchiv/sammelt/index.php) [30.05.07].

382Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 7.

383Vgl. Bohrmann, Hans: Zeitungen in Archiven, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 68.

384Vgl. Brunner: Archivische Sammlungen, S. 10.

385Vgl. Zeller, Joachim: Der Aufbau, die Pflege und Bedeutung von Zeitungssammlungen am Beispiel der Staatsbibliothek zu Berlin. Original – Mikrofilm – Digitalisat, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 88.

386Vgl. Glauert: Aufbewahrung und Sicherung von Zeitungssammlungen, S. 199.

Das Angebot, Zeitungskopien für Geburtstage oder andere besondere Anlässe und Jubiläen, anfertigen zu lassen, ist in den kommunalen Archiven qualitativ und preislich unterschiedlich ausgeprägt. Es reicht von einfachen und preiswerten, vom Nutzer selbst anzufertigenden Ausdrucken am Reader-Printer, bis hin zu außer Haus erstellten professionellen und qualitativ wesentlich höherwertigen Reproduktionen durch ein beauftragtes Fotostudio. Besonders die fotografische Reproduktion schlägt mit 21 € pro Seite wie im Stadtarchiv Herne zu Buche, wird aber notwendig, wenn die Zeitungen im Archiv nicht in verfilmter oder digitalisierter Form vorliegen.<sup>387</sup>

Bei der Anfertigung von Geburtstagszeitungen wird oft eine Grundgebühr erhoben, dabei schwanken die Preise zwischen 15 €, wie im Stadtarchiv Gelsenkirchen<sup>388</sup> und 10 € im Stadtarchiv Bergisch Gladbach.<sup>389</sup>

Viele Archive ermöglichen ihren Kunden gleich eine online Bestellung der Geburtstagszeitungen vorzunehmen. So bieten unter anderem die Stadtarchive Göttingen und Rosenheim die Möglichkeit die Bestellung von Geburtstagszeitungen gleich übers Internet durchzuführen und sich die Zeitung zuschicken zu lassen.<sup>390</sup>

Das Angebot der Archive Geburtstagszeitungen anfertigen zu lassen, ist insgesamt ausbaufähig und sollte von den Archiven selbst mehr beworben werden, denn der Bedarf nach historischen Original-Quellen ist in jedem Fall vorhanden. Dies verdeutlicht auch ein Blick in die Angebote gewerblicher Anbieter, die durch das Feilbieten von zum Teil hundert Jahre alten Original-Zeitungen in direkte Konkurrenz zu den Archiven treten. Das Zeitungsarchiv des Inhabers Schönborn verfügt über einen Bestand an über 3 Millionen Tageszeitungen, Illustrierten und Zeitschriften und ist nach eigenen Angaben das größte Zeitungsantiquariat in Deutschland.<sup>391</sup> Die Preise für eine komplette historische Original-Zeitung betragen durchschnittlich 29 bis 45 €. Die privaten Anbieter haben nicht nur Zeitungen im Angebot, sondern auch Gold- und Silbermünzen aus dem Geburts- oder Jubiläumsjahr, Banknoten und Notgeldscheine und echte Lebensmittelkarten.<sup>392</sup>

---

387Vgl. Stadtarchiv Herne, – [www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE\\_7B9Stadtarchiv](http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_7B9Stadtarchiv) [01.06.07].

388Vgl. Stadtarchiv Gelsenkirchen: Bestand - Zeitungsbestand, – <http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/Zeitungskopien.asp#Zeitungsbestand> [30.06.07].

389Vgl. Stadtarchiv Bergisch Gladbach: Serviceangebote. Was bietet das Stadtarchiv Bergisch Gladbach?, – [www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/BergischGladbach/InformationenUndService/Serviceangebote/WasbietetdasStadtarchivBergischGladbach\\_.html](http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/BergischGladbach/InformationenUndService/Serviceangebote/WasbietetdasStadtarchivBergischGladbach_.html) [30.06.07].

390Vgl. Stadtarchiv Göttingen: Geburtstagszeitungen, – [www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr\\_geburtstagszeitung.htm](http://www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr_geburtstagszeitung.htm). / Stadtarchiv Rosenheim: Zeitungskopien für besondere Anlässe, – [www.stadtarchiv.de/Shop/index.php?gruppe=6](http://www.stadtarchiv.de/Shop/index.php?gruppe=6) [10.06.07].

391Vgl. Individuelle Historische Geschenke: Zeitungsarchiv Schönborn, – [www.antiquarische-zeitungen.de/qcms/seiten/de/a\\_4-Ueber-uns.htm](http://www.antiquarische-zeitungen.de/qcms/seiten/de/a_4-Ueber-uns.htm) [01.06.07].

392Vgl. Historische Zeitdokumente (Gstadt am Chiemsee), – [www.zeitung-von-damals.de/lebensmittelkarten.php](http://www.zeitung-von-damals.de/lebensmittelkarten.php) [01.06.07].

Um gegen diese private Konkurrenz zu bestehen, sollten die Archive, die ja keine Originale verkaufen und anbieten können, auf qualitativ hochwertige Reproduktionen Wert legen. Auch die Beigabe einer edel wirkenden Geschenkmappe oder ein Zertifikat erhöhen beim Kunden den Eindruck, etwas Wertvolles und Besonderes erstanden zu haben. In diese Richtung geht auch das Angebot des Stadtarchivs Trier. Dieses bietet zum Preis von 30 € vier Repr-Seiten einer Trierer Zeitung eingebunden in einer hochwertigen schwarzen Mappe mit farbiger Kordel.<sup>393</sup> Das Stadtarchiv Mannheim bietet die Möglichkeit an, zusätzlich zu der Geburtstagszeitung einen dekorativen Zeitungshalter aus Holz zu erstellen.<sup>394</sup>

### **„Archivshop“: der Verkauf von Reproduktionen**

Neben dem Verkauf von „Geburtstagszeitungen“ und eigenen Publikationen des Archivs bieten sich auch viele andere Arten von Sammlungsgut für den Verkauf als Reproduktionen in einem so genannten „Archivshop“ an. Das Anbieten von Verkaufsartikeln ist ein wichtiges Element des Archiv-Marketings.

Einen beispielhaften Verkaufsshop bietet das Stadtarchiv Mannheim an. Es gibt die Möglichkeit zahlreiche besonders ansprechende oder dekorative historische Plakate, Postkarten und Stadtpläne als qualitativ hochwertige Reproduktionen im Archiv zu erwerben.<sup>395</sup> Das Stadtarchiv preist diese Verkaufsartikel als „originelle Geschenkidee“ an und versucht, die Sammelleidenschaft der Kunden zu wecken.

Auch das Stadtarchiv Magdeburg bietet für den Preis von 3 € den Nachdruck eines kolorierten „*Plan von der Stadt Magdeburg nebst Nachweisung der vornehmsten Gebäude*“, von 1790 zum Erwerb an.<sup>396</sup>

Auf der Internetseite des Stadtarchivs Rosenheim findet man einen Online-Shop, in dem man direkt Bildkalender, Bildbände, verschiedene stadtgeschichtliche Publikationen, Reproduktionen von Postkarten und Stadtplänen bestellen kann, ohne selbst im Archiv vorbeikommen zu müssen.<sup>397</sup>

Das Stadtarchiv Plauen vertreibt als Begleitmaterial zur 2005 vom Stadtarchiv veranstalteten Jahresausstellung „100 Jahre Syratviadukt in Plauen“, neben einer reich

---

393Vgl. Stadtarchiv Trier: Jubiläumszeitungen. – <http://cms.trier.de/stadt-trier/Integrale?SID=A3B3661AF8B0963669747C36CB03462B&ACTION=ViewPage&MODULE=Frontend&Page.PK=482> [14.06.07].

394Vgl. Stadtarchiv Mannheim: Verkaufsshop - Historische Zeitungen, – [www.stadtarchiv.mannheim.de/A-Verkaufsshop/Zeitungen.htm](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/A-Verkaufsshop/Zeitungen.htm) [10.06.07].

395Vgl. Stadtarchiv Mannheim: Verkaufsshop, – [www.stadtarchiv.mannheim.de](http://www.stadtarchiv.mannheim.de) [10.06.07].

396Vgl. Stadtarchiv Magdeburg: Aktuelles. Im Stadtarchiv können gegenwärtig folgende Publikationen erworben werden, –

<http://magdeburg.de/showobject.phtml?La=1&object=tx%7C37.6582.1&NavID=37.114> [01.07.07].

397Vgl. Stadtarchiv Rosenheim: Shop, – [www.stadtarchiv.de/Shop/index.php](http://www.stadtarchiv.de/Shop/index.php) [10.06.07].

bebilderten Begleitbroschüre, auch eine Gedenk-Medaille.<sup>398</sup> Dies ist eine Möglichkeit, die Forderung Bräunches zu verwirklichen, städtische Jubiläen und Jahrestage offensiv für die Öffentlichkeitsarbeit des Archivs zu nutzen.<sup>399</sup> Auch das Stadtarchiv Würzburg brachte anlässlich des Stadtjubiläums 2004 eine wertvolle Medaillenserie in einer Preisspanne von 9 € bis hin zu 340,00 € heraus.<sup>400</sup>

Aber auch der Verkauf von Videos bzw. DVDs mit historischen Filmaufnahmen ist möglich, jedoch in den kommunalen Archiven noch nicht weit verbreitet. Die Zusammenstellung und Aufbereitung von historischem Filmmaterial ist vergleichsweise arbeits- und kostenintensiv, bedarf besonderer technischer Voraussetzungen, wie Schnitt- und Vervielfältigungstechniken, so dass die Archive hier auf einschlägige Kooperationen und Sponsoring angewiesen sind.

Das Stadtarchiv Moers veröffentlicht, als ein Vorreiter auf diesem Gebiet, eine selbst produzierte und aus historischem Filmmaterial zusammengestellte eigene Video- bzw. DVD-Reihe (bisher 4 Teile) unter dem Titel „Moerser Rückblicke“.<sup>401</sup> Peter Hostermann, Leiter des Stadtarchiv Moers, berichtet in seiner Antwort E-Mail auf die Umfrage zum Thema Sammlungsgut innerhalb dieser Diplomarbeit, dass diese, aus Bild- und Filmmaterial der Archivbestände zusammengestellte, Filmserie in der Öffentlichkeit schon über Jahre, mit mehr als 12.800 verkauften Exemplaren, sehr gut angenommen werde.<sup>402</sup>

Auch das Stadtarchiv Pforzheim verarbeitete historische Filmaufnahmen aus den 1930er bis 1970er Jahren zu einer DVD-Edition unter dem Titel „Pforzheim Moments“.<sup>403</sup> Diese Edition wurde zusammen mit der Hochschule Pforzheim und der Filmförderung Baden-Württemberg realisiert. Neben diesen Filmausschnitten enthält die DVD auch interaktive Elemente und erläuternde Texte und stelle somit, nach eigenen Angaben, eine neuartige und ansprechende Präsentation von Archiv- und Filmgut dar.

---

398Vgl. Stadtarchiv Plauen: Broschüre und Medaillen - 100 Jahre Syratelviadukt in Plauen, – [www.plauen.de/pitcms/plauen/hauptordner1/e1\\_o5/e2\\_o1/e3\\_o5/e4\\_o1/nav\\_f.htm](http://www.plauen.de/pitcms/plauen/hauptordner1/e1_o5/e2_o1/e3_o5/e4_o1/nav_f.htm) [10.06.07].

399Vgl. dazu: Bräunche, Ernst Otto: Lust am Erinnern: zum Stellenwert historischer Jahrestage und Jubiläen in der Arbeit der Kommunalarchive, in: Krimm, Konrad (Hg.): Archiv und Öffentlichkeit (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 9), Stuttgart (u.a.) 1997, S. 293-304.

400Vgl. Stadtarchiv Würzburg: Medaillenserie zum Stadtjubiläum 2004, – [www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204.1080.html](http://www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204.1080.html) [11.06.07].

401Vgl. Stadtarchiv Moers: Moerser Rückblicke, – [www.moers.de/Kommunen/Moers/sub\\_rathaus\\_online.nsf/85e3f7ba8b89f33ec1256bd4003e666a/dc624a8be3480f27c1256e21003b9c1e?OpenDocument](http://www.moers.de/Kommunen/Moers/sub_rathaus_online.nsf/85e3f7ba8b89f33ec1256bd4003e666a/dc624a8be3480f27c1256e21003b9c1e?OpenDocument) [09.06.07].

402Vgl. E-Mail von Peter Hostermann, Stadtarchiv Moers, vom 19.04.07 als Antwort auf die im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführte Umfrage.

403Vgl. dazu: Stadtarchiv Pforzheim: Veröffentlichungen: "Pforzheim Moments" - Drei Stunden Originalfilme aus dem Stadtarchiv, – [http://www.stadt-pforzheim.de/portal/page?\\_pageid=123.50559&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.stadt-pforzheim.de/portal/page?_pageid=123.50559&_dad=portal&_schema=PORTAL) [28.06.07]. / Haus des Dokumentarfilms: „Pforzheim Moments“, – <http://www.hdf.de/d/publikationen/editionen/pforzheim-moments/index.html> [28.06.07]. (Hier findet man auch einen Filmausschnitt.)

Eine regelrechte Erfolgsgeschichte kann das Stadtarchiv Mannheim vorweisen. Die DVD-Produktion, mit einer Gesamtspieldauer von gut zwei Stunden, unter dem Titel „*Mannheimer Filmschätze*“, vereint 14 historische Filme und bietet eine facettenreiche Reise durch 50 Jahre Stadtgeschichte von 1907 bis 1957.<sup>404</sup>

Ulrich Nieß, Leiter des Stadtarchivs Mannheim, beschreibt im Rahmen des 66. Südwestdeutschen Archivtags die Entstehung dieser Produktion und kennzeichnet die archivische Filmsammlung als einen besonders imagerträchtigen Sammlungsbestand.<sup>405</sup> Anlass und Auslöser für die Produktion einer DVD war der Erwerb des ältesten Filmdokuments über Mannheim aus dem Jahr 1907, welcher später auch bei Archivfesten zum großen Publikumsmagneten avancierte. Die komplette DVD-Produktion wurde jedoch nicht unter der Leitung des Stadtarchivs selbst verwirklicht. Man ging bewusst den Umweg über den Förderverein des Stadtarchivs, in der Annahme dass jene Marktchancen die sich da boten im kameralistischen Haushaltssystem der Stadt nur unbefriedigenden zu nutzen gewesen wären.<sup>406</sup>

Man setzte sich zum Ziel, die DVD-Produktion von vornherein auf einer professionellen Ebene durchzuführen. So liegt der DVD eine anspruchsvoll gestaltete, informative Broschüre bei und die Stummfilme wurden, gemäß den heute üblichen Sehgewohnheiten, mit passender Musik hinterlegt. Auch der Verkauf der DVD wurde von einer umfangreichen und zielgerichteten Marketingkampagne (Print-Werbung in Zeitungen, Werbeplakate, Werbeclips im Lokalfernsehen) begleitet: „*Für ein Kommunalarchiv mittlerer Größe waren die Werbebemühungen mithin ungewöhnlich vielfältig und vergleichsweise massiv.*“<sup>407</sup>

Nieß geht davon aus, dass der Erfolg dieser Produktion ohne professionelle Partnerschaften und Sponsoren nie möglich gewesen wäre. Er weist darauf hin, dass die Archive bei der Digitalisierung und der Vermarktung ihrer Produkte immer mit ausgewiesenen Spezialisten zusammenarbeiten sollten, wenn zum Beispiel wie in Mannheim, die Filmsammlung als potentielle „*Cashcow*“ genutzt werden soll.<sup>408</sup> Der jetzige Erfolg des Stadtarchivs

---

404Vgl. Stadtarchiv Mannheim: Stadtjubiläum 2007: Anja Gillen: *Mannheimer Filmschätze 1907-1957*, – [www.mannheim.de/io2/browse/Webseiten/ma2007/publikationen/mannheimer\\_filmschaetze\\_de.xdoc](http://www.mannheim.de/io2/browse/Webseiten/ma2007/publikationen/mannheimer_filmschaetze_de.xdoc) [30.06.07].

405Vgl. hier und im Folgenden: Nieß, Ulrich: *Filme digital und die neuen Möglichkeiten bei einem imagerträchtigen Sammlungsbestand* (Vortrag im Rahmen des 66. Südwestdeutschen Archivtags unter dem Thema „Digitale Bilder und Filme im Archiv - Marketing und Vermarktung“ vom 23.06.2006 – 24.06.2006 in Karlsruhe-Durlach), – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Niess.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Niess.pdf), S. 1-11 [11.06.07]. (Im Folgenden zitiert: Nieß: *Filme digital und die neuen Möglichkeiten.*)

406Vgl. ebd., S. 2.

407Nieß: *Filme digital und die neuen Möglichkeiten*, S. 4.

408Vgl. ebd., S. 6.

Cash Cow („Melkkühe“): Begriff aus der Betriebswirtschaftslehre, bezeichnet ein Produkt, welches zuverlässig hohe Erträge erwirtschaftet.

Mannheim sei jedoch auch dem Sammlungsenthusiasmus der früheren Mitarbeiter des Stadtarchivs zu verdanken, die schon in den 70er Jahren gezielt Filmdokumente über Mannheim zusammentrugen. In den 80iger Jahren ging das Stadtarchiv Mannheim sogar dazu über selbst 30 bis 40 minütige Jahreschroniken zu produzieren und diese bei Filmabenden vorzuführen und als Kaufvideo anzubieten. Jene Filme können auch heute noch im Stadtarchiv erworben werden.<sup>409</sup>

Nieß sieht vor allem in der Präsentation und Bereitstellung der archivischen Filmsammlung über das Internet eine große Chance für die Archive, mit der auch neue Einnahmen verbunden seien, sofern die Archive es „*wollen und die Marktchancen bejahen*“.<sup>410</sup>

An dieser Stelle sei auf die ebenso professionelle und beispielhafte CD-ROM Produktionen der Reihe „Stadtgeschichte digital“ des Stadtarchivs Mannheim hingewiesen.<sup>411</sup>

Unter dem Titel „*Mannem vorne - erst recht im Südweststaat'. Plakate und ergänzendes Material zur Entstehung Baden-Württembergs*“ steht die thematisch eingepasste Präsentation von Plakaten und anderem Sammlungsgut im Mittelpunkt.

In zwei weiteren CD-ROMs steht die Präsentation von Nachlässen berühmter Mannheimer Persönlichkeiten im Mittelpunkt: „*Hans Schüler: der Nachlass des Mannheimer Theaterprinzipals*“ und „*Kunst für alle! Der Nachlass Fritz Wichert*“.

Diese digitalen Präsentationen umfassen, neben einem ausführlichen Lebenslauf, zahlreiche Briefe, Fotos, Filmsequenzen und das jeweilige Findmittel zu dem Bestand.

Diese Art der digitalen Präsentation und Zugänglichmachung von digitalisierten Archivalien und Bestandsübersichten, wird auch von Seiten der Historiker sehr begrüßt. So stehe damit: „*in der Tat ein Findmittel zur Verfügung, das den Anforderungen der Informationsgesellschaft nach einer anschaulichen Präsentation [...] in hohem Ausmaß entspricht und damit bezüglich der Informationsvermittlung durch Archivinventare neue Wege eröffnet.*“<sup>412</sup> Besonders hervorgehoben wird dabei die Verknüpfung der Findbucheinträge mit den entsprechenden Archivalien per Hyperlink. Das digitale Aufbereiten von Findmitteln als elektronische Ressource in dieser ansprechenden Form

---

409Vgl. Stadtarchiv Mannheim: Videofilme über Mannheimer Ereignisse 1984-1991, – [www.stadtarchiv.mannheim.de/filme.html](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/filme.html) [30.06.07].

410Vgl. Nieß: Filme digital und die neuen Möglichkeiten, S. 9f.  
Siehe dazu auch die Ausführungen von Ernst Otto Bräunche: Karlsruhe im Film – Digitalisierung und Vermarktung von Filmbeständen (Vortrag im Rahmen des 66. Südwestdeutschen Archivtags unter dem Thema „Digitale Bilder und Filme im Archiv - Marketing und Vermarktung“ vom 23.06.2006 – 24.06.2006 in Karlsruhe-Durlach), – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Braeunche.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Braeunche.pdf) [11.06.07].

411Vgl. Stadtarchiv Mannheim: Stadtgeschichte digital, – [www.stadtarchiv.mannheim.de/digital.htm](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/digital.htm) [30.06.07].

412Vgl. hier und im Folgenden die Rezension der Mannheimer CD-ROM-Reihe „Stadtgeschichte digital“ aus der Sicht eines Historikers: Horst Gehringer, in: sehepunkte. Rezensionjournal für die Geschichtswissenschaften, 3 (2003), Nr. 12, – [www.sehepunkte.de/2003/12/4423](http://www.sehepunkte.de/2003/12/4423) [30.06.07].

wird von Gehringer sehr gelobt und sollte, seiner Meinung nach, andere Archive zur Nachahmung anregen.

Gerade diese integrierenden CD-ROM Angebote der Archive entsprechen optimal dem veränderten Nutzungsverhalten. Da sich die Archive auf der Benutzerseite einer Rationalisierung im Umgang mit historischen Quellen gegenüber sehen, müssen sie vor allem fach- und themenspezifischen Dokumentationen bereit stellen.<sup>413</sup>

### **Tag der Archive**

Der erstmals im Jahr 2001 vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare bundesweit ausgerufenen Tag der Archive bietet eine gute Gelegenheit, die Bevölkerung mit besonderen Angeboten in das Archiv zu „locken“.

Besonders häufig werden Filmvorführungen in die Gestaltung dieses Tages einbezogen. Auch Willms-Borck und Höroldt bescheinigen der Vorführung von historischen Filmen ein besonderes Interesse beim Publikum.<sup>414</sup>

Die Diplomarbeit von Jens Murken an der FH Potsdam, unterstreicht dies und offenbart, dass im Jahr 2004 38% der befragten Archive im Rahmen des Tages der Archive Filme zeigten, im Jahr 2001 seien es dagegen nur 30% gewesen.<sup>415</sup> Dies verdeutlicht, dass im Rahmen dieses Tages der offenen Tür, die Filmbestände, noch vor allen anderen Sammlungsgutarten, eine zentrale Rolle spielen.

### **Einsatz in der historischen Bildungsarbeit mit Schülern (Archivpädagogik)**

Es gibt verschiedene didaktische Möglichkeiten Sammlungsgut in die historische Bildungsarbeit einzubeziehen. Sehr erfolgreich war zum Beispiel eine von Günther Rohdenburg im Staatsarchiv Bremen durchgeführte Schnupperstunde im Archiv.<sup>416</sup> Bei dieser konnten die Schüler die Tageszeitungen aus ihrem jeweiligen Geburtsmonat durchsehen und erleben, welche Themen und Zeitgeschehnisse damals aktuell waren und durch einen Vergleich mit der Gegenwart erkenntnisreiche Rückschlüsse ziehen.

Ein Vergleich von Gestern und Heute ermöglichen nicht nur die Zeitungsbestände, auch Projekte, bei denen die Schüler historische Fotos von damals mit den heutigen Gegebenheiten vergleichen, sind vor allem für sehr junge Schüler geeignet.<sup>417</sup>

---

413Vgl. Röder, Werner: Forschungsbezogene Sammlungs- und Erschließungstätigkeit in Archiven, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 73.

414Vgl. Willms-Borck; Höroldt: Kommunalarchive im Wandel, S. 33.

415Vgl. Murken: Vom Nutzen und Nachteil des Tages der Archive, S. 52.

416Vgl. hier und im Folgenden: Hoffmann, Katharina: Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeits- und historischen Bildungsarbeit in kleineren Archiven, – [www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf](http://www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf), S. 4 [04.06.07].

417Vgl. Stadtarchiv Gladbeck: Orientierungswissen Stadtgeschichte. Über die Möglichkeiten und Grenzen von schulischer Arbeit im Stadtarchiv, – [www.stadtarchiv-gladbeck.de/dokumente/Orientierungswissen%20Stadtgeschichte.ppt](http://www.stadtarchiv-gladbeck.de/dokumente/Orientierungswissen%20Stadtgeschichte.ppt), S. 9 [12.06.07].

Durch zahlreiche Fotos und autobiographische Dokumente unterlegt, gibt das Stadtarchiv Würzburg verschiedene Plakate zur jüdischen Geschichte heraus.<sup>418</sup> Diese farbig gestalteten und langlebigen Plakate umreißen die jüdische Geschichte in Unterfranken von ihren Anfängen und richten sich direkt an die Schulen, wo sie auch kostenlos verteilt werden.

Didaktisch aufbereitete Unterrichtsmaterialien und Vorschläge für den Projektunterricht im Archiv stellt das Stadtarchiv Landshut online zur Verfügung. Unter dem Thema „*Die Industrialisierung Landshuts - Archivmaterialien zur Landshuter Biscuit- und Keksfabrik*“ (8. Klasse) findet man im Internet gut strukturierte Lern- und Arbeitsmaterialien für den Einsatz im Unterricht und zur Vorbereitung des Archivbesuchs.<sup>419</sup>

Es findet sich dort auch eine interessante Auflistung, welche Archivalien den Schülern bei ihrem Besuch im Archiv vorgestellt werden, welche Inhalte diese vermitteln sollen und welches didaktische Ziel sie verfolgen: Stadtpläne (Vergleich Landshut von 1810 und 1905; Lokalisierung von Industrien), Adressbuch (Auflistung des Gewerbes; Werbeanzeigen), Landshuter Stadtchronik (wichtige Ereignisse der Industrialisierung Landshuts), Bildmaterial, Postkarten (z.B. Bahnhof), Zeitungen (Informationen zur Industrie- und Gewerbeschau 1903), Akten (Erkennen der Schwierigkeit, handschriftliche Quelle zu bearbeiten).<sup>420</sup> Diese Auflistung verdeutlicht die Bedeutung von Sammlungsgut für die historische Bildungsarbeit mit Schülern in beeindruckender Weise. Komplexe historische Sachverhalte lassen sich vor allem jüngeren Schülern vorrangig aus Materialien der archivischen Sammlungen vermitteln. Akten werden zwar auch vorgestellt, dienen aber mehr der Exemplifizierung, welche Schwierigkeiten und Hürden das Studium historischer Quellen bereit hält.

### **Beantwortung von Benutzeranfragen/Erhöhung des Nutzungskomforts**

Die schnelle und zügige Beantwortung von Nutzeranfragen ist ein oft unterschätztes Element der Öffentlichkeitsarbeit: „*Sie [die zeitgeschichtliche Dokumentation] dient der knappen, raschen und zweckdienlichen Information der unterschiedlichsten Interessenten vom Schüler, der über seinen Klassenaufsatz brütet, bis zum Fernsehen, das einen Dokumentarfilm über den Einmarsch der Amerikaner dreht.*“<sup>421</sup> Auch Booms weist darauf hin, dass die archivarische Beratung im Benutzersaal einen Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit

418Vgl. hier und im Folgenden: Stadtarchiv Würzburg: Plakate zur jüdischen Geschichte, – [www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1081.html](http://www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1081.html) [04.06.07].

419Vgl. Stadtarchiv Landshut: Schule und Archiv, – [www.landshut.de/schule\\_und\\_archiv/SchuleundArchiv.htm](http://www.landshut.de/schule_und_archiv/SchuleundArchiv.htm) [04.06.07].

420Vgl. Stadtarchiv Landshut: Schule und Archiv. Die Industrialisierung Landshuts - Archivmaterialien zur Landshuter Biscuit- und Keksfabrik. Projektlauf, – [www.landshut.de/schule\\_und\\_archiv/il/Projektlauf.htm](http://www.landshut.de/schule_und_archiv/il/Projektlauf.htm) [04.06.07].

421Klötzer: Dokumentation in Kommunalarchiven, Sp. 50.

darstellt.<sup>422</sup> Diese interne Öffentlichkeitsarbeit trägt dazu bei, dass die Benutzer das Archiv in guter Erinnerung behalten und sich kompetent beraten fühlen.

Besonders für Familienforscher und Genealogen dürfte die nunmehr digitalisierte Leichenprediktensammlung des Stadtarchivs Minden interessant sein. 10% der bedeutenden Mindener Leichenpredigtensammlung wurden verfilmt und stehen seither zur Einsicht über ein Lesegerät und für Reproduktionen zur Verfügung.<sup>423</sup> Das hierbei Bestandsschutz und Zugänglichmachung in besonderer Weise Hand in Hand gehen ist offensichtlich.

Vor allem die Verwaltung bedient sich in zunehmenden Maße der archivischen Sammlungen. Schon im Jahr 1964 wies Herbert Ewe auf folgenden Sachverhalt hin:

*„Die Benutzung des Stralsunder Archivs zeigt, daß sich der Rat der Stadt mit seinen Fachabteilungen zur Klärung von Verwaltungsfragen, zu Untersuchungen bei der baulichen Erweiterung, zur Vorbereitung von Wahlen usw. in zunehmenden Maße des Materials dieser Sammlungen bedient, eine Tatsache übrigens, die zweifellos auch andernorts das Ansehen des Archivs im Blickfeld dieser städtischen Institutionen entsprechend zu fördern vermag.“*<sup>424</sup>

Es steht zu vermuten, dass sich die Benutzung von Sammlungsgut durch die eigene Verwaltung seit dieser Zeit noch verstärkt hat. Schließlich nutzt die Verwaltung zunehmend das Material in den Sammlungen, um sich im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit wirkungsvoll zu präsentieren. Die Bereitstellung von Sammlungsgut stellt somit ein zweites Standbein dar, neben der Rolle als Aufbewahrer der amtlichen Altakten und festigt somit die Position der Archive gegenüber der Verwaltung.

Das Stadtarchiv Wiesbaden erleichtert den Zugang zu seinen Beständen und plant, seine Foto-, Film- und Ton-Sammlung in ein digitales Multimedia-Archiv zu überführen, bei dem im Rahmen eines Online Recherchesystems die Benutzerfreundlichkeit im Vordergrund steht. Dieses System kann schnell und einfach von den Benutzern selbst durchsucht werden und die Dokumente werden direkt als Digitalisat zur Verfügung gestellt und können dann ggf. direkt in den Druck einfließen, was vor allem für Journalisten interessant sein dürfte.<sup>425</sup>

Ein anderes Element des schnellen und komfortablen Informationszugriffes bietet das Stadtarchiv Fulda. Es betreibt eine Zeitungsausschnittsammlung, die seit 1997 EDV gestützt fortgeführt wird. Dies erleichtert den Zugriff auf diesen Pressespiegel und

---

422Vgl. Booms: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Sp 17.

423Vgl. hier und im Folgenden: Stadtarchiv Minden: Leichenpredigten-Sammlung des Archivs jetzt verfilmt (Presseinformation vom 26.07.2005), – [www.minden.de/sites/presse/2005/0726\\_leichenpredigt.html](http://www.minden.de/sites/presse/2005/0726_leichenpredigt.html) [19.06.07].

424Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen, S. 156.

425Stadtarchiv Wiesbaden: Bild, Film und Ton - digitales Multimedia-Archiv, – [www.wiesbaden.de/loader.php?menue=/die\\_stadt/kultur/menue.php&content=/die\\_stadt/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.php](http://www.wiesbaden.de/loader.php?menue=/die_stadt/kultur/menue.php&content=/die_stadt/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.php) [01.07.07].

ermöglicht sogar eine schnelle Beantwortung von Nutzeranfragen, da die Bestellungen auch direkt per E-Mail an das Archiv gerichtet werden können.<sup>426</sup>

### Resümee zum Einsatz von Sammlungsgut in der Öffentlichkeitsarbeit

Sammlungsgut ist unverzichtbarer Bestandteil archivischer Öffentlichkeitsarbeit. Der Einsatz der verschiedenen Sammlungsgutarten lässt sich optimal auf die verschiedenen Zielgruppen abstimmen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass Sammlungsgut wegen der hohen Anschaulichkeit und leichten inhaltlichen Zugänglichkeit eine breite Bevölkerungsschicht anspricht und sich unter anderem im Bereich der didaktischen Archivarbeit mit Schülern fruchtbar einsetzen lässt. Vor allem wenn es anspruchsvoll aufbereitet ist, wie die CD-ROM Produktionen des Stadtarchivs Mannheim beweist, kann das Material zunehmend auch dem Historiker als ernst zunehmende Quellengattungen dienen.

Sammlungsgut sollte keineswegs nur auf seine Funktion als schmückendes und dekoratives Beiwerk reduziert werden und sein Einsatz muss stets über eine reine Zimelienschau hinausgehen.<sup>427</sup> Seinen besonderen Wert für die Öffentlichkeitsarbeit und die historische Forschung offenbart das Sammlungsgut erst nach genauer quellenkundlicher Analyse und kann darauf folgend ein „*neues Fenster zur Vergangenheit*“ werden und „*eine andere Tür zur Geschichte*“ öffnen.<sup>428</sup>

## **4.4 Aus der Praxis: Auswertung einer Umfrage Teil II**

**Frage 3:** Bei welchen Aktivitäten setzen Sie vermehrt Sammlungsgut ein?

Im Rahmen von:

- Ausstellungen
- Publikationen
- bei Archivführungen
- im Internet/Homepage des Archivs. (Mehrfachnennungen möglich!)

Diese Frage zielt darauf ab, zu untersuchen, bei welchen Methoden der archivischen Öffentlichkeitsarbeit hauptsächlich Sammlungsgut eingesetzt wird. Die meisten der befragten Archive gaben an, Sammlungsgut vorwiegend im Rahmen von Ausstellungen

---

426Stadtarchiv Fulda: Bestände- Sammlungsgut- Zeitungen/Pressearchive, – <http://www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/sammlungsgut/index.php> [01.07.07].

427Definition „Zimelien“: Kostbarkeiten, Kleinodien, Ausstellungsstücke (aus: Menne-Haritz: Schlüsselbegriffe, S. 58.)

428Löhr: Kommunalarchivische Sammlungen, S. 42.

einzusetzen **95,5%**. Direkt dahinter auf dem zweiten Platz folgt der Einsatz von Sammlungsgut in Publikationen **88,9 %**.

Den dritten Platz belegt der Einsatz von Sammlungsgut in Archivführungen, für den **63,3%** der Archive stimmen. Auf einem der hinteren Plätze landete der Einsatz im Online-Auftritt des Archivs, für ihn sprechen sich nur **41,1%** der befragten Archive aus. Dieser vergleichsweise geringe Anteil, hängt mit der Tatsache zusammen, dass immer noch einige Archive keine eigene Homepage haben oder nur ein paar Seiten mit kurzen Informationen im Rahmen des Web-Auftritts der Stadtverwaltung. Von manchen Archiven wurde selbstkritisch eingestanden, dass ihr Web-Auftritt noch stark verbesserungswürdig sei oder dort seit Jahren die selben Fotos zu sehen seien. Hervorzuheben ist das Stadtarchiv Bamberg, welches explizit auf die Bereitstellung von Digitalisaten im Intra- und Internet als Mittel der archivischen Öffentlichkeitsarbeit hinweist.

Die klassischen Einsatzfelder für Sammlungsgut stellen also die Ausstellungen und archivischen Publikationen dar. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass dies die klassischen und traditionellen Mittel der archivischen Öffentlichkeitsarbeit sind.

Das Stadtarchiv Nürnberg weist grundsätzlich darauf hin, dass das Sammlungsgut bei allen vier Aktivitäten stärker eingesetzt werde, als es seinem mengenmäßigen Anteil an den Beständen entspreche, weil es optisch schöner und ansprechender sei als normales Archivgut. Von einem der befragten Archive wurde auch auf die ansprechendere Ausgestaltung der Publikums- und Benutzungsbereiche, vor allem durch Reproduktionen von Karten, Fotos und Plakaten, hingewiesen.

Fast alle Archive verdeutlichen, dass der Einsatz von Sammlungsgut immer vom Thema, der Aussagekraft der einzelnen Dokumente, der Zielstellung und der Zielgruppe abhängig sei und man grundsätzlich versuche, Sammlungsgut gleichberechtigt neben der amtlichen Überlieferung zu präsentieren. Trotz dieser Einschränkung weisen die Archive auf einige Besonderheiten hin, die das Sammlungsgut so bedeutend für die Öffentlichkeitsarbeit machen.

#### Einsatz in Ausstellungen und Publikationen:

Dem Sammlungsgut wird aufgrund seiner vergleichsweise einfacheren Rezipierbarkeit und optischen Attraktivität eine herausragende Rolle in Ausstellungen und bei der Illustration von Publikationen eingeräumt. Als Gründe werden angeführt, dass das Sammlungsgut das „*Salz in der Suppe*“ sei, und das illustrative Element des Sammlungsgutes helfe, die archivische „Flachware“ bei Ausstellungen lebendiger zu gestalten und zur Auflockerung der schriftlichen Zeugnisse diene. Somit komme dem Sammlungsgut auch in der Bildungsarbeit dank seiner gefälligen Optik und hohen Anschaulichkeit eine besondere

Bedeutung zu. Mehrheitlich wird von den Archiven Sammlungsgut eine höhere Anschaulichkeit in Ausstellungen und Publikationen zugesprochen. Das Stadtarchiv Saarbrücken stellt dazu fest, dass bei Themen der Zeitgeschichte ab dem Jahr 1918, das Sammlungsgut eine immer wichtigere Rolle spiele und das amtliche Schriftgut teilweise in der Bedeutung überholt habe, z.B. bei Themen der Kulturgeschichte.

Steffen Kober vom Stadtarchiv Cottbus beschreibt sehr anschaulich, wie sich die schriftliche Überlieferung und das Sammlungsgut in Ausstellungen sinnvoll ergänzen können. Gerade weil das Stadtarchiv und das Stadtmuseum im selben Gebäude untergebracht sind, sei vor allem bei Ausstellungen eine enge Zusammenarbeit möglich und die gegenständlichen musealen Objekte ergänzen das Archivgut und Teile der archivischen Sammlungen aufs Interessanteste. Er berichtet von einer Ausstellung über das ehemalige Textilkombinat im Jahr 1999, bei der auch umfangreiches Filmmaterial über den Bau und die Einweihung des Werkes und von Modenschauen der Produktpalette gezeigt wurde. Dank der Einbeziehung eben jener filmischen Elemente lockte die Ausstellung Besucherzahlen an, die bis jetzt nicht wieder erreicht wurden. Er kommt deshalb zu dem Schluss, dass die archivischen Sammlungen als „*informationsunterstützende Sammlungen*“ unerlässlich seien und immer mit eingebunden werden sollten, wo sich dies in irgend einer Weise anbieten.

Zwei der befragten kleineren Archive machten darauf aufmerksam, dass an Ausstellungen und Publikationen aus Zeit-, Personal- und Geldmangel nicht zu denken sei. Dies offenbart einen Einblick in den Archivalltag, in dem die archivische Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit mitunter noch keine archivische Kernaufgabe darstellt, sondern vielmehr eine „Luxus“-Archivaufgabe, die sich längst nicht alle Archive „leisten“ können.<sup>429</sup>

#### Archivführungen:

Bei den Archivführungen ist es Grundtenor, Sammlungsgut gleichberechtigt neben der amtlichen Überlieferung zu präsentieren, um die Vielfalt der Bestände und die Arbeit des Archivs in seiner Breite vorzustellen. Bei den Antworten wurde deutlich, dass das amtliche Schriftgut bei allgemeinen Archivführungen den meisten Raum einnimmt und Sammlungsgut hinter diesem zurück tritt, da zumeist die wertvollen Altbestände im Mittelpunkt stehen, wie zum Beispiel alte Urkunden und besonders dicke Akten. Bei den Führungen stehe die Vermittlung der archivischen Kernaufgaben, wie Bewertung und Übernahme des amtlichen Verwaltungsschriftguts des Archivträgers im Mittelpunkt.

Eine Ausnahme bilden jedoch, spezielle Führungen, z.B. für Schulklassen.

---

<sup>429</sup>Es ist zu vermuten, dass die „Dunkelziffer“ noch viel höher liegt und viele Archive sich in der Umfrage nur nicht trauten zuzugeben, dass sie eigentlich gar keine Zeit für die Öffentlichkeitsarbeit haben und diese unter anderem aus diesem Grund nur wenig oder gar nicht betreiben. Bei den ganz kleinen Archiven unter 60 000 Einwohner sieht die Situation wohl noch dramatischer aus.

#### Thesen:

- 1.) Sammlungsgut wird nicht vordergründig und bewusst im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt, sondern unterliegt vor allem den jeweiligen thematischen und methodisch-didaktischen Erfordernissen.
- 2.) Sammlungsgut sollte aber ein selbstverständlicher und unverzichtbarer Bestandteil in archivischen Ausstellungen und Publikationen sein.
- 3.) Die Präsentation und Bereitstellung von Sammlungsgut im Internet/Intranet wird als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit von den Archiven zu wenig wahrgenommen.

**Frage 4:** Gibt es in Ihrem Archiv die Möglichkeit, das Sammlungsgut als Einnahmequelle für das Archiv zu nutzen?  
(„Geburtstagszeitungen“; Reproduktionen von Fotografien, Postkarten oder Plakaten; Darstellungen in Kalendern und Bildbänden usw.)  
(Mehrfachnennungen möglich!)

Das Ergebnis der Umfrage verdeutlicht, dass die meisten Einnahmen im Bereich des Sammlungsgutes mit Reproduktionen von Fotografien, Postkarten, Plakaten, Plänen o.ä. erwirtschaftet werden.

**79,5%** der Archive geben an, diese Form der Einnahmequelle zu nutzen, dicht gefolgt von den klassischen „Geburtstagszeitungen“, die von **71,1%** der befragten Archive angeboten werden.

Auf den hinteren Plätzen landeten die indirekten Einnahmen durch die Verwendung des Sammlungsgutes in den verschiedenen archivischen Veröffentlichungen (**27,7%**) und die Einnahmen durch die Vergabe von Nutzungs- und Veröffentlichungsrechten (**19,3%**).

Zwölf (**14,5%**) der befragten Archive gaben an, Sammlungsgut nicht als Einnahmequelle zu verwenden.

#### Einnahmen durch Veröffentlichungs- und Nutzungsgebühren:

Die erwirtschafteten Einnahmen durch „Wiedergabegebühren“ werden von den Archiven zum größten Teil durch die Vergabe von Bildrechten erzielt. Das Stadtarchiv Darmstadt berichtet davon, dass seine umfangreiche und hochwertige Fotosammlung als Einnahmequelle dient, weil häufig Verlage und Agenturen für Bücher und Kalender auf diese zurückgreifen. Dass sich diese Gebühren nicht nur auf Fotografien beschränken, beweist das Stadtarchiv Hildesheim. Es weist darauf hin, dass in zunehmendem Maße historische Filmsequenzen für Fernsehproduktionen nachgefragt werden.

### „Geburtstagszeitungen“:

Obwohl die Mehrzahl der Archive angibt „Geburtstagszeitungen“ anzubieten, kann durch die Fragestellung leider nicht das qualitative Angebot „Geburtstagszeitung“ abgefragt werden, also der Unterschied, ob lediglich die Möglichkeit besteht, Geburtstagszeitungen anzufertigen oder ob diese Möglichkeit ausdrücklich angeboten wird. Doch aus den Antworten lassen sich Tendenzen ablesen.

Nur selten wird das Angebot „Geburtstagszeitung“ professionell und in großem Stil angeboten und ist mit einer besonderen Qualität, besonderen Service-Leistungen und Beigaben verbunden. Bei etwa der Hälfte der Archive beschränkt sich das Angebot an „Geburtstagszeitungen“ wohl darauf, dass sich die Benutzer am Reader-Printer selbst Kopien ziehen. Archive die keine Geburtstagszeitungen anbieten, gaben an, dass dies aus Bestandserhaltungsgründen für Bestände, die nicht verfilmt sind, nicht möglich sei. Die Reproduktion durch ein externes Fotostudio wird demnach nur selten in Betracht gezogen. Auch die Nachfrage nach Geburtstagszeitungen wird von den Archiven durchaus unterschiedlich bewertet. Die einen konstatieren, dass die Geburtstagszeitungen sehr beliebt seien und die größte Einnahmequelle des Stadtarchivs darstellen, wohingegen andere Archive verdeutlichen, dass die Geburtstagszeitungen aus der Mode zu kommen scheinen und die Nachfrage rückläufig sei. Das Stadtarchiv Cottbus gibt an, dass sich die erwirtschafteten Einnahmen durch Geburtstagszeitungen etwa auf ein Drittel der gesamten Einnahmen des Archivs im Jahr 2006 belaufen..

### Veröffentlichungen in Bildbänden, Kalendern und anderen Publikationen:

Vom Stadtarchiv Bergisch-Gladbach wird darauf hingewiesen, dass die vom Archiv herausgegebenen Bildbände nicht in dem Maße zu Einnahmen geführt haben, jedoch teilweise zu Abgaben von Fotos aus Privathand an das Archiv führten.

### Reproduktionen/Scans von Fotos, Postkarten, Plakaten und Plänen u.ä.:

Die Möglichkeit, Sammlungsgut durch ansprechende Reproduktionen zu vermarkten, scheitert oft an den nicht vorhandenen technischen Möglichkeiten, von denen die befragten Archive berichten. Ein sehr kleines Archiv berichtet davon, dass sich eine Postkartenserie mit Nachdrucken historischer Karten leider als Ladenhüter erwiesen habe, wohingegen sich Nachdrucke von Werbeplakaten sehr gut verkauft haben. Das Stadtarchiv Plauen gibt zu bedenken, dass sich der Verkauf vorgefertigter Reproduktionen erfahrungsgemäß eher schleppend vollziehe. Besonders bei kleinen Archiven ist das Herstellen von Verkaufsartikeln ein Wagnis, da das Archiv in finanzielle Vorleistung gehen muss, ohne zu wissen, wie hoch die Nachfrage und der Absatz ausfallen wird. Dies ist auch ein Grund, warum nur wenige der befragten Archive wirklich Verkaufsartikel aus Reproduktionen von

Sammlungsgut anbieten, meist werden entsprechende Reproduktionen nur auf individuellen Kundenwunsch hin angefertigt.

#### Sammlungsgut (k)eine Einnahmequelle?

Zwölf der befragten Archive lehnen eine Vermarktung von Sammlungsgut kategorisch ab, indem sie diesen Prozess der Kommerzialisierung nicht unterstützen wollen. Es wird abgelehnt, Sammlungsgut als „*Dukatenesel*“ zu verwenden und dadurch den „*großen Reibach*“ zu machen.

Es könne auch nicht als Einnahmequelle gesehen werden, da das erwirtschaftete Geld nicht dem Archiv, sondern der Stadtkasse zufließe. Des Weiteren erfolge die Erhebung der Gebühren lediglich gemäß der Gebührenordnung bzw. -satzung und erfolge demnach höchstens aufwands- und kostendeckend zum Selbstkostenpreis. Die Einnahmen halten sich auch deswegen in Grenzen, da viele Benutzer eine Gebührenfreistellung durchsetzen können oder das Archiv selbst von einer Gebührenerhebung absieht, wenn die Verwendung von öffentlichem Interesse oder zum Wohl der Stadt ist. Ein Archiv gab zu bedenken, dass vor allem im Rahmen der Benutzerfreundlichkeit auf moderate Gebühren zu achten sei, um die Benutzer nicht zu verschrecken.

Doch es gibt auch Archive die dem wirtschaftlichen Aspekt des Sammlungsgutes positiv gegenüber stehen. Das Stadtarchiv Solingen gibt an, dass sich rund 80% der Einnahmen aus Zeitungskopien und Reproduktionen von Fotografien und Postkarten speisen. Auch das Stadtarchiv Jena bezeichnet Sammlungsgut als die Haupteinnahmequelle des Archivs (Geburtstagszeitungen, Zeitungskopien, Reproduktion und Veröffentlichung von Bildern usw.).

Andere Archive führen an, Sammlungsgut in zunehmendem Maße als Einnahmequelle zu nutzen und ziehen diese Einnahmemöglichkeit selbstverständlich in Betracht.

Das Stadtarchiv Bamberg gibt an, dass die Verwertung von Sammlungsgut eine der üblichen Einnahmemöglichkeiten im Archiv sei und besonders gegenüber kommerziellen Nutzern einen selbstverständlichen Aufwandsausgleich darstelle.

Das Stadtarchiv Ratingen weist darauf hin, dass seine Gebührenordnung für kommerzielle Nutzung hohe Gebühren vorsieht, was vor allem bei der Nutzung von Karten und Plänen interessant sei, da diese häufig von Architekten eingesehen werden.

Vor allem die kleineren Archive geben an, dass man von einer Einnahmequelle für das Archiv bei dem geringen Umfang der Nachfrage nach Reproduktionen nicht sprechen könne, da keine nennenswerten Einnahmen dadurch erwirtschaftet werden. Die Nachfrage nach solchen Produkten und Dienstleistungen wird mitunter als zu gering eingeschätzt.

Das Stadtarchiv Moers konstatiert, dass das Sammlungsgut für die Erwirtschaftung wirtschaftlicher Erträge tatsächlich eine besondere Rolle spiele, insbesondere über Veröffentlichungsgebühren, aber auch durch die direkte Vermarktung von Eigenproduktionen, wie etwa einer Video-DVD-Produktion.

Aus dem Tenor der Antworten lässt sich ableiten, dass die meisten Einnahmen mittels der Fotosammlung erzielt werden. Durch Repros von Fotos und die Vergabe von Nutzungs- und Veröffentlichungsrechten stellt dies eine der größten Einnahmequellen dar.

Drei der befragten Archive machen konkrete Angaben über die erwirtschafteten Einnahmen durch Sammlungsgut pro Jahr: diese reichen von 1000 € in einem kleineren Archiv, bis hin zu 2000 € und 6000 € in einem Archiv mittlerer Größe.

Thesen:

- 1.) Manche Archive wehren sich strikt dagegen, Sammlungsgut als Einnahmequelle zu betrachten und zu verwenden, andere Archive hingegen sehen dies als selbstverständlich an und praktizieren dies sehr erfolgreich.
- 2.) Die wirtschaftliche Bedeutung des Sammlungsgutes wird von den Archiven noch nicht ausreichend genutzt.
- 3.) Besonders die Vergabe von Bildrechten (genehmigungs- und kostenpflichtige Wiedergabe in Publikationen) ist für die Archive äußerst lukrativ, da hierfür hohe Gebührensätze vorgesehen sind.
- 4.) Im Rahmen der beschränkten Einnahmemöglichkeiten eines Archivs sollten diese mehr genutzt werden und generell mehr Werbung für die „Archivprodukte“ gemacht werden.
- 5.) Das Angebot an Geburtstagszeitungen sollte von den Archiven weiter professionalisiert werden und sich nicht auf Ausdrucke am Reader-Printer beschränken.

## **5. Zusammenfassung und Ausblick**

Es lohnt sich, noch einmal die Ausführungen von Pierre Nora zur Erinnerungsfunktion aufzugreifen und sie unter dem Gesichtspunkt der archivischen Sammlungen zu betrachten. Nora macht deutlich, dass in Zeiten der schnellen gesellschaftlichen Veränderung und der damit einhergehenden „*Beschleunigung der Geschichte*“ die konstanten, linearen Verbindungen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verwischen.<sup>430</sup> Gerade in Zeiten des Wandels, in denen es immer schwieriger wird ein Geschichtsbewusstsein auszubilden, können die archivischen Sammlungen aber einer breiten Masse als geschichtliche Erinnerungs- und verbindende Identitätsstütze dienen, da sie einen leichten kognitiven Zugang bieten und sich nicht nur den höher Gebildeten inhaltlich erschließen.

Eine Ursache des von Nora beschriebenen „*Erinnerungsschubs*“ sei das zunehmende Zutagetreten der Erinnerungen von (religiösen, sozialen, politischen usw.) Minderheiten. Diese Minderheiten, jene die laut Nora kein Recht auf Geschichte hatten<sup>431</sup>, kann aber nun im Rahmen der von Götz Bettge beschriebenen „*Demokratisierung der [Archiv-] Bestände*“<sup>432</sup> eine Geschichte gegeben werden. Wie in der Arbeit ausgeführt wurde, kommt der Sicherung jenes nichtamtlichen Schriftgutes privater Registraturbildner besondere Bedeutung zu und stellt die Archive vor neue Herausforderungen. Zur Sicherung des nichtstaatlichen Schriftgutes im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich merkt Schöntag an, dass dieses keine *quantité négligeable* mehr darstelle, die im Rahmen einer Sammlungs- oder Dokumentationstätigkeit so nebenbei gesichert werden könne.<sup>433</sup> Er stellt sogar die Frage in den Raum, ob jenes Schriftgut nicht in den kommenden Jahrzehnten für die Forscher von größerer Bedeutung sein wird, als das klassische, öffentliche Archivgut.

Es wird deutlich, dass der Terminus Sammlungsgut, die tatsächliche Bedeutung dieser Materialien nicht angemessen widerspiegelt.

Nora führt weiter aus, dass im Zuge der gefühlten absoluten Unsicherheit, der Verlustwahn die Menschen dazu verführe, undifferenziert alle „*sichtbaren Spuren und materiellen Zeichen, die dokumentieren und bezeugen werden, was eine Nation, eine Gruppe oder eine Familie sind oder gewesen sein werden.*“ zu sammeln.<sup>434</sup>

Dies macht unweigerlich auf einen Problemfeld im Bereich der Sammlungen aufmerksam: die fehlenden verbindlichen Sammlungsstrategien. Wenn die Sammeltätigkeit den Archiven nicht zum Ballast werden soll, müssen Sammlungsstrategien entwickelt werden. Die

---

430Vgl. Nora, Pierre: *Erinnern und kollektive Identität* (Vortrag im Rahmen des 13. Sinclair-Haus-Gesprächs am 12./13. November 1999), – [http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page\\_id=448](http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page_id=448) [21.06.07]. (Im Folgenden zitiert: Nora: *Erinnern und kollektive Identität*.)

431Vgl. ebd.

432Bettge: *Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?*, S. 48.

433Vgl. Schöntag: *Nichtstaatliches Archivgut*, S. 28.

434Nora: *Erinnern und kollektive Identität*.

Umsetzung des von der BKK vorgeschlagenen Dokumentationsplanes könnte in diesem Bereich sehr fruchtbar sein. Der Dokumentationsplan lässt sich den individuellen Anforderungen der Kommunen anpassen, die Bevölkerung kann eventuell in die Entwicklung der Dokumentationsziele aktiv einbezogen werden und dem Sammlungsgut kommt eine gleichberechtigte Stellung neben dem amtlichen Archivgut zu.

Die Diplomarbeit verdeutlicht auch, dass die archivische Sammlungstätigkeit nicht nur mit der Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch mit anderen archivischen Themenfeldern und Fragestellungen eng verzahnt ist. Die Positionierung der Archive gegenüber der Sammlungstätigkeit berührt auch das archivische Selbstverständnis und die Funktion der Archive als Informationsdienstleister. So beinhaltet das „Ja“ zum Sammlungsgut immer auch eine Hinwendung zu mehr Nutzerorientierung in den Archiven.

Die Sammlungstätigkeit auf der einen Seite und der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, mit dem Ziel einer vermehrten Benutzung der Archive und den veränderten Fragestellungen und Anforderungen durch die Nutzer auf der anderen Seite, erscheinen als zwei Seiten einer Medaille. Es wird deutlich, dass die Archive nur mit einer zielgerichteten Sammlungstätigkeit diese Nachfrage befriedigen können und sich gleichzeitig neue Nutzergruppen erschließen.

In der Arbeit wurde dennoch an vielen Stellen der Zwiespalt zwischen amtlicher Aufgabenerfüllung, den so genannten Kernaufgaben, und den zusätzlichen Aufgaben deutlich. Dieses Paradoxon, auf welches die Archive mit jeweils individuellen Schwerpunktsetzungen ihrer archivischen Tätigkeiten reagieren, betrifft die Sammlungstätigkeit ebenso wie die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Bei der Betrachtung der archivischen Sammlungen sollen auch die Kehrseiten nicht unerwähnt bleiben. Es steht außer Frage, dass die Sammlungstätigkeit Zeit und personelle und materielle Ressourcen bindet, die eventuell an anderer Stelle fehlen. Auch kann man die generelle Bedeutung der Sammlungen nicht pauschalisieren, da der Quellenwert und die Nutzung zwischen den einzelnen Sammlungsgutarten sehr unterschiedlich ist.

Dennoch überwiegt meiner Ansicht nach der Nutzen und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Sammlungen, wodurch sie schlichtweg unentbehrlich werden.

Herbert Ewe forderte schon im Jahr 1964, die Sammlungen aus ihrem Status einer völligen Randerscheinung zu erlösen und sie an das Licht zu holen, in das sie gehören.<sup>435</sup>

Dass sich diese Forderung heute zum größten Teil erfüllt hat, zeigt die mannigfaltige Präsentation von Sammlungsgut in archivischen Publikationen oder im Internet.

Es bleibt nur zu hoffen, dass in Zeiten des zunehmenden Kostendrucks der Bereich der Sammlungen nicht allzu schädigend von Sparmaßnahmen betroffen wird.

---

435Vgl. Ewe: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen, S. 157.

Schließlich erweitern die Archive durch die Sammlungstätigkeit und deren Einbindung in die archivische Öffentlichkeitsarbeit ihr Wirkungsspektrum und ihre Strahlkraft enorm. Nur so werden die kommunalen Archive zu städtischen Dokumentationsstellen und verankern sich darüber hinaus im Bewusstsein der Verwaltung.

Die archivischen Sammlungen sind Trümpfe, mit denen die Archive wuchern können.

Die Chance, diese zu vermarkten, stößt zwar bei manchen Archivaren, wie die Ergebnisse der Umfrage zeigen, auf Widerstand, dennoch sollte man hier die Hemmschwelle nicht allzu hoch ansetzen. Schließlich ist das historische Interesse der Bevölkerung da und diesem kann mit ansprechenden „Archiv-Produkten“ entsprochen werden, wie die DVD-Produktion *„Mannheimer Filmschätze“* demonstriert.

Eine weitere Herausforderung im Bereich der Sammlungen sind auch die speziellen Anforderungen der Sammlungen an Erschließung, Aufbewahrung und Erhaltung. Dass dabei die Digitalisierung eine Schlüsselfunktion, auch bezüglich des Nutzungskomforts, übernimmt, steht außer Frage. Die Leiterin des Stadtarchivs Ratingen, Frau Dr. Erika Münster-Schröer, weist im Rahmen der Umfrage, auf eine interessante Problematik im Bereich der Zeitungssammlungen hin. Sie befürchtet, dass die kommunalen Archive für die Zeitungen bald unbedeutend sein werden, da diese zunehmend online abrufbar seien und die Archive somit überflüssig werden.<sup>436</sup> Ähnlich konstatiert Mario Glauert: *„Mit den neuen elektronischen Zeitungen und ihren sich im Minutentakt verändernden Online-Ausgaben stehen bereits Erhaltungsprobleme ganz anderer Dimension vor unseren Türen.“*<sup>437</sup>

---

436Vgl. E-Mail von Erika Münster-Schröer, Stadtarchiv Ratingen, vom 14.05.07 als Antwort auf die im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführte Umfrage.

437Glauert: *Aufbewahrung und Sicherung von Zeitungssammlungen*, S. 228.

## 6. Literaturverzeichnis und Internetquellen

### Monographien und Aufsätze aus Sammelbänden

- Bettge**, Götz: Nichtamtliches Archivgut – Ballast oder Notwendigkeit?, in: Aufgaben kommunaler Archive – Anspruch und Wirklichkeit. Referate des 5. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchivare (BKK) vom 29. bis 31. Oktober 1996 in Wernigerode/Harz (= Texte und Untersuchungen zur Archivpflege, 9), Münster 1997, S. 46-53
- Becker**, Irmgard Christa: Grundfragen der kommunalen Überlieferungsbildung, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 9-21
- Bolte**, Christina: Plakate im Stadtarchiv Göttingen: Eine systematische Übersicht, Göttingen 1991
- Bräunche**, Ernst Otto: Lust am Erinnern: zum Stellenwert historischer Jahrestage und Jubiläen in der Arbeit der Kommunalarchive, in: Krimm, Konrad (Hg.): Archiv und Öffentlichkeit (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 9), Stuttgart (u.a.) 1997, S. 293-304
- Brenneke**, Adolf: Archivkunde – Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des Europäischen Archivwesens (bearbeitet und ergänzt von Wolfgang Leesch), Leipzig 1953
- Brunner**, Reinhold: Archivische Sammlungen – notwendiges Übel oder zentrale Archivgutkategorie? Überlegungen am Beispiel des Stadtarchivs Eisenach, in: Sammlungen in Archiven (= Archive in Thüringen, Sonderheft 2003), Weimar 2003, S. 6-14
- Brunner**, Reinhold: Ballast oder zentrale Archivgutkategorie? Zum Stellenwert von Sammlungsgut in kommunalen Archiven, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 23-41
- Bull-Reichenmiller**, Margareta: Sammlungen und Sammeltätigkeit im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Richter, Gregor (Hg.): Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S. 265-280
- Conrad**, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit, in: Reimann, Norbert (Hg.): Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv, Münster 2004, S. 251-260
- Diederichs**, Urs Justus: Abschied vom Ärmelschoner – Entdeckungsreise durchs Stadtarchiv, in: Lange, Thomas (Hg.): Geschichte - selbst erforschen: Schülerarbeit im Archiv, Weinheim; Basel; Beltz 1993, S. 28-40
- Dohms**, Peter: Staatliche Archive und nichtstaatliches Archivgut. Chancen, Grenzen und Gefahren, in: Drüppel, Christoph J.; Rödel, Volker (Hg.): Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 11), Stuttgart 1998, S. 39-52
- Enders**, Gerhart: Archivverwaltungslehre (Nachdr. der 3., durchges. Aufl. von 1968), Leipzig 2004

- Franz**, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde (5., aktualisierte Aufl.), Darmstadt 1999
- Glauert**, Mario: Aufbewahrung und Sicherung von Zeitungssammlungen in Archiven, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 199-230
- Günther**, Herbert: Unbestimmte Rechtsbegriffe der Archivgesetze als Aufforderung an die Fachwissenschaft, in: Uhde, Karsten (Hg.): Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 27), Marburg 1997, S. 89-113
- Illner**, Eberhard: Probleme der Nachlaßerschließung, in: Menne-Haritz, Angelika (Hg.): Archivische Erschließung – Methodische Aspekte einer Fachkompetenz (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 30), Marburg 1999, S. 95-107
- Kahlenberg**, Friedrich P.: Grußwort, in: Degreif, Diether (Red.): Archive und Kulturgeschichte. Referate des 70. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 5), Siegburg 2001, S. 9-14.
- Kommunale** Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (Hg.): KGSt-Gutachten Kommunales Archiv, Köln 1985
- Kretzschmar**, Robert: Regeln und standartisierte Verfahren für die Überlieferungsbildung? Zur Komplexität des Bewertungsvorgangs, in: Uhde, Karsten (Hg.): Qualitätssicherung und Rationalisierungspotentiale in der Archivarbeit (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 27), Marburg 1997, S. 181-194
- Kretzschmar**, Robert: Archivische Bewertung und Öffentlichkeit. Ein Plädoyer für mehr Transparenz bei der Überlieferungsbildung, in: Krimm, Konrad (Hg.): Archiv und Öffentlichkeit (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 9), Stuttgart (u.a.)1997, S. 145-156
- Kretzschmar**, Robert: Historische Gesamtdokumentation? Überlieferungsbildung im Verbund? Drüppel, Christoph J.; Rödel, Volker (Hg.): Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft (= Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 11), Stuttgart 1998, S. 53-69
- Lange**, Thomas: Geschichte – selbst erforschen: was Archive und Geschichtsunterricht miteinander zu tun haben (können), in: Lange, Thomas (Hg.): Geschichte - selbst erforschen: Schülerarbeit im Archiv, Weinheim; Basel; Beltz 1993, S. 7-27
- Lange**, Thomas; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv, Schwalbach/Ts. 2004
- Löhr**, Wolfgang: Kommunalarchivische Sammlungen (= Fernstudienbrückenkurse Studiengang Archivwesen, 6), Berlin 1994
- Meisner**, Heinrich Otto: Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Göttingen 1969
- Menne-Haritz**, Angelika: Schlüsselbegriffe der Archivterminologie, Marburg 1992
- Nora**, Pierre (Aus dem Franz. von Wolfgang Kaiser): Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1998

- Obenaus, Herbert:** Archivische Überlieferung und gesellschaftliche Wirklichkeit, in: Degreif, Diether (Red.): Archive und Gesellschaft. Referate des 66. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 1), Siegburg 1997, S.9-33
- Papritz, Johannes:** Archivwissenschaft (Bd. 1; 2. durchges. Aufl.), Marburg 1983
- Richter, Gregor:** Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsaufgaben und Unterrichtsdienste der Archive, in: Richter, Gregor (Hg.): Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S. 23-41
- Rohdenburg, Günther:** 10 Jahre Archivpädagogik, in: Rohdenburg, Günther (Hg.): Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern!, Bremen 1996, S. 11-18
- Salaba, Marie:** Unechte und echte Sammlungen im Generallandesarchiv Karlsruhe. Ihre Entstehung und innere Ordnung, in: Richter, Gregor (Hg.): Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, Stuttgart 1986, S.281-295
- Schmidt, Marjen:** Fotografien in Museen, Archiven und Sammlungen: konservieren, archivieren, präsentieren (= Museums Bausteine, 2), München 1994
- Schneider-Bönniger, Birgit; Placenti, Anita:** Ran an die Quellen! Praxis der Archivdidaktik. Das Wolfsburger Modell, in: Rehm, Clemens (Hg.): Historische Bildungsarbeit Kompass für Archive?, Stuttgart 2006, S. 81-89
- Schockenhoff, Volker:** Historische Bildungsarbeit – Aperçu oder 'archivische Kernaufgabe'. Die gegenwärtige Diskussion um die zukünftige Rolle öffentlicher Archive in: Rohdenburg, Günther (Hg.): Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern!, Bremen 1996, S. 19-31
- Schockenhoff, Volker:** >>AD, Du schöne neue Welt?<< – Dokumentationsstrategien und -methoden im Archiv, in: Degreif, Diether (Red.): Archive im zusammenwachsenden Europa. Referate des 69. Deutschen Archivtags (= Der Archivar, Beiband 4), Siegburg 2000, S. 481-496
- Schöntag, Wilfried:** Nichtstaatliches Archivgut: Gefährdungen und Möglichkeiten der Sicherung in Zeiten knapper Ressourcen, in: Kretzschmar, Robert (Hg.): Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung (= Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, 8), Stuttgart 1997, S. 25-31
- Stadtarchiv Reutlingen (Hg.):** Adieu Tristesse. Reutlingen in den 50er Jahren. Eine Fotodokumentation des Stadtarchivs Reutlingen (4. Aufl.), Reutlingen 2003
- Teske, Gunnar:** Sammlungen, in: Reimann, Norbert (Hg.): Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv, Münster 2004, S. 127-146
- Wagner, Johannes Volker:** Stadtarchiv Bochum: Die Schatzkammer. Bestände – Aufgaben – Arbeitsweise, in: Wagner, Johannes Volker (Hg.): Das Stadtarchiv. Schatzkammer – Forschungsstätte – Erlebnisort. Beispiel: Stadtarchiv Bochum, Essen 2004, S. 33-65
- Willms-Borck, Heinz; Höroldt, Dietrich:** Kommunalarchive im Wandel – Alte und neue Aufgaben, Recklinghausen 1986

**Zeller**, Joachim: Der Aufbau, die Pflege und Bedeutung von Zeitungssammlungen am Beispiel der Staatsbibliothek zu Berlin. Original – Mikrofilm – Digitalisat, in: Reimann, Norbert; Schaper, Uwe; Scholz, Michael (Hg.): Sammlungen in Archiven (= Veröffentlichung der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, 3), Berlin; Potsdam 2006, S. 73-90

**Zimmermann**, Paul: Was sollen Archive sammeln?, in: Protokolle des Elften Deutschen Archivtags in Graz. 4. September 1911, Berlin 1911 (Sonderabdruck aus dem „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ 1911), S. 16-34

### **Zeitschriftenaufsätze**

**Bauer**, Richard: Die Bedeutung von archivischen Sammlungen für die stadtgeschichtliche Arbeit, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 66-68

**Becker**, Irmgard Christa: Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?, in: Der Archivar, 58. Jg. (Heft 2/2005), S. 87-88

**Beger**, Katrin: Archivpädagogik – Fünftes Rad am Wagen?, in: Archive in Thüringen, (Heft 1/2006), S. 13-14

**Bohrmann**, Hans: Zeitungen in Archiven, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 68-71

**Booms**, Brigitte: Einsatz neuer Techniken und Medien in Archivausstellungen: Eine kritische Bilanz, in: Der Archivar, 37. Jg. (Heft 1/1984), Sp. 55-62

**Booms**, Hans: Grenzen und Gliederungen zeitgeschichtlicher Dokumentationen in staatlichen Archiven, in: Der Archivar, 19. Jg. (Heft 1/1966), Sp. 31-46

**Booms**, Hans: Öffentlichkeitsarbeit der Archive – Voraussetzungen und Möglichkeiten, in: Der Archivar, 23. Jg. (Heft 1/1970), Sp. 15-32

**Booms**, Hans: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Zur Problematik archivischer Quellenbewertung, in: Archivalische Zeitschrift, 68. Bd (1972), S. 3-40

**Brather**, Hans-Stephan: Registraturgut – Archivgut – Sammlungen, in: Archivmitteilungen, 12. Jg. (Heft 5/1962), S. 158-167

**Bucher**, Peter: Der Film als Quelle. Audiovisuelle Medien in der deutschen Archiv- und Geschichtswissenschaft, in: Der Archivar, 41. Jg. (Heft 4/1988), Sp. 497-524

**Caspers**, Martha: Fotorecht - Die Nutzung von Fotografien unter rechtlichen Aspekten, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 47, 1998), S. 4-12

**Ewe**, Herbert: Zur Problematik zeitgeschichtlicher Sammlungen in Stadtarchiven, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft4/1964), S. 153-157

**Franz**, Eckhart G.: Archiv und Archivfunktion innerhalb des Gesamtbereichs Information und Dokumentation, in: Der Archivar, 29. Jg. (Heft 1/1976), Sp. 31-44

**Freund**, Susanne: Archive und historische Ausstellungen. Tagungsbericht der Fortbildungsveranstaltung für Archivarinnen und Archivare, in: Der Archivar 52. Jg. (Heft 2/1999), S. 143-145

- Gaidt**, Andreas: Der Aufbau einer Fotosammlung: ein Bericht aus der Praxis des Stadtarchivs Paderborn, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe, (Heft 64/2006), S. 30-35
- Klötzer**, Wolfgang: Dokumentation in Kommunalarchiven, in: Der Archivar, 19. Jg. (Heft 1/1966), Sp. 45-50
- Kohte**, Wolfgang: Gegenwartsgeschichtliche Quellen und moderne Überlieferungsformen in öffentlichen Archiven, in: Der Archivar, 8. Jg. (Heft 3/1955), Sp. 197-210
- Kretzschmar**, Robert: Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung. Einführung und Textabdruck, in: Archiv und Wirtschaft, 38. Jg. (Heft 2/2005), S. 70-80
- Kroker**, Evelyn: Überlegungen zur Bewertung von archivischem Sammlungsgut, in: Archiv und Wirtschaft, 23. Jg. (Heft 2/1989), S. 59-62
- Kropat**, Wolf-Arno: Archive als Häuser der Geschichte, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 2/1987), Sp. 183-187
- Loenartz**, Marianne; Trumpp, Thomas: Plakate in Archiven – Funktionswandel, Erschließung und Benutzung einer publizistischen Quelle, in: Der Archivar, 26. Jg. (Heft 4/1973), Sp. 629-640
- Leonhardt**, Holm A.: Was ist Bibliotheks-, was Archiv- und Museumsgut? Ein Beitrag zur Kategorisierung von Dokumentationsgut und –institutionen, in: Der Archivar, 42. Jg. (Heft 2/1989), Sp. 213-224
- Meisner**, Heinrich Otto: Archive und Museen, in: Archivmitteilungen, 7. Jg. (Heft 2/1957), S. 38-41
- Meisner**, Heinrich Otto: Privatarhivalien und Privatarhive, in: Archivalische Zeitschrift, 55. Bd. (1959), S. 117-12.
- Meisner**, Heinrich Otto; Leesch, Wolfgang: Grundzüge einer deutschen Archivterminologie, in: Archivmitteilungen, 10. Jg. (Heft 4/1960), S. 134-152
- Moßig**, Christian: Ergänzung von öffentlichem Archivgut durch gedrucktes Material, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 61-66
- Ott nad**, Bernd: Dokumentation – insbesondere zeitgeschichtliche Sammlungen – aus der Sicht der Staatsarchive, in: Der Archivar, 17. Jg. (Heft 1/1964), Sp. 67-76
- Papritz**, Johannes: Die Dokumentationsaufgabe der Archive, in: Nachrichten für Dokumentation, 2. Jg. (Heft 2/1951), S. 87-92
- Rademacher**, Hellmut: Zur Frage der Sammlung in Museen und Archiven, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft 4/1964), S. 145-153
- Rehm**, Clemens: Spielwiese oder Pflichtaufgabe? Archivische Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe, in: Der Archivar, 51. Jg. (Heft 2/1998), Sp. 205-218
- Reimann**, Norbert: Pflicht und Kür? Zum Verhältnis von „archivischen Kernaufgaben“ und „Auswertungsauftrag“ der Kommunalarchive, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 39/1994), S. 1-6

- Röder**, Werner: Forschungsbezogene Sammlungs- und Erschließungstätigkeit in Archiven, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 1/1987), Sp. 73-75
- Rogge**, Helmuth: Zeitgeschichtliche Sammlungen als Aufgabe moderner Archive, in: Archivalische Zeitschrift, 41. Bd. (1932), S. 167-177
- Sante**, Georg Wilhelm: Alte Taktik und neue Strategie, in: Der Archivar, 10. Jg. (1957), Sp. 238-239
- Schattenhofer**, Michael: Zeitgeschichtliche Sammlungen in Stadtarchiven, in: Der Archivar, 17. Jg. (Heft 1/1964), Sp. 43-52
- Schmid**, Gerhard: Zum Begriff des Sammlungsgutes – Ein Diskussionsbeitrag, in: Archivmitteilungen, 14. Jg. (Heft 4/1964), S. 140-145
- Schockenhoff**, Volker: „Der Trug des Bildes“ und „Die Macht des Papiers“ - Ein Problemaufriß, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 47/1998), S. 1-4
- Schulte**, Paul-Günter: Benutzung von Fotos in Archiven, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 28/ 1988), S. 26-31
- Stremmel**, Ralf: Das Plakat im Archiv: Zum Nutzen einer Erschließung von Plakatsammlungen mit Hilfe der EDV. Beispiele aus dem Stadtarchiv Solingen und dem Archiv der Thyssen AG Duisburg, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 39/1994), S. 15-23
- Striedinger**, Ivo: Was ist Archiv-, was Bibliotheksgut?, in: Archivalische Zeitschrift, 36. Bd. (1926), S. 151-163
- Tagungsbericht**: 48. VdW-Lehrgang in Heidelberg Sammlungsgut und Öffentlichkeitsarbeit, in: Der Archivar, 56. Jg. (Heft 2/2003), Sp. 151-152
- Uhl**, Bodo: Der Wandel in der archivischen Bewertungsdiskussion, in: Der Archivar, 43. Jg. (Heft 4/1990), Sp. 529-538
- Wagner**, Volker: Archivalienausstellungen als Mittel historischer Bildungsarbeit. Didaktische Zielsetzungen und gestalterische Möglichkeiten, in: Der Archivar, 26. Jg. (Heft 4/1973), Sp. 639-660
- Wagner**, Johannes Volker: Ein Archiv auf dem Weg zum Historischen Museum. Das Stadtarchiv Bochum soll zu einem Haus der Geschichte werden, in: Der Archivar, 40. Jg. (Heft 2/1987), Sp. 187-196
- Weber**, Peter K.: Dokumentationsziele lokaler Überlieferungsbildung, in: Der Archivar, 54. Jg. (Heft 3/2001), S. 206-212.
- Werner**, Wolfgang Franz: Erschließen von Plakatbeständen, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe, (Heft 28/1988), S. 12-15
- Werner**, Wolfram: Quantität und Qualität moderner Sachakten. Erfahrungen aus dem Bundesarchiv, in: Der Archivar, 45. Jg. (Heft 1/1992), Sp. 39-48

### **Diplomarbeiten**

- Murken**, Jens: Vom Nutzen und Nachteil des Tages der Archive für die Archive. Eine Evaluation, Diplomarbeit an der FH Potsdam, 2005

## **Internet-Quellen**

→Fachaufsätze:

**Becker**, Thomas: Archivische Bewertung nach Theodore Schellenberg, –  
<http://members.aol.com/tombeec/massakt/sld003.htm> [21.05.2007]

**Bräunche**, Ernst Otto: Karlsruhe im Film – Digitalisierung und Vermarktung von  
Filmbeständen (Vortrag im Rahmen des 66. Südwestdeutschen Archivtags unter dem Thema  
„Digitale Bilder und Filme im Archiv - Marketing und Vermarktung“ vom 23.06.2006 –  
24.06.2006 in Karlsruhe-Durlach), – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Braeunche.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Braeunche.pdf) [11.06.07]

**Ernst**, Katharina: Die Möglichkeiten des Internets/Intranets als Mittel der Kooperation  
zwischen Archiv und Behörden, Transferarbeit Stuttgart 2002, – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/transf\\_ernst.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/transf_ernst.pdf) [05.06.07]

**Gussek-Revermann**, Anja: Verbesserte Kommunikation mit dem Archivträger - Das Intranet-  
Angebot des Stadtarchivs Münster, –  
[www.archivtag.de/at2006/abstract\\_gussek\\_revermann.pdf](http://www.archivtag.de/at2006/abstract_gussek_revermann.pdf) [05.06.07]

**Hoffmann**, Katharina: Möglichkeiten und Grenzen der Öffentlichkeits- und historischen  
Bildungsarbeit in kleineren Archiven, – [www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf](http://www.oldenburg.de/stadtol/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/304/stadtarchiv/hoffmann.pdf), S. 1f. [04.06.07]

**Kretzschmar**, Robert: Komprimierter Pluralismus. Methodische Ansätze zur  
Informationsverdichtung und Integration verschiedener Perspektiven in der archivischen  
Überlieferungsbildung, – [www.vda.archiv.net/pdf/ht2006/Kretzschmar\\_Konstanz.htm](http://www.vda.archiv.net/pdf/ht2006/Kretzschmar_Konstanz.htm)  
[30.06.07]

**Lange**, Thomas: Lernort Archiv – eine außerschulische Bildungsinstitution in der  
Informationsgesellschaft, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und  
saarländischen Archiven, (Heft 49/2004), S. 17-25, –  
[www.landeshauptarchiv.de/download/dateien/Heft-49.pdf](http://www.landeshauptarchiv.de/download/dateien/Heft-49.pdf) [01.07.07]

**Murken**, Jens: Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit. Eine theoretische  
Annäherung, – [www.augias.net/doc/ATEssen2006\\_Murken.pdf](http://www.augias.net/doc/ATEssen2006_Murken.pdf), S. 1 [04.06.07]

**Neupert**, Annegret: Erwerb und Bestandsbildung der Zeitgeschichtlichen Sammlungen – ein  
Überblick, in: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, 12. Jg. (Heft 1/2004), –  
[www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abtg/mitteilungen/11.pdf](http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/abteilungen/abtg/mitteilungen/11.pdf)  
[06.04.2007]

**Nieß**, Ulrich: Filme digital und die neuen Möglichkeiten bei einem imageträchtigen  
Sammlungsbestand (Vortrag im Rahmen des 66. Südwestdeutschen Archivtags unter dem  
Thema „Digitale Bilder und Filme im Archiv - Marketing und Vermarktung“ vom  
23.06.2006 – 24.06.2006 in Karlsruhe-Durlach), –  
[www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Niess.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/SWA-66-Niess.pdf) [11.06.07]

**Nora**, Pierre: Erinnern und kollektive Identität (Vortrag im Rahmen des 13. Sinclair-Haus-  
Gesprächs am 12./13. November 1999), – [http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page\\_id=448](http://www.h-quandt-stiftung.de/root/index.php?page_id=448) [21.06.07]

→Gesetze und Empfehlungen:

**Bundesarchivgesetz** (BArchG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut des Bundes vom 6. Januar 1988, – [www.bundesarchiv.de/benutzung/rechtsgrundlagen/bundesarchivgesetz/index.html](http://www.bundesarchiv.de/benutzung/rechtsgrundlagen/bundesarchivgesetz/index.html) [03.06.07]

**Landesarchivgesetz Baden-Württemberg** (LArchG): Gesetz über die Pflege und Nutzung von Archivgut vom 27. Juli 1987, – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/LArchG.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/LArchG.pdf) [03.06.07]

**Brandenburgisches Archivgesetz** (BbgArchivG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von öffentlichem Archivgut im Land Brandenburg vom 7. April 1994, – [www.lda.brandenburg.de/sixcms/detail.php?id=68365&template=allgemein\\_lda](http://www.lda.brandenburg.de/sixcms/detail.php?id=68365&template=allgemein_lda) [03.06.07].

**Saarländisches Archivgesetz** (SArchG) vom 23. September 1992, – [www.saarland.de/dokumente/thema\\_justiz/224-9.pdf](http://www.saarland.de/dokumente/thema_justiz/224-9.pdf) [03.06.07]

**Archivgesetz für den Freistaat Sachsen** (SächsArchivG) vom 17. Mai 1993, – [www.tu-chemnitz.de/uni-archiv/info/gesetze/archgesetze/archgsa.php](http://www.tu-chemnitz.de/uni-archiv/info/gesetze/archgesetze/archgsa.php) [03.06.07].

**Thüringer Archivgesetz** (ThürArchivG): Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut vom 23. April 1992, – [www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html](http://www.thueringen.de/de/staatsarchive/rechtsgrundlagen/Gesetz1/content.html) [03.06.07]

**Brandenburgisches Landeshauptarchiv**: Muster Archivsatzung für kommunale Archive, – [www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/netCmsFrames.aspx?PageID=43&NavIndex=07.01](http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/netCmsFrames.aspx?PageID=43&NavIndex=07.01) [03.06.07]

**Empfehlung** der Archivberatungsstelle Thüringen: Archivsatzung für Kreis-, Stadt- und Gemeindearchive, archivische Gemeinschaftseinrichtungen, Archive von Verwaltungsgemeinschaften – [www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchive/abst/mustersatzung.pdf](http://www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchive/abst/mustersatzung.pdf) [22.05.2007]

**Empfehlung** der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Positionspapier „Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?“ (2004), – [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier\\_Ueberlieferungsbildung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf) [21.05.2007]

**Empfehlung** der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Empfehlung Digitalisierung von archivischem Sammlungsgut (2005), – [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung\\_Digitalisierung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Empfehlung_Digitalisierung.pdf), [08.06.07]

**Empfehlung** der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Positionspapier Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs (2005), – [www.lwl.org/waa-download/aktuelles/Positionspapier\\_Historische\\_Bildungsarbeit.pdf](http://www.lwl.org/waa-download/aktuelles/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf) [29.05.2007]

**Richtlinien** für die Sammlungstätigkeit in den baden-württembergischen Staatsarchiven vom 19.12.1996, – [www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/richtlinien\\_sammlungstaetigkeit.pdf](http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/richtlinien_sammlungstaetigkeit.pdf) [29.06.07]

**Verband deutscher Archivarinnen und Archivare:** Positionen des Arbeitskreises Archivische Bewertung im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare zur archivischen Überlieferungsbildung vom 15. Oktober 2004, – [www.vda.archiv.net/texte/ak\\_bew\\_positionen2004.doc](http://www.vda.archiv.net/texte/ak_bew_positionen2004.doc) [21.05.2007]

→ Internetseiten von Archiven, Institutionen und Firmen:

**Stadtarchiv Amberg:** Veröffentlichungen, – [www.stadtarchiv.amberg.de](http://www.stadtarchiv.amberg.de) [01.06.07]

**Stadtarchiv Bergisch Gladbach:** Serviceangebote. Was bietet das Stadtarchiv Bergisch Gladbach?, – [www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/BergischGladbach/InformationenUndService/Serviceangebote/WasbietetdasStadtarchivBergischGladbach\\_.html](http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveA-D/B/BergischGladbach/InformationenUndService/Serviceangebote/WasbietetdasStadtarchivBergischGladbach_.html) [30.06.07]

**Stadtarchiv Frankfurt/Oder:** Stadtumbau im Bild, – [www.stadtarchiv-ffo.de](http://www.stadtarchiv-ffo.de) [09.06.07]

**Stadtarchiv Frankfurt/Oder:** Filmsammlung, – [www.stadtarchiv-ffo.de](http://www.stadtarchiv-ffo.de) [09.06.07]

**Stadtarchiv Fulda:** Bestände- Sammlungsgut- Zeitungen/Pressearchive, <http://www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/sammlungsgut/index.php> [01.07.07].

**Stadtarchiv Fulda:** Bestände- Bildarchiv, – [www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/bildarchiv/index.php](http://www.kultur-fulda.de/stadtarchiv/bestaende/bildarchiv/index.php) [06.06.07]

**Stadtarchiv Gelsenkirchen:** Veröffentlichungen, – [www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Veroeffentlichungen/bildband.asp](http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Veroeffentlichungen/bildband.asp) [30.05.07]

**Stadtarchiv Gelsenkirchen:** Bestände, – [www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/bestaende.asp](http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/bestaende.asp) [06.06.07]

**Stadtarchiv Gelsenkirchen:** Bestand - Zeitungsbestand, – <http://www.institut-fuer-stadtgeschichte.de/Stadtarchiv/Zeitungskopien.asp#Zeitungsbestand> [30.06.07]

**Stadtarchiv Gladbeck:** Materialien - Video mit Interviews ehemaliger Jüdischer Bürgerinnen und Bürger, – [www.stadtarchiv-gladbeck.de/seiten/materialien.html](http://www.stadtarchiv-gladbeck.de/seiten/materialien.html) [12.06.2007]

**Stadtarchiv Gladbeck:** Orientierungswissen Stadtgeschichte. Über die Möglichkeiten und Grenzen von schulischer Arbeit im Stadtarchiv, – [www.stadtarchiv-gladbeck.de/dokumente/Orientierungswissen%20Stadtgeschichte.ppt](http://www.stadtarchiv-gladbeck.de/dokumente/Orientierungswissen%20Stadtgeschichte.ppt) [12.06.07]

**Stadtarchiv Heilbronn:** Ausstellungen- Heilbronner Schauplätze- Archivkino, – [www.stadtarchiv-heilbronn.de](http://www.stadtarchiv-heilbronn.de) [30.05.07]

**Stadtarchiv Göttingen:** Geburtstagszeitungen, – [http://www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr\\_geburtstagszeitung.htm](http://www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr_geburtstagszeitung.htm) [01.06.07]

**Stadtarchiv Herne,** – [www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE\\_7B9Stadtarchiv](http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_7B9Stadtarchiv) [01.06.07]

**Stadtarchiv Karlsruhe:** Objekt des Monats, – [www.karlsruhe.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv/objektdesmonats.de](http://www.karlsruhe.de/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv/objektdesmonats.de) [05.06.07]

**Stadtarchiv Landshut:** Schule und Archiv, – [www.landshut.de/schule\\_und\\_archiv/SchuleundArchiv.htm](http://www.landshut.de/schule_und_archiv/SchuleundArchiv.htm) [04.06.07]

- Stadtarchiv Magdeburg:** Aktuelles. Im Stadtarchiv können gegenwärtig folgende Publikationen erworben werden, –  
<http://magdeburg.de/showobject.phtml?La=1&object=tx%7C37.6582.1&NavID=37.114>  
 [01.07.07]
- Stadtarchiv Mannheim:** Verkaufsshop - Historische Zeitungen, –  
[www.stadtarchiv.mannheim.de/A-Verkaufsshop/Zeitungen.htm](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/A-Verkaufsshop/Zeitungen.htm) [10.06.07]
- Stadtarchiv Mannheim:** Stadtjubiläum 2007: Anja Gillen: Mannheimer Filmschätze 1907-1957, – [www.mannheim.de/io2/browse/Webseiten/ma2007/publikationen/mannheimer\\_filmschaetze\\_de.xdoc](http://www.mannheim.de/io2/browse/Webseiten/ma2007/publikationen/mannheimer_filmschaetze_de.xdoc) [30.06.07]
- Stadtarchiv Mannheim:** Stadtgeschichte digital, – [www.stadtarchiv.mannheim.de/digital.htm](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/digital.htm)  
 [30.06.07]  
 Vgl. dazu auch: Rezension von Horst Gehringer, in: sehepunkte. Rezensionjournal für die Geschichtswissenschaften, 3 (2003), Nr. 12, – [www.sehepunkte.de/2003/12/4423](http://www.sehepunkte.de/2003/12/4423) [30.06.07]
- Stadtarchiv Mannheim:** Videofilme über Mannheimer Ereignisse 1984-1991, –  
[www.stadtarchiv.mannheim.de/filme.html](http://www.stadtarchiv.mannheim.de/filme.html) [30.06.07]
- Stadtarchiv Minden:** Leichenpredigten-Sammlung des Archivs jetzt verfilmt (Presseinformation vom 26.07.2005), –  
[www.minden.de/sites/presse/2005/0726\\_leichenpredigt.html](http://www.minden.de/sites/presse/2005/0726_leichenpredigt.html) [19.06.07]>
- Stadtarchiv Moers:** Moerser Rückblicke, –  
[www.moers.de/Kommunen/Moers/sub\\_rathaus\\_online.nsf/85e3f7ba8b89f33ec1256bd4003e666a/dc624a8be3480f27c1256e21003b9c1e?OpenDocument](http://www.moers.de/Kommunen/Moers/sub_rathaus_online.nsf/85e3f7ba8b89f33ec1256bd4003e666a/dc624a8be3480f27c1256e21003b9c1e?OpenDocument) [09.06.07]
- Stadtarchiv München:** Zur Geschichte der Stadtchronik, –  
[www.muenchen.de/Rathaus/dir/stadtarchiv/chronik/41589/entstehung.html](http://www.muenchen.de/Rathaus/dir/stadtarchiv/chronik/41589/entstehung.html) [23.05.2007]
- Stadtarchiv Münster:** Kriegschronik - Münster im Zweiten Weltkrieg, –  
[www.muenster.de/stadt/kriegschronik/index\\_matrix.html](http://www.muenster.de/stadt/kriegschronik/index_matrix.html) [05.06.07]
- Stadtarchiv Passau:** Bestände - Plastiktüten, – <http://stadtarchiv-passau.de/stadtarchiv/bestaende/tueten/> [09.06.07]
- Stadtarchiv Plauen:** Broschüre und Medaillen - 100 Jahre Syratelviadukt in Plauen, –  
[www.plauen.de/pitcms/plauen/hauptordner1/e1\\_o5/e2\\_o1/e3\\_o5/e4\\_o1/nav\\_f.htm](http://www.plauen.de/pitcms/plauen/hauptordner1/e1_o5/e2_o1/e3_o5/e4_o1/nav_f.htm)  
 [10.06.07]
- Stadtarchiv Pforzheim:** Veröffentlichungen: "Pforzheim Moments" - Drei Stunden Originalfilme aus dem Stadtarchiv, – [http://www.stadt-pforzheim.de/portal/page?\\_pageid=123,50559&\\_dad=portal&\\_schema=PORTAL](http://www.stadt-pforzheim.de/portal/page?_pageid=123,50559&_dad=portal&_schema=PORTAL) [28.06.07]
- Haus des Dokumentarfilms: „Pforzheim Moments“, –  
<http://www.hdf.de/d/publikationen/editionen/pforzheim-moments/index.html> [28.06.07]
- Stadtarchiv Rosenheim:** Zeitungskopien für besondere Anlässe –  
[www.stadtarchiv.de/Shop/index.php?gruppe=6](http://www.stadtarchiv.de/Shop/index.php?gruppe=6) [10.06.07]
- Stadtarchiv Rosenheim:** Shop, – [www.stadtarchiv.de/Shop/index.php](http://www.stadtarchiv.de/Shop/index.php) [10.06.07]
- Stadtarchiv Rosenheim:** Recherche, –  
[www.stadtarchiv.de/Archiv/seiten/recherche/recherche.htm](http://www.stadtarchiv.de/Archiv/seiten/recherche/recherche.htm) [30.05.07]

**Stadtarchiv Straubing:** Das Stadtarchiv sammelt..., – [www.straubing.de/kultur-events/stadtarchiv/sammelt/index.php](http://www.straubing.de/kultur-events/stadtarchiv/sammelt/index.php) [30.05.07]

**Stadtarchiv Trier:** Jubiläumszeitungen, – <http://cms.trier.de/stadt-trier/Integrale?SID=A3B3661AF8B0963669747C36CB03462B&ACTION=ViewPage&MO-DULE=Frontend&Page.PK=482> [14.06.07]

**Stadtarchiv Wiesbaden:** Bild, Film und Ton - digitales Multimedia-Archiv, – [www.wiesbaden.de/loader.php?menue=/die\\_stadt/kultur/menue.php&content=/die\\_stadt/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.php](http://www.wiesbaden.de/loader.php?menue=/die_stadt/kultur/menue.php&content=/die_stadt/kultur/stadtgeschichte/stadtarchiv.php) [01.07.07]

**Stadtarchiv Würzburg:** Medallenserie zum Stadtjubiläum 2004, – [www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1080.html](http://www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1080.html) [11.06.07]

**Stadtarchiv Würzburg:** Plakate zur jüdischen Geschichte, – [www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1081.html](http://www.wuerzburg.de/buerger/rathaus/dienststellen/stadtarchiv/204,1081.html) [04.06.07]

**Historische Zeitdokumente** (Gstadt am Chiemsee), – [www.zeitung-von-damals.de](http://www.zeitung-von-damals.de) [01.06.07]

**Individuelle Historische Geschenke:** Zeitungsarchiv Schönborn (Gründau), – [www.antiquarische-zeitungen.de/qcms/seiten/de/a\\_4-Ueber-uns.htm](http://www.antiquarische-zeitungen.de/qcms/seiten/de/a_4-Ueber-uns.htm) [01.06.07].

## **7. Anhang**

### **>> Umfrage zum Thema Sammlungsgut**

#### **E-Mail Anschreiben der Befragung:**

Betreff: Befragung Diplomarbeit "Sammlungsgut"

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich studiere an der Fachhochschule Potsdam im 8. Semester Informationswissenschaften - Fachrichtung Archiv.

Zusammen mit meinen Gutachtern Frau Dr. Freund von der FH Potsdam und Herrn Dr. Glauert vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv entstand die Idee für eine Diplomarbeit zu folgendem Thema:  
"Zum Stellenwert von Sammlungsgut in kommunalen Archiven und Einsatzmöglichkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit"

Bei der Diplomarbeit soll die tatsächliche Bedeutung von Sammlungsgut in kommunalen Archiven untersucht werden. Dabei wird auch erörtert, warum sich Sammlungsgut so gut für die archivische Öffentlichkeitsarbeit einsetzen lässt.

Ich freue mich sehr, wenn Sie meine Arbeit mit der kurzen Beantwortung nachfolgender vier Fragen, unterstützen würden.

Vielen Dank im Voraus für Ihr Bemühen!

Mit freundlichen Grüßen  
Janka Deicke

---

1) Wie viel Prozent der Benutzer in Ihrem Archiv verwenden für die Beantwortung ihrer Fragestellungen Sammlungsgut (Zeitungen, Fotos, Pläne, Plakate usw.):

in der Benutzergruppe der  
- privaten, externen Nutzer  
- Nutzer aus der eigenen Verwaltung?

2) Wie bewerten Sie generell die Bedeutung des Sammlungsgutes im Gegensatz zum amtlichem Archivgut in Ihrem Archiv?

Sammlungsgut ist:  
- weniger bedeutend  
- gleichbedeutend  
- bedeutender als Archivgut

3) Bei welchen Aktivitäten setzen Sie vermehrt Sammlungsgut ein?

Im Rahmen von:  
- Ausstellungen  
- Publikationen  
- bei Archivführungen

- im Internet/Homepage des Archivs

4) Gibt es in Ihrem Archiv die Möglichkeiten Sammlungsgut als Einnahmequelle für das Archiv zu nutzen?  
("Geburtstagszeitungen"; Reproduktionen von Fotografien, Postkarten oder Plakaten; Darstellungen in Kalendern und Bildbänden usw.)

---

\*\*\*\*\*o

Janka Deicke  
Großbeerenstraße 78  
14482 Potsdam  
Tel: 0331 / 5058654

E-Mail: [janka.deicke@web.de](mailto:janka.deicke@web.de)

\*\*\*\*\*o

## **Rücklauf:**

Bei der Befragung wurden 154 Stadtarchive angeschrieben. Der Rücklauf betrug mit 96 Antworten rund 62,3%. Sofern die E-Mail Adresse ermittelt werden konnte, wurden alle Stadtarchive von Städten mit mehr als 60 000 Einwohnern angeschrieben.

Die Aufstellung der Städte ist folgender Übersicht übernommen: [www.citypopulation.de/Deutschland\\_d.html](http://www.citypopulation.de/Deutschland_d.html). Auf dieser Internet-Seite kann man sich die Städte sortiert nach ihrer Einwohnerzahl anzeigen lassen.

Die grobe Einteilung der Archive nach der Einwohnerzahl, bzw. nach den Archiven der Landeshauptstädte, dient lediglich der besseren Übersichtlichkeit und ermöglicht zum Teil Rückschlüsse auf die Größe und Mitarbeiteranzahl der jeweiligen Stadtarchive.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Archive, die geantwortet haben, nicht immer jede Frage beantwortet haben. Dies erklärt die unterschiedliche Anzahl der ausgewerteten Antworten je Frage. Die jeweilige Anzahl der Antworten ist in den nachstehenden Tabellen immer mit aufgeführt.

<b><u>Rücklauf</u></b>		
<b>Anzahl der Archive</b>	<b>Angeschrieben</b>	<b>Antwort erhalten</b>
<b>Archive der Landeshauptstädte:</b>	13	10
<b>Städte über 500 000 Einwohner:</b>	6	1
<b>Städte von 200 000 bis 500 000 Einwohner:</b>	21	16
<b>Städte von 100 000 bis 200 000 Einwohner:</b>	43	26
<b>Städte von 60 000 bis 100 000 Einwohner:</b>	71	43
<b>Gesamt:</b>	<b>154 (100%)</b>	<b>96 (62,3%)</b>

### Hinweise zu Frage 1:

Ausgangspunkt der Frage waren die von Reinhold Brunner geschilderten Erfahrungen im Stadtarchiv Eisenach: „Auch wenn es empirisch nicht belegt ist, lässt die eigene Benutzerpraxis erkennen, dass im kommunalen Archivbereich das Sammlungsgut in all seinen Facetten eine fast ebenso wichtige Rolle für den externen Benutzer spielt wie das Archivgut selbst.“<sup>438</sup>

Die Prozentangaben der Archive bezüglich der amtlichen und externen Nutzung von Sammlungsgut weisen sehr starke Schwankungen auf. Dies ist auch darauf zurück zu führen, dass in der Fragestellung nicht abgefragt wurde, ob die Nutzer Sammlungsgut ausschließlich oder nur als Ergänzung zum amtlichen Archivgut verwenden.

Die prozentualen Angaben der Archive sind zumeist Schätzangaben und Erfahrungswerte, da zum überwiegenden Teil in der Benutzerstatistik nicht nach Sammlungsgut/amtlichem Archivgut und externen/internen Benutzern unterschieden wird. Dennoch lassen sich auch aus diesen Angaben gewisse Tendenzen ablesen.

Aus der Tabelle kann man die zusammenaddierten prozentualen Angaben ablesen, in Klammern dahinter steht die Anzahl der ausgewerteten Antworten, die zu der jeweiligen Prozentangabe zusammengezogen worden sind.

<b>Frage 1:</b> Wie viel Prozent der Benutzer in Ihrem Archiv verwenden für die Beantwortung ihrer Fragestellungen Sammlungsgut (Zeitungen, Fotos, Pläne, Plakate usw.): in der Benutzergruppe der - privaten, externen Nutzer - Nutzer aus der eigenen Verwaltung?		
Angabe des errechneten Mittelwerts (dahinter in Klammern Anzahl der ausgewerteten Antworten)	<b>Extern</b>	<b>Verwaltung</b>
<b>Landeshauptstädte:</b>	52,1% (10)	20,5% (10)
<b>Städte über 500 000 Einwohner:</b>	50% (1)	50% (1)
<b>Städte von 200 000 bis 500 000 Einwohner:</b>	61,6% (14)	29% (11)
<b>Städte von 100 000 bis 200 000 Einwohner:</b>	66,9% (26)	27,3% (23)
<b>Städte von 60 000 bis 100 000 Einwohner:</b>	58,4% (38)	31,4% (34)
<b>Gesamt:</b>	<b>60,6% (89)</b>	<b>28,7% (79)</b>

<sup>438</sup>Brunner: Archivische Sammlungen, S. 7.

**Frage 2:**

Wie bewerten Sie generell die Bedeutung des Sammlungsgutes im Gegensatz zum amtlichem Archivgut in Ihrem Archiv?

Sammlungsgut ist:

- weniger bedeutend
- gleichbedeutend
- bedeutender als Archivgut.

Anzahl der Nennungen (in Klammern prozentuale Angabe je Zeile)	Gesamtzahl der Antworten	weniger bedeutend	gleichbedeutend	bedeutender	unentschieden
<b>Landeshauptstädte:</b>	9 (100%)	3 (33,3%)	6 (66,7%)		
<b>Städte über 500 000 EW<sup>439</sup>:</b>	1 (100%)		1 (100%)		
<b>Städte von 200 000 bis 500 000 EW:</b>	14 (100%)	1 (7,1%)	10 (71,4%)		3 (21,4%)
<b>Städte von 100 000 bis 200 000 EW:</b>	25 (100%)	2 (8%)	18 (72%)	1 (4%)	4 (16%)
<b>Städte von 60 000 bis 100 000 EW:</b>	40 (100%)	8 (20%)	28 (70%)	3 (7,5%)	1 (2,5%)
<b>Gesamt:</b>	89 (100%)	<b>14 (15,7%)</b>	<b>63 (70,8%)</b>	<b>4 (4,5%)</b>	<b>8 (9%)</b>

---

439EW=Einwohner

**Frage 3:**

Bei welchen Aktivitäten setzen Sie vermehrt Sammlungsgut ein?

Im Rahmen von:

- Ausstellungen
- Publikationen
- bei Archivführungen
- im Internet/Homepage des Archivs. (Mehrfachnennungen möglich!)

Anzahl der Nennungen	Anzahl der ausgewerteten Antworten	Ausstellungen	Publikationen	Archivführungen	Internet-auftritt
<b>Landeshauptstädte:</b>	10	9	8	6	4
<b>Städte über 500 000 EW:</b>	1	1	1	1	
<b>Städte von 200 000 bis 500 000 EW:</b>	15	14	14	9	7
<b>Städte von 100 000 bis 200 000 EW:</b>	26	26	25	19	13
<b>Städte von 60 000 bis 100 000 EW:</b>	38	36	32	22	13
<b>Gesamt:</b>	90 (100%)	86 (95,5%)	80 (88,9%)	57 (63,3%)	37 (41,1%)

**Frage 4:**

Gibt es in Ihrem Archiv die Möglichkeit, das Sammlungsgut als Einnahmequelle für das Archiv zu nutzen?

(„Geburtstagszeitungen“; Reproduktionen von Fotografien, Postkarten oder Plakaten; Darstellungen in Kalendern und Bildbänden usw.)

(Mehrfachnennungen möglich!)

Anzahl der Nennungen	Anzahl der ausgewerteten Antworten	Reproduktionen/ Scans von Fotos, Postkarten u.ä.	„Geburts- tags- zeitungen“	Veröffent- lichungen in Bildbänden, Kalendern und anderen Publikatione n	Einnahmen durch Veröffent- lichungs- und Nutzungs- gebühren	Keine Einnah- mequel- le
<b>Landes- haupt- städte:</b>	10	11	7	2		
<b>Städte von 200 000 bis 500 000 EW:</b>	14	12	12	7	3	1
<b>Städte von 100 000 bis 200 000 EW:</b>	23	19	18	5	8	1
<b>Städte von 60 000 bis 100 000 EW:</b>	36	24	22	9	5	10
<b>Gesamt:</b>	83 (100%)	66 (79,5%)	59 (71,1%)	23 (27,7%)	16 (19,3%)	12 (14,5%)

## **EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Hiermit versichere ich, Janka Deicke, geboren am 29.08.1982, die vorliegende Arbeit eigenständig und nur unter Benutzung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt zu haben. Alle zitierten oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche gekennzeichnet und die Zitierquellen vollständig angegeben.

Potsdam, den 04. Juli 2007

---

Janka Deicke